

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1939

5.7.1939

Innsbrucker Nachrichten

Parteiamtliches Organ der NSDAP. Gau Tirol-Vorarlberg
mit amtlichen Mitteilungen der staatlichen und der kommunalen Behörden des Gaues Tirol-Vorarlberg

Für nicht verlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht anerkannt. — Entgeltliche Ankündigungen im Textteile sind mit Kreuz und Nummer kenntlich gemacht. — Platzvorschriften für Anzeigen können nur nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Fernruf: Nr. 750-753 Serie

Bezugspreise (die eingetragten Preise verstehen sich mit der „R 3“) Am Platze in den Abholstellen monatl. RM 2,50 (RM 3,20) Mit Zustellung durch Trägerin oder Post monatl. RM 2,80 einschl. RM - 30 Postzeitungsgebühr (RM 2,65 einschl. RM - 42 Postzeitungsgebühr). vierteljährl. RM 8,40 (RM 10,95). — Italien monatl. Lire 15.— (Lire 20.—). Im übrigen Ausland monatl. RM 4,20 (RM 4,80). Einzelnummer 15 Pf., Sonntagsnummer 20 Pf.

Postsparkassenkonto: 52 677

Die Bezugsgebühr ist am Monatsanfang zu entrichten. — Durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zustellung verpflichten uns nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. — Abbestellungen für den kommenden Monat können nur schriftlich bis 25 des laufenden Monats an den Verlag erfolgen.

Nummer 152

Mittwoch, den 5. Juli 1939

86. Jahrgang

Polen und Ukrainer im Feuergefecht

Ein polnischer Polizeibeamter und ein Ukrainer getötet — Folge polnischer Minderheitenpolitik

Warschau, 4. Juli.

In Ostgalizien wurde ein polnischer Polizeibeamter im Kampf mit Ukrainern erschossen. Die amtliche polnische Berichterstattung, die versucht, den Fall zu bagatellisieren, geht auf die Zusammenhänge der in diesem Gebiet sich häufenden Zwischenfälle ein. Welche Bedeutung von Seiten der polnischen Behörden diesem neuen Zusammenstoß beigemessen wird, geht aus der Tatsache hervor, daß sich an den Tatort der Chef der polnischen Polizei, General Zamorski, persönlich begeben hat.

In dem amtlichen Bericht wird gesagt, daß eine Polizeipatrouille am 2. Juli in Budlowa im Kreis Brzezany, in dem es innerhalb der letzten Zeit zu wiederholten Zusammenstößen gekommen ist, auf drei verdächtige Männer schoß, die zu fliehen begannen, als sie angerufen wurden. Während zwei Männer entkamen, zog sich der dritte in ein Haus zurück, um von dort aus auf die Polizeipatrouille zu schießen. Nachdem Polizei-

verstärkungen eingetroffen waren, drangen die Beamten in das Haus ein, wobei ein Beamter getötet, ein zweiter verletzt und der Ukrainer Putala so schwer verletzt wurde, daß er nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus im Kreise Brzezany starb.

Ukrainer in polnischen Gefängnissen

Zuchthausurteile am laufenden Band in Ostgalizien

Warschau, 4. Juli. In Ostgalizien werden fortlaufend Ukrainer wegen ihrer politischen Betätigung von den polnischen Gerichten zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt. Das Bezirksgericht in Brzezany in Ostgalizien verurteilte in den letzten Tagen einen Ukrainer zu zwei Jahren Zuchthaus, wenige Tage später zwölf Ukrainer zu einhalb bis fünf Jahren Zuchthaus wegen Zugehörigkeit zur „Nationalistischen Ukrainischen Organisation“.

Selbstschutzmaßnahmen der Danziger Bevölkerung

Die Polizeikräfte verstärkt — Chamberlain als Sprecher der polnischen Chauvinisten

London, 4. Juli.

Im Unterhaus gab der englische Ministerpräsident Chamberlain am Montag gewisse „Informationen über Danzig“ bekannt, indem er auf Maßnahmen des Danziger Senats zur Verstärkung des Polizeikorps Bezug nahm, die er als „extensive Maßnahmen militärischen Charakters“ bezeichnete. Andererseits erklärte er, die britische Regierung „wisse die polnische Haltung sehr zu würdigen“.

Unter der Aufforderung: „Herr Chamberlain, holen Sie Ihre Informationen über Danzig vom britischen Konsulat in Danzig und nicht von der polnischen Botschaft in London“, schreibt der „Danziger Vorposten“:

„Der britische Ministerpräsident hatte einmal große Sympathien im deutschen Volk. Das ist noch gar nicht ein Jahr her. Leider ist das nicht mehr der Fall. Der britische Ministerpräsident hat es für zweckmäßig gehalten, eine Information aus Warschau als glaubhaft und zuverlässig hinzustellen. Wir sind der Ansicht, daß ein so wichtiger Politiker wie Chamberlain, wenn er sich schon mit einer Information identifiziert, zumindest an einer zweiten Stelle sich eine Bestätigung für eine von ihm vertretene Behauptung besorgt. Das wäre ihm leicht gefallen.“

Chamberlain hat erklärt, ihm zugegangene zuverlässige Berichte weisen darauf hin, daß in Danzig „große und steigende Zahlen deutscher Staatsbürger und steigende Zahlen reichsdeutscher Militärs, offensichtlich als Touristen getarnt, eingetroffen seien.“ Diese Behauptung ist unwahr. Sie ist genau so in Warschau erfunden, wie der angebliche Wochenendputz, mit dem sich das englische Kabinett durch seine vorgegebene Notifizierung am Sonntag bereits hinreichend blamiert hat.

Die englischen Politiker würden klug daran tun, in der Unterrichtung über Ereignisse im Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Gegenstand nicht einseitig auf Warschau zu hören. Wir sind in der Lage, ausdrücklich zu dementieren, daß sich reichsdeutsche Soldaten, Angehörige der deutschen

Wehrmacht reichsdeutscher Staatszugehörigkeit auf Danziger Boden befinden.

Ein auswärtiger Besucher Danzigs, der in der Lage ist, die Situation dieses Sommers in Danzig mit der früherer Jahre zu vergleichen, wird höchstens feststellen können, daß gegenwärtig nicht so viel Touristen wie ehemals in Danzig anwesend sind, vor allem, weil zum Beispiel auch die englischen Touristenschiffe in diesem Jahre wegen der „bedrohten Lage“ ausbleiben. Daß die Danziger Staatsangehörigen, die zu Tausenden in den letzten Jahren im Reich sich Arbeit suchen mußten, weil die Lebensbedingungen in der Freien Stadt, die materielle Existenz der Bevölkerung zu sichern, nicht ausreichend sind, im Sommer ihren Urlaub in der Heimat bei ihren Verwandten verbringen, wird auch den Engländern einleuchtend sein. Und daß von den 30.000 Danzigern, die gegenwärtig im Deutschen Reich leben, viele gerade in dieser Zeit des Kampfes um die Freiheit und um das Recht ihrer Heimat zu Hause sein wollen, ist ein Zeichen, mit welcher Entschlossenheit und mit welcher Opferbereitschaft die Danziger Bevölkerung für die Forderung „Zurück zum Reich“ eintritt.

Die Danziger Bevölkerung hat die Drohungen polnischer Militärs und Politiker, Danzig müßte erobert werden, zwar nicht ganz ernst genommen, aber man kann es denjenigen, die über die Sicherheit Danzigs zu wachen haben, nicht verübeln, wenn sie Vorbereitungen für polizeiliche Schutzmaßnahmen treffen. Sich militärisch zu rüsten, hat Danzig keine Veranlassung, weil im Ernstfall die reichsdeutschen Garnisonen in direkter Nähe liegen!

Paris blickt nach Berlin

Starke Beachtung des bulgarischen Staatsbesuches

Paris, 4. Juli. Der bevorstehende Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten in der Reichshauptstadt wird von der Pariser Presse stark beachtet. Neben dem in Berlin veröffentlichten Programm für die Tage des bulgarischen Staatsbesuches, das von den Blättern ausführlich abgedruckt wird, widmen auch einige Leitartikel ihre außenpolitischen Kommentare diesem Ereignis, wobei sie ganz im Sinne der Eintreibung allerlei Vermutungen anstellen. So versichert der Außenpolitiker des sozialdemokratischen „Populaire“, daß der Berliner Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten natürlich die Aufmerksamkeit der diplomatischen Kreise finden werde, und meint dann, seitdem Rumänien und Griechenland die französisch-englische Garantie angenommen hätten und nach dem Abschluß des englisch-türkischen und des französisch-türkischen Vertrages sei Sofia einer der Punkte, an dem die Gegenoffensive der Achse mit größter Energie geführt werde.

Das Blatt weist weiter auf die Wichtigkeit der Position Bulgariens zwischen Rumänien, Griechenland und der Türkei und durch den Zugang zum Schwarzen Meer hin, spricht von den Forderungen Bulgariens gegenüber den beiden

Jugend will ihr eigenes Recht

Von Professor Dr. von Leers

In der „Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht“ (Mai 1939) hat der Reichsjugendführer, Reichsleiter Baldur von Schirach, in einem Artikel „Die Jugend und ihr Recht“, die Rechtsordnung der Hitler-Jugend, wie sie sich im Laufe der Entwicklung ergeben hat, umrissen. Er betont:

„Wie die Bewegung zuerst eine neue politische Wirklichkeit schuf, ehe sie, Schritt für Schritt, das nationalsozialistische Recht durch den Staat kodifizieren ließ, so war auch die geballte Energie der Jugend auf das Leben unmittelbar, auf die Bildung und Erziehung einer Gemeinschaft junger Nationalsozialisten gerichtet, ehe sie vorstieß zur Auseinandersetzung mit dem Recht, das dieser Entwicklung angemessen sein sollte. Nicht aus irgendeiner Rechtsfeindlichkeit oder Gleichgültigkeit gegenüber dem Recht, kam sie zu dieser Haltung, sondern in Anerkennung der natürlichen Rangfolge, die das lebendige Werden vor das geschriebene Recht setzt, diesem aber die Aufgabe stellt, jenes für alle Zukunft zu sichern und zu erhalten. . . . Jugendrecht kann nur aus dem politischen Leben und der politischen Aufgabe geschöpft werden. . . . Begreift man die Jugend als eine Summe von Einzelindividuen, auf die einige Rechtsvorschriften besonders Bezug nehmen, so wird aus der Zusammenfassung dieser Vorschriften noch kein Jugendrecht. Nicht der einzelne jugendliche Mensch, sondern die aktive junge Gemeinschaft ist Gegenstand und Zielpunkt des Jugendrechtes. . . . Demnach soll auch hier gesagt werden: Das Jugendrecht ist und muß immer bleiben die lebendige Wirklichkeit des jugendlichen Lebens, die Ordnung des jungen Volkes, die es sich selbst gegeben hat. Die Jugendrechtspolitik wird deshalb für alle Zukunft nicht mehr auf die aktive schöpferische Mitarbeit der Jugend selbst verzichten können. Die Hitler-Jugend steht seit Anbeginn ihres Kampfes unter eigener Führung. Getragen vom Vertrauen des Führers gestaltet sie ihr Leben in völliger Selbstbestimmung, allein ihm verantwortlich und der Größe und Zukunft unseres Volkes.“

Die wenigsten Menschen kennen in Wirklichkeit von innen die Lebensordnung unserer Hitler-Jugend. Da ist es außerordentlich dankenswert, daß in diesen Tagen Dr. jur. habil. Hans-Helmut Diehe, in seinem Buch „Die Rechtsgestaltung der Hitler-Jugend“ (Deutscher Rechtsverlag, Berlin 1939) uns das Bild von Aufbau und Lebensordnung der Hitler-Jugend zeichnet, deren Aufgabe es nach dem Vorpruch zum Gesetz über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 ist: „Die gesamte deutsche Jugend auf ihre künftigen Pflichten vorzubereiten.“

Sehr richtig betont Dr. Diehe, daß das „Jugendverfassungsrecht“ unserer Tage ebenso wenig eine Abart oder eine Ausnahme von der allgemeinen Rechtsordnung darstellt, wie der junge Mensch kein „halber Erwachsener“ ist. „Jugend und Jugendverfassungsrecht bilden vielmehr etwas Eigenes und Besonderes im Rahmen des Ganzen.“ Er stellt dem gegenüber, wie das Recht der Vorkriegszeit das Jungsein im allgemeinen nur als einen Uebergang zum Erwachsensein aufnahm. „Bitt der Erwachsene als „voll geschäftsfähig“, so besitzt der Jugendliche ebenfalls nur wieder vom Volljährigen her konstruiert — eine „beschränkte Geschäftsfähigkeit“ (BGB. § 106). Doch mit dieser Mißachtung der Eigenart der Jugend nicht genug — das beschämendste an diesem System bildet die Tatsache, daß der junge Mensch zwischen 7 und 21 Jahren dieselbe Rechts-

ersignanten Ländern, um schließlich die Hoffnung zu äußern, daß wohl Bulgarien im Falle eines Konfliktes Neutralität bewahren wolle.

Die „République“, die ähnliche Gedankengänge entwickelt, befürchtet eine Ausweitung der deutschen Aktionsbasis auf dem Balkan, wodurch die „Sicherheitskette“ von der Ostsee zum Schwarzen Meer durchbrochen und Frankreich und England eines großen Teils der Vorteile ihres Bündnisses mit den Türken verlustig gehen könnten.

Bulgariens Ministerpräsident in Belgrad

Auf der Durchreise nach Berlin

Belgrad, 4. Juli. Der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister traf am Dienstag früh um 6 Uhr auf der Durchreise nach Deutschland in Begleitung des bulgarischen Gesandten in Belgrad ein. Gegen 9 Uhr begaben sich der jugoslawische Außenminister Dr. Cincar Markowitsch sowie der deutsche Gesandte von Heeren zur Begrüßung des bulgarischen Ministerpräsidenten in dessen Salonwagen, der an den Münchner Schnellzug angehängt wurde, der um 9.25 Uhr den Belgrader Hauptbahnhof verließ.

Ein Geschenk Francos für den Führer

Übergabe durch den spanischen Botschafter in Berlin

Berlin, 4. Juli. Der Führer empfing in der Neuen Reichskanzlei den spanischen Botschafter Marques de Wagon, der ihm als persönliches Geschenk des Staatschefs Spaniens, Generalissimo Franco, drei Bilder des spanischen Malers A. Zuloaga überbrachte. Das eine Bild stellt einen spanischen Bauern in einer Landschaft dar, die beiden anderen Spanierinnen in ihrer Nationaltracht. Der Führer nahm die Gabe mit herzlichsten Worten des Dankes entgegen. Eine Ehrenformation der SS-Leibstandarte erwies dem spanischen Botschafter im Ehrenhof der Reichskanzlei Ehrenbezeugungen.

stellung einnimmt, wie ein wegen Geisteschwäche, Verschwendung oder Trunksucht entmündigter Erwachsener.“ — Man könnte natürlich auch sagen, daß ein solcher Erwachsener einem Jugendlichen gleichgestellt wird — aber viel Verständnis für Sinn und Wesen der Jugend — aus einer solchen Befehlsbestimmung nicht. Das Unverständnis der Vorkriegszeit und ihrer bürgerlichen Welt für echte Jugendlichkeit löste dann die Jugendbewegung aus. Sie konnte in der Weimarer Republik, in der sie sich fortsetzte, aber nicht zu einer inneren Klärung kommen, weil sie an dem Kriegserlebnis und an der revolutionären Tagesaufgabe weitgehend innerlich vorüberging und ihnen auswich. Erst der politische Gestaltungswille der Hitler-Jugend hat in das Wirrwal Ordnung gebracht. Die Hitler-Jugend ist durch eine lange Geschichte der inneren Entwicklung während der Kampfzeit, die Diezle darstellt, schließlich zur Reichsjugend geworden, die der Reichsjugendführer im Auftrage des Führers selbständig führt. „Diese Reichsjugend ist einen ihrem revolutionären Wesen gemäßen Weg gegangen: Vom Zustand rechtlicher Unerheblichkeit über den Verein des „bürgerlichen“ Rechts zu einer Erscheinung an einer Körperschaft des „öffentlichen“ Rechts bis hin zu einer wesentlichen Grundordnung der nationalsozialistischen Verfassungsordnung im Reichsrecht.“ Mit Recht betont Diezle den totalen Anspruch der Hitler-Jugend in dem ihr zugewiesenen Erziehungsraum, wodurch aber weder der Familie noch der Schule ihre notwendigen und nur von ihnen zu erfüllenden Aufgaben eingeschränkt werden können. Sehr richtig wendet er sich gegen die hier und da noch von konfessioneller Seite vorgebrachten Ansprüche auf die Jugend. Er betont, daß die Aufzählung von Elternhaus, Schule und Hitler-Jugend in § 2 des Hitler-Jugend-Gesetzes erschöpfend ist: „Die vom Gesetzgeber gewählte Formulierung schafft vollkommene Klarheit. Insbesondere sind also kirchlich-konfessionelle Verbände von der Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend ausgeschlossen, nicht zwar von der religiösen Erziehung, die nach wie vor ihr Recht bleibt, wohl aber von der körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung selbst dann und vor allem dann, wenn diese unter dem Vorwand einer rein religiösen Vertiefung in Wahrheit jedoch zu politischen Zwecken erfolgt.“ Dem ist von Herzen beizupflichten. In anderen Dingen wird man hier und da auch Kritik anmelden dürfen — ob der Verfasser nicht die Bedeutung der Familie, einmal ganz abgesehen von der Auseinandersetzung mit der Kirche, unterbewertet, mag offen bleiben. Hier scheint die Frage fester zu liegen, als er sie erfaßt. Der außerordentliche Wert des Buches liegt aber in seiner Zusammenschau. Einmal findet derjenige, der sich für das geltende Recht unserer Hitler-Jugend, die ja nur aus ihrer erlebten Gemeinschaft verstanden werden kann, vom Standpunkte des Rechtswahrers interessiert, hier einmal in einer außerordentlich begeisterten, dabei sachlich erschöpfenden Darstellung alles, was er sucht. Zum anderen ist das Buch gerade für den alten Parteigenossen von Bedeutung. Sehr viele von uns, die wir in der Tagesarbeit stecken, kommen vielfach nicht dazu, die Entwicklung der jungen Generation von innen so zu sehen, wie wir es möchten, einfach, weil uns die Tagesarbeit gefangen hält, und doch wird diese Jugend einmal alles das in der Hand haben und weiter verwirklichen, aufbauen und weiterführen, was wir aufgebaut haben. In seiner Darstellung: „Das Gesetz über die Hitler-Jugend“ sagt Stellrecht, wohl einer der besten Kenner, den Diezle mit Recht zitiert: „So lebt die junge Generation heute schon ihrem zukünftigen Staat... Sie ist schon das zweite Glied in der Kette der Generationen des jungen Reiches, sie hat das politische Bollen der ersten Generation, aber schon die einheitliche Form der zweiten.“

Wir sehen die jungen, kraftvollen Gestalten, wir hören sie ihre Lieder schmettern und von ihrem Dienst sprechen, an den Abendstunden und an den wenigen Tagen, da der Arbeitsmensch unserer Zeit seiner Familie und seinen Kindern gehört — und wir haben unsere Freude an der jungen und gesunden Kraft, wir leugnen nicht, daß wir uns manchmal auch Sorgen machen. Schlechte Schulleistungen, Unwissenheit in Prüfungen — so sehr diese auch vielleicht manchmal übertrieben dargestellt werden mögen — erscheinen uns nicht so bedeutungslos, wie sie dem Herrn Sohn gelegentlich erscheinen mögen. Schließlich wollen wir, daß die weitgehend geistige Führung Deutschlands in vielen Teilen Europas erhalten bleibt, daß die Leistung nicht abnimmt. (Wie ernst es der HJ. selbst mit der Steigerung der Leistungen ist, zeigen die Adolf-Hitler-Schulen. — Die Schriftleitung.)

Das Buch von Diezle, das übrigens in dankenswerter Weise auch die ganze Literatur zu diesem Thema zitiert — schon das eine Gewohnheit, die eigentlich kein Buch unterlassen sollte —, wird gerade auch von vielen Eltern mit Interesse zur Hand genommen werden. Hier spricht eine sehr klare und sehr lebendige Stimme aus unserer Jugend — und die Zielsetzung des Wertes ist uns allen aus der Seele gesprochen, wie sie Diezle formuliert: „Neben der dauernden Verlebendigung der Einheit von Partei und Staat besteht die geschichtliche Sendung der in der Hitler-Jugend geeinten Reichsjugend in einer Endkonfessionalisierung des Lebens und in einer Bedeung gläubiger Einheitsbereitschaft für die gottgewollte Einheit des deutschen Volkstums. Die Hauptaufgabe der Selbstführung der Jugend gipfelt in einer dauernden Jungerhaltung des Volkes, weil ein Volk nur dann ewig jung ist, wenn es eine stolze Jugend sein eigen nennt.“

Englands Achillesferse in Afrika

Englische Provokationen nicht ohne Risiko

Rom, 4. Juli. Die schweren Risiken, die England mit der Einkreisungspolitik auf sich nimmt, werden im Nahen Osten trotz aller britischen Militärbindnisse mit den mittleren und kleinen Staaten, etwa im Falle Ägyptens durch die Lage des Sudans, besonders deutlich. Die englischen Besorgnisse über die Verteidigung des Sudans sind besonders unangenehm, da hier im Ernstfall die Engländer selbst sich kriegerischen Bemühungen unterziehen müßten, da die Verteidigung des Sudans nicht aus zweiter oder dritter Hand, wie etwa die Verteidigung Ägyptens durch die Türkei, besorgt werden kann. So ist in Rom der Aufsatz des britischen Majors Harris über die Möglichkeiten eines Angriffs auf den Sudan mit Interesse zur Kenntnis genommen worden. Harris deutete mit aller Rücksicht auf die britische Nervosität an, daß die libysche Wüste keineswegs mehr ein unüberwindliches Bollwerk für Flugzeuge und motorisierte Truppen darstelle und der Sudan im Ernstfall in einer wenig beneidenswerten Lage zwischen Libyen und Italienisch-Ostafrika sei.

In Moskau nichts Neues

„Noch einige Meinungsverschiedenheiten“

Nach der sowjetrussischen Antwort - Verlegenes Schweigen in London

London, 4. Juli.

Zu der sowjetrussischen Antwort auf die englisch-französischen Vorschläge wissen die Londoner Morgenblätter nur zu berichten, daß über deren Inhalt strenges Stillschweigen bewahrt werde. Die „Times“ meldet ebenso verlegen wie ausweichend aus Moskau, man müsse erst die Meinung des britischen Kabinetts zu den letzten Berichten des britischen Botschafters in Moskau abwarten, um klarer sehen zu können.

Die britischen Unterhändler hätten bei der Besprechung mit Molotow wieder „alle Anstrengungen gemacht“, um das Abkommen zu beschleunigen.

Der Moskauer Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, die sowjetrussische Antwort sei gleichzeitig mit Kommentaren des britischen und französischen Botschafters nach London und Paris geschickt worden. Ueber die Antwort werde absolutes Stillschweigen bewahrt. Aber die Zeit, die man benötigt habe, um vom Kreml eine Antwort zu bekommen, deute darauf hin, daß sie in einer langen Besprechung nach allen Seiten beleuchtet worden sei, ehe man sie nach London und Paris abgeschickt habe.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ meint betrübt, man rechne mit einer weiteren Besprechung

im Kreml in den nächsten Tagen. Hieraus und aus der Tatsache, daß keinerlei Andeutungen über das Ergebnis der Besprechungen mit den englisch-französischen Vertretern vorhanden seien, könne man schließen, daß noch „einige Meinungsverschiedenheiten“ vorhanden seien.

Auch der „News Chronicle“ rechnet mit weiteren Besprechungen und berichtet, daß Pariser Informationen zufolge in der Sowjetantwort einige Einwände zu weniger wichtigen Punkten sowie neue Vorschläge enthalten seien.

„Daily Express“ meldet aus Moskau, man erwarte, daß Strang noch einige Zeit dort bleiben werde (!).

Gegen „Einfreisungsgarantien“

Estland, Lettland und Finnland protestieren

Barischau, 4. Juli. Die Vertreter Lettlands, Estlands und Finnlands in London sind einer Resolution des „Kurjer Barischausky“ zufolge, im Foreign Office vorstellig geworden, um im Auftrage ihrer Regierungen zu erklären, daß ihre Staaten in einem eventuellen englisch-französisch-sowjetrussischen Abkommen nicht genannt zu werden wünschen.

Jezeł Protektoratsinnenminister

Früher Landesgendarmekommandant von Böhmen

Prag, 4. Juli. Die Regierung des Protektorats ist jetzt ergänzt worden: Staatspräsident Hacha hat den Gendarmeriegeneral Jezeł zum Innenminister ernannt. Das Ressort wurde bisher von General Elias verwaltet.

Der neue Innenminister steht im 55. Lebensjahre. Seine Laufbahn begann er in der Wiener Landwehr-Kadettenschule. Nach einer längeren Dienstzeit in Czernowiz wurde Jezeł gegen Ende des Weltkrieges im österreichischen Landwehrministerium beschäftigt. Im Jahre 1918 stellte er sich der Tschechei zur Verfügung und trat in den Gendarmeriedienst ein. Bisher war Jezeł Landesgendarmekommandant von Böhmen.

Deutsch-italienische Gemeinschaftslundgebung

Cianetti und Dr. Ley sprachen zu italienischen Arbeitern

Freiburg, 4. Juli. Aus Anlaß der Ankunft von sechshundert italienischen Arbeiterurlaubern fand am Montagabend eine große deutsch-italienische Gemeinschaftslundgebung statt. Zu diesem Festakt waren als Repräsentanten der Arbeitererschaft der beiden Nationen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Präsident der italienischen Industrie-Arbeiterorganisation, Cianetti, nach Freiburg gekommen.

Zu Beginn der Großlundgebung hieß Gauleiter Reichsstatthalter Robert Wagner die italienischen Urlauber mit Präsident Cianetti an der Spitze und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley willkommen. Nachdem dann Dr. Ley einen eifrigsten Ueberblick über die gewaltigen Leistungen dieser Urlauberaustausche gegeben hatte, sprach Präsident Cianetti dem Reichsorganisationsleiter seine Anerkennung für die gastfreundliche Aufnahme der italienischen Urlauber in Deutschland aus und übermittelte die Grüße des Duce.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wies anschließend auf den gemeinsamen Schicksalsweg der beiden Völker hin. Das ita-

lienische und das deutsche Volk hätten den Ruf ihrer Führer begriffen. Diese beiden Völker gehörten zusammen, denn sie eine nicht nur ein Bündnis, sondern der gleiche Weg, die gleiche Revolution und die gleichen Ideale. Beide Völker würden von Frontsoldaten geführt, die den Frieden liebten und nichts wollten, als das Lebensrecht.

„Thetis“-Katastrophe noch nicht geklärt

Der U-Boots-Kapitän vor dem Sondergericht

London, 4. Juli. Der Sondergerichtshof zur Untersuchung der Katastrophe des U-Bootes „Thetis“ hat in London seine Sitzungen begonnen. Der Generalstaatsanwalt gab eine zweistündige Schilderung des bereits bekannten Herganges der Katastrophe, wonach als erster Zeuge der entkommene Kapitän Dram eine erschütternde Darstellung der vergeblichen Rettungsversuche im Innern des U-Bootes gab. Durch die Ueberflutung der beiden vorderen Kammern seien auch die Lebensmittelvorräte des Schiffes unter Wasser gesetzt worden, so daß die Befahrung vom Augenblick des Unfalles an auch keinerlei Nahrung mehr zu sich nehmen konnte. Alle Mann hätten sich heldenhaft betragen.

Als Ergebnis des ersten Sitzungstages ist festzustellen, daß zwei Fragen noch immer ungeklärt sind, nämlich wieso die Luke der einen Torpedokammer geöffnet war, so daß beim Tauchen Wasser in die vorderen Kammern des U-Bootes strömte und den Kopfstand des Bootes herbeiführte und ferner, warum plötzlich keine weiteren Insassen durch die Davis-Rescuekammer an die Oberfläche kamen, nachdem vier Mann gerettet waren.

Die Frage, inwieweit die Admiraltät bei der ganzen Angelegenheit nachlässig gehandelt hat, dürfte in den nächsten Tagen ausführlich behandelt werden; man glaubt in London, daß der gegenwärtige Marineminister Lord St. Anghope als Ergebnis der Untersuchung vom Amt zurücktreten werde.

Kurz und bündig

Berufungsrufe im Juli und August

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP. hat auch in diesem Jahr für die Monate Juli und August eine allgemeine Berufungsrufe für die Partei, ihre Ämter, Gliederungen und angeschlossenen Verbände angeordnet. Davon bleiben unberührt die Veranstaltungen der Gauhilfswellen der NSDAP, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sowie die Aktion „Alte Kämpfer sprechen zur HJ.“

Danzig regelt den Kräftebedarf

Nach einer neuen Verordnung der Regierung der Freien Stadt Danzig kann zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für staatspolitisch besonders bedeutende Aufgaben auch privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen die Abgabe von Arbeitskräften auferlegt werden.

Gefängnis für Abhören deutscher Sender

Das Bezirksgericht in Thorn verurteilte in einer Serie von Gerichtsverfahren wiederum vier Deutsche wegen angeblicher Beleidigung des polnischen Volkes und wegen Abhörens deutscher Rundfunksendungen sowie wegen „provokatorischen Singes von deutschen Liedern“ zu empfindlichen Gefängnisstrafen. Am gleichen Tage wurde auf dem Ringplatz in Thorn die 54jährige Händlerin Raf, eine Deutsche, verhaftet, weil sie, wie Passanten behaupteten, falsche Gerüchte verbreitet haben soll.

Goethe-Medaille für Professor Dr. Schmidt

Der Führer hat dem Professor Dr. Ing. e. h. Albrecht Schmidt in Frankfurt a. M., Forsthausstraße 101, aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Deutsche Schule zurückgegeben

Die deutsche Volks- und Bürgerschule in Prag-Weinberge wird im kommenden Schuljahr wieder in ihr ursprüngliches Gebäude, das nach 1918 von den Tschechen beschlagnahmt worden war, einziehen.

HJ. erhält 300.000 Kronen.

Der Prager HJ. ist aus dem Voranschlag der Stadtgemeinde eine Summe von 300.000 Kronen für das Jahr 1939 zur Ver-

fügung gestellt worden. Der Betrag dient der sozialen, gesundheitlichen sowie sportlichen Fürsorge der HJ. Durch diese Zuwendung ist dem Gedanken der deutschen Selbstverwaltung weitgehend Rechnung getragen worden.

Das erste HJ.-Heim im Sudetengau

Am Sonntag wurde in Rannau, Kreis Bellin, der Grundstein zum ersten HJ.-Heim im Sudetengau gelegt. Die Grundsteinlegung vollzog Gebietsführer Prager.

Haller-Truppen wollen sich in Danzig treffen

Der Verband der ehemaligen polnischen Legionäre in Frankreich, dessen Vorsitzender General Haller ist, beschloß, aus Anlaß des 25. Jahrestages der Gründung der Haller-Armee die Jubiläumstagung ausgerechnet in Danzig abzuhalten. Wie die polnische Presse vermerkt, wurde dieser Beschluß von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen.

Umbau der deutschen Botschaft in Rom

Wegen der Bauarbeiten in der deutschen Botschaft in Rom hat der deutsche Botschafter von Mackensen bis zur Vollendung des Umbaues seinen Wohnsitz einstweilig in der Nähe der Piazza del Popolo genommen. Die Umbauten erfordern eine Vergrößerung des Botschaftsgebäudes, das damit auch räumlich alle Möglichkeiten eines Zentrums der geistigen und geselligen Beziehungen zwischen den beiden befreundeten Mächten auf deutschem Boden in Rom bieten wird.

NS.-Gauverlag und Druckerei Titol Ges. m. b. H., Innsbruck, Erlersstraße 5 und 7

Geschäftsführer: Direktor Kurt Schönwitt
Hauptgeschäftsführer: Ernst Rainer (in Urlaub)

J. B. Ludwig Groß; verantwortlich für Politik: Ludwig Groß; für Bewegung und Gauhauptstadt: Willy Schaub (J. Z. Wehrmacht); für Tirol-Borarlberg: Dr. Rainer v. Hardt-Stremayr (in Urlaub); i. A. Fritz Oibert; für Feuilleton und „Lebendiges Tirol“: Karl Paulin; für Theater und Kunst: Dr. Josef Seidl; für Wirtschaft: Dr. Kurt Wagner; für Sport: Erwin Spielmann; für Bilder: die Ressortleiter; verantwortlicher Angelegenheitsleiter: Fritz Richter. Alle Erlersstraße 5. Ständiger Berliner Mitarbeiter: Professor Dr. Joh. v. Leers. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82.

Jurzeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Jänner 1939 gültig.
Z. V.; über 22.000.

Das Bewerbungsschreiben

Beim Bewerbungsschreiben ist zuerst einmal die äußere Gestaltung zu beachten. Das Bewerbungsschreiben ist die Visitenkarte des Bewerbers. Wie eine gute Rede in drei Teile: Einleitung, Hauptstück und wirksamer Abschluß zerfällt, läßt sich auch jede Werbung ähnlich dreiteilen. Besonders wichtig ist der Aufmerksamkeitserregende Anfang. Wir müssen vor allem die Aufmerksamkeit auf unser Schreiben hinlenken. Wir erreichen dies rein äußerlich durch wirkungsvollen Blickfang, durch gute äußere Form, im inneren Aufbau durch Anknüpfen an einen starken Interessenspunkt, durch persönliche Beziehungen und Empfehlungen usw.

Die Papierwahl ist nicht gleichgültig, man soll diesen Punkt nicht als Kleinigkeitstrügerei auslegen. Der gesamte geschäftliche Schriftwechsel vollzieht sich heute auf Din-Formaten; jedes andere Format wirkt ungewohnt und störend und paßt nicht in den Briefordner. Die einen nehmen kariertes Papier, die anderen merkwürdig kleine Formate in allen Farben, wie sie im Briefverkehr im Gebrauch sind. Es ist ein großer Unterschied zwischen persönlichen und Geschäftsbriefen (schon rein äußerlich, insbesondere aber auch inhaltlich).

Entsprechend unserem heutigen Sachlichkeitsstil hat sich die sprachliche Formung eines Bewerbungsschreibens erheblich gewandelt. Man verlangt heute stärkere Prägung des Ausdrucks, sachliche Kürze der begrifflichen Formulierung und leichteres, bequemes Verständnis des Gesagten.

Alle übertriebenen Höflichkeitssphrasen und abgedroschenen Redewendungen müssen wegfallen, da sie lächerlich wirken. Man gibt sich nicht mehr die Ehre, höflich anzusprechen; der zielbewusste Mensch hofft nicht mehr, zum Wohle der geschäftigen Firma erfolgreich arbeiten zu können, sondern er ist davon überzeugt, daß er seinen Platz zur vollen Zufriedenheit des Arbeitgebers ausfüllen wird.

Komplizierte Schachtelsätze sind immer zu meiden, nur kurze, inhaltlich klare Sätze wirken. Natürlich ist zu bemerken, daß die knappe Ausdrucksform nicht zu Unhöflichkeit ausarten darf.

Ein Bewerbungsschreiben kann recht unangenehm aus dem Rahmen fallen, besonders dann, wenn sich in ihm orthographische und stilistische Unmöglichkeiten, Verbesserungen usw. finden. Fast in jeder Bewerbung kann man Dinge lesen, die einem Menschen mit gutem deutschem Sprachempfinden die Haare zu Berge stehen lassen. Eine solche Bewerbung wird natürlich bei dem Arbeitgeber keine Berücksichtigung finden, der durch die vielen Bewerbungsschreiben ein klares, feines Auge für die Unregelmäßigkeiten im Stil und stilistische Unmöglichkeiten und Fehler bekommt. Falsch gewählte Anrede wirkt leicht lächerlich. Findest du die Anrede an den Direktor eines Unternehmens: „Sehr geehrter Herr Vorstand!“ nicht merkwürdig? Oder „Sehr geehrte Herren!“ oder „Sehr geehrte Firma!“ Warum denn überhaupt eine Anrede? — Selbstverständlichkeiten sind im Bewerbungsschreiben überflüssig. Natürlich würde sich jeder Bewerber „freuen, die Stellung zu erhalten“. Falsch ist es, im Bewerbungsschreiben vom eigenen Vorteil auszugehen.

Im Lebenslauf findet man immer wieder denselben langweiligen Aufbau: Ich... wurde am... zu... geboren, besuchte von... bis... die... Schule usw. Die Daten werden besser übersichtlich und knapp, vielleicht in tabellarischer Form, gegeben. Das Wesentliche, was dann über den Menschen, seine Eigenschaften, Anlagen, Interessen, Fähigkeiten, Arbeitsweise usw. zu sagen ist, kann sich der Bewerber hervortreten und entsprechend ausführlicher dargestellt werden.

Es soll hier kein Regelbüchlein geschrieben werden, das dem Stellungsuchenden die persönliche Note wegnimmt. Im Bewerbungsschreiben soll ja gerade die persönliche Eigenart des Bewerbers möglichst unverfälscht durch äußere Einflüsse und Regeln zum Ausdruck kommen. Die Darlegungen wollen den Jugendlichen nur vor Augen halten: Das Leben bietet uns manche günstige Gelegenheit, die Linie des Glückes kreuzt immer wieder unsere Lebensbahn. Dazu rechnen wir auch die Gelegenheiten des Stellenangebotes.

Dr. H a u d.

Hofgartenkonzert des RAD-Gaumnusikzuges. Heute spielt im Hofgarten von 19.30 bis 21 Uhr der Gaumnusikzug XXXIII des Reichsarbeitsdienstes Alpenland unter Leitung von Obermusikführer Schmid. Das Programm ist folgendes: 1. Generalfranco, Marsch von Trintaus; 2. Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien, Duettlied von Suppé; 3. Nachtschwärmer, Walzer von Ziehrer; 4. An der Weser, Lied von Pressel; 5. Püngerchor und Lied an den Abendstern aus „Lannhäuser“ von Wagner; 6. Singend wollen wir marschieren, Marsch von Niel; 7. Wiener SA, Marsch von Maurer.

Promenadenkonzert im Hofgarten. Das Städtische Orchester unter Leitung von Musikdirektor Max Köhler spielt heute, Mittwoch, von 11 bis 12 Uhr vormittags folgendes Programm: 1. „Stahl und Eisen“, Marsch von Spary; 2. „Rosen aus dem Süden“, Walzer von Strauß; 3. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ von Weber; 4. Fantasia aus der Oper „Madame Butterfly“ von Puccini; 5. Potpourri aus der Operette „Pagani“ von Lehár; 6. „Flaggen-Marsch“ von Blon.

Sonderpostwertzeichen anlässlich des Rennens um das Braune Band. Das diesjährige Rennen um das Braune Band von Deutschland wird am 30. Juli in München abgehalten. Aus diesem Anlaß wird von der Deutschen Reichspost eine Sondermarke zu 42+108 Rpf. ausgegeben. Die Marken werden in Stahlstich nach einem Entwurf von Professor Richard Klein in München in brauner Farbe hergestellt. Das Markenbild zeigt neben dem Markenwert und dem Zuschlag einen Koffebändiger, zwei aufbaumende Pferde haltend, und darunter die Inschrift „Das Braune Band von Deutschland“. Der Frei-machungswert beträgt 42 Rpf. Die Marken gelten auch im Auslandsdienst. Der Zuschlag von 1.08 RM. fließt je zur Hälfte dem Kulturfonds des Führers und dem Kuratorium der Reichsorganisation „Das Braune Band von Deutschland e. V.“ zu. Die Sondermarken werden vom 12. Juli an von dem für das Rennen eingerichteten Sonderpostamt und von den übrigen Postämtern in München und außerdem von der Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W 30, Geisbergstraße 7, abgegeben. Bei dem Sonderpostamt in München-Riem werden drei verschiedene Sonderstempel geführt, und zwar am 23. Juli zum Internationalen Amateur-Reitertag, am 29. Juli zum Rennen um das Braune Band von Deutschland. Schriftliche Bestellungen auf die Sondermarke sind nur an die Versandstelle für Sammlermarken zu richten.

Aufruf zur Sammlung!

Ausbau der Wurnig-Hütte und der Glungezerhütte

Gauleiter Hofer: „Kein Opfer zu groß zum Aufbau und Ausbau unserer Heimat“

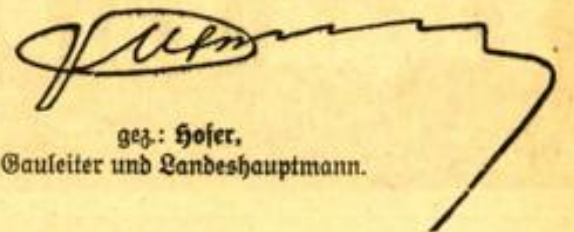
Der Skiklub Innsbruck ruft zu einer Sammlung auf, deren Ergebnis dem Ausbau der Wurnig-Hütte im Fochertal und der Glungezerhütte dienen wird.

Es ist für uns alle eine Ehrenpflicht, zu einer baldigen Ausgestaltung der Wurnig-Hütte, die den Namen unseres gefallenen Helden Friedrich Wurnig trägt, nach Kräften beizutragen. Auch wollen wir ebenso wenig vergessen, daß eine ausreichende Erweiterung der Glungezerhütte, von der aus die längste Skifahrt ins Tal führt, nicht nur ansehensmäßig, sondern auch aus Gründen des Fremdenverkehrs unerlässlich ist.

Gerade alle jene Kreise, für die der Fremdenverkehr von großer Bedeutung ist, werden daher dieser Sammlung ihre besondere Unterstützung geben.

Darüber hinaus werden wir alle unseren Anteil beitragen, um durch unsere Leistung auch in diesem Falle zu beweisen, daß uns zum Aufbau und Ausbau unserer schönen Heimat kein Opfer zu groß ist.

Heil Hitler!



gez.: Hofer, Gauleiter und Landeshauptmann.

Sportkameraden! Nationalsozialisten!

Als der Skiklub Innsbruck zur Julizeit 1938 seine Tätigkeit wieder aufnahm, mußte er auch die Verwaltung der Wurnig-Hütte im Fochertal und der Glungezerhütte übernehmen.

Bei dem Aufschwung des Skilaufes und den vielen auswärtigen Wintersportlern, die die Gauhauptstadt diesen Winter besucht haben, haben sich die beiden Hütten bei guter Schneelage als viel zu klein erwiesen. Aber auch der Zahn der Zeit hat das Seinige getan, sodaß ein Um- und Zubau unumgänglich nötig geworden ist. Der Klub ist nicht in der Lage, das mit seinen eigenen bescheidenen Mitteln durchzuführen und kann sich deshalb nicht im Wege von Anleihen belassen; er wäre daher gezwungen, die weitere Bewirtschaftung einzustellen. Andererseits sind aber gerade diese in wahren Stiparadies gelegenen Skihelme bei dem allgemeinen Mangel

geeigneter Skunterkünfte in der Umgebung der Gauhauptstadt Innsbruck ein Bedürfnis allerersten Ranges gerade für die Stadt, die jetzt der Sitz des Hochamtes für Skilauf für ganz Großdeutschland geworden ist. Deshalb hat die Leitung des Klubs im Einvernehmen mit der Gauleitung sich entschlossen, sich an die sportfreudige Bevölkerung der Stadt mit einer Sammlung zu wenden.

Innsbrucker! Sportkameraden! Freunde und Ruhnießer der weißen Kunst! Gebt rasch, freudig und ergiebig! Insbesondere ihr, die ihr in der Lage und berufen seid, hier mitzuwirken, stellt euch entschlossen an die Spitze dieser Sammlung, bei der auch jede kleine Spende willkommen sein wird!

Heil Hitler!

gez.: Dr. Santshner, Vereinsführer.

Zeltlager für siebenhundert Hitlerjungen

Die Teilnehmer am Gebietsportfest der Hitler-Jugend treffen heute in Innsbruck ein

F. O. Innsbruck, 5. Juli.

Am Bergnützungspart in Pradl ist in diesen Tagen ein gewaltiges Zeltlager entstanden. Schnurgerade ausgerichtet steht ein Zelt neben dem anderen. Größere Zeltbauten heben sich ab. Es wurde hier ein „Musterlager“ für die Hitler-Jugend errichtet, die heute in den Zelten Einzug halten wird.

Das riesige Zeltlager dient der Unterbringung von rund 700 Hitlerjungen aus dem ganzen Gebiet anlässlich des in Innsbruck stattfindenden Gebietsportfestes der Hitler-Jugend vom 5. bis 9. Juli.

Ein Gang durch das Zeltlager zeigt die wirklich muster-gütige Ausstattung. Selbstverständlich ist für Wasseranschluß gesorgt. Das gesamte Zeltlager ist von der Wehrmacht zur Verfügung gestellt. Die Stadt Innsbruck hat zur Errichtung des unter Leitung von Hauptgesellschafterführer Steiner aufgestellten Zeltlagers in dankenswerter Weise beigetragen.

Eine Lautsprecheranlage gibt die Möglichkeit, für die gesamte Lagerbelegschaft Uebertragungen zu veranstalten. Die Waschanlagen werden allen Anforderungen gerecht und sind muster-gütig zu nennen.

Die Verpflegung der siebenhundert Hitlerjungen, die an dem Sportfest teilnehmen, hat ebenfalls die Wehrmacht übernommen, die rasche Herbeischaffung der Verpflegung ist sichergestellt.

Heute werden 700 Jungen aus dem ganzen Gau hier Einzug halten. Die Sportwettkämpfe werden auf dem Tirol-Sportplatz ausgetragen werden. Für alle wird nicht nur der Sport, sondern sicher auch das Leben in dem prächtigen Lager — fünf Tage lang — zum Erlebnis werden.

Die Fahrt des Reichsjugendführers

Baldur von Schirach von Innsbruck abgereist

Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach gestern, wie bereits in der „N. Z.“ berichtet, im Sitzungssaal des Landhauses in Innsbruck zum gesamten Führerkorps der Hitler-Jugend und stellte dabei fest, daß die organisatorische Durchbildung und der Einsatz der Erziehungsarbeit der HJ. in der Ostmark und besonders im Gau Tirol-Borarlberg den Vorsprung des Altreiches aufgeholt hat und die Angleichung vollständig durchgeführt ist.

Vom Landhaus begaben sich der Reichsjugendführer und Gauleiter Hofer zum Landeshauptstießstand. Der Führer des Gebietes Tirol-Borarlberg, Weber, die Führerin des Obergau, Herta Mignon, der Kreisleiter Pö. Doktor Primbs, eine Anzahl Politischer Leiter, Formations- und HJ.-Führer begleiteten den Reichsjugendführer und den Gauleiter. Als Vertreter der Wehrmacht war Oberstleutnant von Stettner zugegen. Der Jungschützenzug von Matrei und andere HJ.-Formationen waren vdr dem Stießstand angetreten. Dem Reichsjugendführer wurden von den Jungschützen eine Holzplastik und Blumengröße überreicht, sodann Exerzierübungen mit dem Gewehr vorgeführt, anschließend daran beteiligten sich der Reichsjugendführer und Gauleiter Hofer am Kleinkaliberschießen und verfolgten mit größtem Interesse die Schießübungen der HJ., deren Wehrertüchtigung durch die Schießausbildung in unserem Gau besonders tatkräftig gefördert wird.

Einer Besichtigung des Volkstunstmuseums und der Hofkirche folgte die Fahrt des Reichsjugendführers und seiner Begleitung auf die Hungerburg. Nach dem dort ein-

genommenen Mittagessen verließ der Reichsjugendführer die Gauhauptstadt und trat die Fahrt nach Imst an. Ueber den weiteren Verlauf der Fahrt durch den Gau Tirol-Borarlberg werden wir berichten.

Beschäftigung älterer Angestellter

Anzahl der Angestellten ist bis 15. Juli zu melden

B. Schon im Februar d. J. ist eine Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, auch in der Ostmark in Kraft getreten, wonach Betriebe und Verwaltungen mit zehn und mehr Angestellten verpflichtet sind, in angemessenem Umfang Angestellte im Alter von 40 Jahren und mehr zu beschäftigen. Es muß damit erreicht werden, daß jede verfügbare Arbeitskraft, auch die der älteren Angestellten, dem deutschen Volke nutzbar gemacht wird. Auch in der Ostmark geht es nicht länger an, daß die wertvollen Erfahrungen, über die gerade ältere Angestellte verfügen, beim Wirtschaftsaufbau ungenutzt bleiben.

Diese Bestimmungen scheinen kaum bekannt oder in Vergessenheit geraten zu sein. Nach einer neuerlichen Verfügung des Reichsarbeitsministers sind die Betriebsführer nun verpflichtet, bis 15. Juli die Anzahl ihrer Angestellten zu melden.

Nähere Auskünfte und Formblätter für die Anmeldung sind beim Arbeitsamt Innsbruck, Schöpfstraße, und bei dessen Nebenstellen in Hall, Schwaz, Ruffenau, Ritzbühl und Telfs jederzeit zu erhalten.

Appell der Politischen Leiter

Beim Beauftragten des Gauleiters für Beamte

B. Dieser Tage rief der Gauamtsleiter Pö. Dr. Stettner die Politischen Leiter und Mitarbeiter des Gauamtes für Beamte zu einem Appell zusammen. Nach kurzen Begrüßungsworten überreichte Pö. Dr. Stettner verdienten nationalsozialistischen Kämpfern, Politischen Leitern seines Amtes, die ihnen für ihren Einsatz während der Kampffahrt der NSDAP. verliehene Erinnerungsmedaille an den 13. März 1938.

Gleichzeitig brachte Pö. Dr. Stettner zur Kenntnis, daß als endgültig letzter Termin für die Einreichung der Anträge zur Verleihung dieser Erinnerungsmedaille der 20. Juli 1939 festgelegt wurde. Rationalsozialisten in der Beamtenenschaft, die sich der Verleihung dieser einmaligen Ehrendenkünze würdig wissen, müssen bis zu dem genannten Termine den bei der Kreisverwaltung des RAD. erhällichen Fragebogen ausgefüllt und eingereicht haben.

Berichte über in den letzten Wochen stattgefundenene Appelle in den einzelnen Kreisen des Reichsbundes Deutscher Beamter und die Besprechung verschiedener, das weitere Arbeitsfeld des RAD. betreffender Fragen schlossen den Appell.



Grundsatz der NSD.-Arbeit:

Das Volk muß stark und gesund sein, um in der Produktion alle Güter schaffen zu können, die es zum Leben braucht.



Anmut der Bewegung

Die Vorführungen des B.D.M.-Berkes „Glaube und Schönheit“ im Hofgarten anlässlich der Anwesenheit des Reichsjugendführers Baldur von Schirach in Innsbruck fanden starken Beifall bei den vielen hundert Zuschauern, die sich im Hofgarten eingefunden hatten.

(Lichtbild: R.S.-Bauerlag)

Gerichtszeitung

Eine teuere Schwarzfahrt

Innsbruck, 5. Juli. Lorenz T. ist ein leidenschaftlicher Motorradfahrer, obwohl er kein solches Rad und auch keinen Führerschein besitzt. In der Nacht zum 1. Mai d. J. sahen er und der jugendliche Willi in einem Gasthaus in der Müllerstraße. Gegen Mitternacht wanderten die beiden Jecher in verschiedene Lokale, wobei um ungefähr 15 RM. Wein vertilgt wurde.

T. erklärte nun seinem Freunde, er wolle heute unbedingt eine Fahrt machen, er werde sich zu diesem Zwecke das Kraftrad seines Dienstgebers ausleihen. T. öffnete das elterne Gittertor, erbrach die Garage und schleppte das Kraftfahrzeug heraus. Und nun ging es in laufender Fahrt ins Unterinntal. In Börgl wurde Halt gemacht und nach kurzer Rast die Rückfahrt angetreten.

Hier wurde T. von seinem Dienstgeber sofort zur Rede gestellt, ob er nicht wisse, was das Kraftfahrzeug hingekommen sei. T. gab eine ausweichende Antwort, weshalb der Besitzer des Kraftfahrzeuges die Anzeige bei der Polizei erstattete.

T. hatte sich gestern wegen des Vergehens des unbefugten Gebrauches von Kraftfahrzeugen und der Verletzung gegen die Sicherheit des Lebens vor dem Einzelrichter Landgerichtsdirektor Dr. Hoheleitner zu verantworten. Lorenz T. wurde schuldig erkannt und zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

10-Pfennig-Stücke aus Telephonautomaten

Innsbruck, 5. Juli. Der Schauspieler R. hatte sich eine etwas ungewöhnliche Methode zurüch gelegt, seine Gage zu erhöhen: er erbrach in verschiedenen Gasthäusern die Telephon- und Radio-

settautomaten und eignete sich ihren Inhalt an, der allerdings in den meisten Fällen nur in ein paar 10-Pfennigstücken bestand. Im Mai d. J. versuchte er zuerst sein Glück im Café May. Der Versuch gelang. Der Automatenliebhaber erschien dortselbst noch zweimal und erbrach mittels eines kleinen Brechessens den Kassettautomaten. Sodann stahlte er einem Gasthaus in der Erkerstraße einen Besuch ab. Auch hier entleerte er zweimal den Kassettautomaten.

Der Mann stand gestern wegen des Vergehens des Diebstahls vor den Schranken des Gerichtes. Er gab diese mehrmaligen Automatenberaubungen unummunden zu und erklärte, daß er sich in seiner finanziellen Not zu diesen Diebstählen habe verleiten lassen.

Der Angeklagte wurde schuldig erkannt und zu einem Monat Kerker verurteilt; die Strafe ist durch die seit 13. Mai d. J. andauernde Untersuchungshaft verbüßt.

Ein eiserlütiger Liebhaber

Innsbruck, 5. Juli. Der Fabrikarbeiter Ferdinand St. ist ein großer, athletisch gebauter Mann, aber ein Mann mit einem geradezu kindlichen Gemüt. Er lebte mit seiner Lebensgefährtin Paula in Hötting. Ferdinand arbeitete fleißig, tat seiner Lebensgefährtin alles, was er ihr von den Augen absehen konnte, kochte die Zimmer, wusch die Küche, holte Wasser und Holz, kurz besorgte alles, nur um seiner Paula das Leben so angenehm wie möglich zu machen.

Ferdinand St., der bei der gestrigen Verhandlung keineswegs den Eindruck eines Dilettanten machte, wurde wegen des Vergehens der gefährlichen Drohung und der Verletzung gegen die körperliche Sicherheit zu drei Monaten strengen Arrefts bedingt verurteilt. Er versprach heilig und teuer, die Paula von nun ab in Ruhe zu lassen.

die mit Linoleum bedeckte Tischplatte und die darunter befindliche Schublade durchgebrannt und lag noch glühend auf dem Boden.

Nachdem man das Fenster geöffnet hatte, um den Rauch abziehen zu lassen, konnte der Brand mit der Feuerpatzche in kurzer Zeit gelöscht werden. Ohne Anwendung der Volksgasmaste und der Feuerpatzche wäre den Hausbewohnern und damit der gesamten Volksgemeinschaft ein großer Schaden entstanden. Darum, deutscher Volksgenosse und deutsche Volksgenossin, mache dein Haus luftschutzbereit! So sicherst du dein Haus vor Schaden!

Unfall bei der Arbeit. Beim Ankurbeln einer Betonmischmaschine schlug die Kurbel zurück und verletzte den 46jährigen Helfer erheblich am rechten Knie.

Auf der Straße gestürzt. Am Innrain stürzte eine 80jährige Frau so unglücklich, daß sie sich einen Bruch des Oberschenkels zuzog. — Eine 27jährige Urlauberin aus Berlin kippte gestern vormittags am Burggraben über den Randstein und stürzte. Die Folge war ein Knöchelbruch am linken Fuße.

Mit dem Fahrrad gestürzt. Ein 13jähriger Junge stürzte in Aldrans mit seinem Rad und erlitt einen schweren Muskelriß am linken Knie.

Verstorbene in Innsbruck. Oberleiter Johann, Schaffner, 58 Jahre; Pfurtscheller Hilda, Bauernkind, 8 Jahre; Hausenbichler Johanna, Bäckerin, 43 Jahre.

Deutsches Frauenwerk

Abteilung Mütterdienst

Der am 3. Juli begonnene Säuglingspflegerkurs wird am 5., 6., 10., 13. und 14. Juli, 20 Uhr, im Jugendgruppenheim, Anichstraße 36, fortgesetzt.

Theater+Musik+Kunst

Gastspiel der Erl-Bühne

Heute, Mittwoch, wird die so beifällig aufgenommene Neuheit „Findling Peter“ von Julius Pohl wiederholt. — Am Donnerstag ist eine neuerliche Aufführung der Komödie „Der reiche Necht“ von Rudolf Hawel. — Am Freitag werden aus Franz Straußwitters Einakterfolge „Die sieben Todsünden“ die einaktigen Tragödien „Der Raj“ (Geiz), „Der Joch“ (Trunksucht) und „Die Cad“ (Unkeuschheit) aufgeführt.

Das Königlich-Griechische Theater in Berlin

Das Königlich Griechische Theater Athen gab am 3. d. M. im Berliner Schiller-Theater ein Gesamtgastspiel. Vormittags fand im Berliner Rathaus ein feierlicher Empfang der griechischen Künstler durch Oberbürgermeister Dr. Lippert statt. Am Abend erfolgte dann die mit Spannung erwartete Aufführung der Sophokles-Tragödie „Elektra“, die einen besonderen Höhepunkt im Berliner Theaterleben einnahm.

— n. Eine neue Oper von Robert Heger. Staatskapellmeister Professor Robert Heger, der als Komponist vor allem durch seine Odysseusoper „Bettler Namenlos“ bekannt wurde, hat eine neue Oper „Ladg Hamilton“ vollendet. Die Uraufführung findet in der Berliner Staatsoper statt. Unmittelbar danach bringt das Danziger Staatstheater, mit dem Professor Heger als ständiger Dirigent der Zoppoter Wagner-Festspiele in enger künstlerischer Verbindung steht, „Ladg Hamilton“ zur Aufführung.

— Schillerfestspiele in Eger 1939. Die Schillerfestspiele in der alten Stadt Eger versprechen ein künstlerisches und volkstümliches Ereignis zu werden, das alle bisherigen jüden- und deutschen Veranstaltungen überbietet. Am 9. Juli wird das Wallenstein-Kriegsspiel in die Stadt entzogen, über 1400 Männer und Frauen in malerischen Kostümen werden Eger das Gepräge der Zeit des 30jährigen Krieges geben. Aber nicht mehr Wallenstein allein, sondern Friedrich Schiller steht von nun an im Mittelpunkt, denn nicht nur die „Wallenstein“-Trilogie wird neuer aufgeführt, sondern auch sein Freiheitsdrama „Wilhelm Tell“.

So sehen wir den neuen Film

„Bivore“

Mit Recht erfreuen sich die großen Besangensfilme steigender Beliebtheit, denn wer hätte nicht gerne einmal eine Erna Sack, einen Benjamins Giall, einen Johannes Heesters und wie sie alle heißen, die Großen im Reiche der Kunst. Auch Tito Schipa gehört zu ihnen, der berühmte Tenor der Mailänder Scala, der sich auch in dem Film „Bivore“ als Meister des Bel canto erweist und die Zuhörer in den Bann seiner süßen Stimme zwingt.

„Bivore“ heißt „Leben“ und ein Hymnus der Lebensfreude ist dieser Film, dessen Handlung natürlich in erster Linie darauf bedacht ist, dem Träger der Hauptrolle so oft als möglich Gelegenheit zu geben, alle Feinheiten seines weichen Tenors auszubreiten. Darum zeigt sie auch den Aufstieg eines Sängers, der um seiner abgöttisch geliebten Tochter willen mit seiner an amourosen Abenteuer reichen Vergangenheit bricht, um nur mehr seinem Kinde und seiner Kunst zu leben. Dieses Kind findet allerdings in Caterina Boratto eine Verkörperung von bezauberndem Liebreiz. Aber auch die übrigen Typen, wie der Theateragent, der Konzertdirektor, der Maestro, der Manager, sie alle werden von ihren Darstellern glänzend gezeichnet. Ebenfalls bieten die Schauspieler der Handlung, der es auch nicht an aufregenden und ergreifenden Szenen fehlt, reiche Abwechslung, zeigen sie doch nicht nur Bergnügungsorte des Rom, das sich unterhält, sondern auch entzückende Bilder vom fröhlichen Leben am Strand und auf hoher See.

Dr. Josef Seidl

Die Lichtspieltheater bringen:

- Kammerlichtspiele. „Unschuld vom Lande.“
Löwen-Kino. „Der Optimist“, Lustspiel mit Viktor de Kowa, Gusti Huber, Theo Lingens und Oskar Sima.
Triumph-Ton-Kino. 3, 5, 7 und 9 Uhr: „Bivore.“ („Rechte zurück, mein Mädel.“)
Zentral-Ton-Kino. „Liebesbriefe aus dem Engadin.“
Filmbühne Solbad Hall. „Ziel in den Wolken.“ (Legt malig.)

Reichsender München

Sendefolge für Mittwoch, den 5. Juli

- 6.00: Morgenprunk. Wetter. Morgengymnastik 1. — 6.30: Frühkonzert aus Köln. Tageslicht 7.00: Nachrichten. — 8.00: Morgenprunk. Morgengymnastik 2. — 8.20: Haus und Garten. Anregungen und Vorschläge. — 8.30: Unterhaltungsmusik. — 9.30: Sendepause.
10.00: Wieder aus der Grotte. Es singt und spielt die Rundfunkgesellschaft der Hitler-Jugend am Reichsender München. — 10.30: Sendepause. — 11.00: G's wußt Ihr schlagt. 1. Marktbericht. 2. Volksmusik. 3. Zeit. Nachrichten. Wetter. Marktberichte (11.30). 4. Volksmusik.
12.00: Aus Rattenbach: Weiriedkonzert. Es spielt die Illgerdorferkapelle unter Kapellmeister G. Probst. 1. Jagdschwärmer Nischhofen. 2. Cavertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor“. 3. Schwastische Knappele Nr. 4. 4. Illgerdorfer empot. Markt. 5. Lachenber Benz. Wäzler. 6. Es singt der Rhein. Volkstunri. 7. Markt der Region Gendort. — 13.00: Zeit. Nachrichten. Wetter.
13.15: Schallplatten. 1. Rossini: Cavertüre zu „Die Italiener in Algier“. 2. Thomas: Melodien aus „Mignon“. 3. Verdi: Tanz der Priesterinnen und Skaven, aus „Aida“. 4. Liszt: Zarantella, aus „Beneza e Napoli“. 5. Johann Strauß: Kaiserwalzer. 6. Rodrecht: Ball-Entinnerungen. — 14.00: Nachrichten. Wetter, Börse. — 14.20: Wochentag Kurzwelt, aus Hamburg.
15.00: Schulkinder singen in Deutschland und Dänemark. Eine Austauschsendung zwischen Berlin und Kopenhagen. Es singen: Der Chor der 9. Volksschule in Berlin. Lebensschindausen; der Chor der Randschule in Kopenhagen. — 15.30: Im Kindergarten Stangenroth-Röhm. Ebraderin G. Kullinger. — 15.40: Sendepause.
16.00: Vier Pianisten spielen unterhaltende Klaviermusik. 1. Paganini-Violi: Thema mit Variationen (G. Pöschel). 2. Albeniz: Granada (Willy Viet). 3. Liszt: Konstellation (G. Darum). 4. Liszt: Konzertstunde in Deb-Dur (G. Aldegger). — 16.15: Zum Tag der Deutschen Kunst. Ritzing'sche Orgelmusik, gespielt von G. Schoedel. 1. Rüdinger: Sonate in d-moll. 2. Haas: Passacaglia. — 16.40: Zum Tag der Deutschen Kunst: „Der grüne Heinrich“ kommt aus München. Aus den Erinnerungen von G. Keller. — 17.00: Zeit. Wetter. Marktbericht.
17.10: Aus Augsburg: In unserem lustigen Tiergarten. Es spielt das Augsburger Unterhaltungsvorleser. Leitung: Adolf Schmidt-Breien. — 18.45: Wunder Natur: Baumformen der Natur. Gespräch zwischen Professor W. Jacobs vom Zoologischen Institut in München und J. Schröder-Justin.
19.00: Aus Augsburg: Fünf Solisten lassen sich aus Augsburg hören. Und dazu singen wird ein Sprecher hören. — 20.00: Zeit. Nachrichten. Wetter. Langfristige Wettervorhersage. — 10.15: Wie spielen auf! Aus Breslau. — 21.00: Deutsche Gänge: Thüringen. Eine Folge in Wort und Bild, von G. Bachmann. — 22.00: Zeit. Nachrichten. Wetter. Langfristige Wettervorhersage. Sport. — 22.20: Streifenführung. — 22.30 bis 24.00: Musik aus Wien.

Besuch im obersten Dektal

Großdeutschlands höchstgelegenes Dorf

Kraftverkehr nach dem Fahrplan - Die „höchste“ Schule des Reiches

Es ist zweifelhaft, ob das „Silvrettadorf“ unserem berühmten Wintersportort Obergurgl allmählich den Rang ablaufen wird. Zwar liegt das „Silvrettadorf“ um einiges höher, ist aber - vorläufig wenigstens - noch kein richtiggehendes Dorf - trotz des Namens - keine Gemeinde, sondern dient eben in erster Linie als Arbeitslager für die Arbeitskameraden dort oben. Vielleicht wird es sich einmal zu einem wirklichen Dorf entwickeln. Die Anfänge sind schon vorhanden. Kürzlich konnten wir ja auch vom ersten Betriebsappell in 2000 Meter Höhe berichten.

Vorläufig bleibt Obergurgl der Ruhm, das höchste Dorf des Großdeutschen Reiches zu sein. Ueberall ist der Wintersportplatz bekannt, in dessen Hotelbüchern berühmte Namen aus allen Ländern zu finden sind. Nur langsam schwindet im Frühjahr der Schnee und die Bergbauern finden allmählich zur gewohnten Beschäftigung zurück. Hart ist der Boden dort droben auf über 1900 Meter Höhe und erfordert viel Mühe und Arbeit. Es ist fast wie ein Wunder, daß sich Menschen in dieser Höhe noch fortbringen und ernähren können. Heute freilich kommt ihnen der wiederauflebende Verkehr - im Winter wie im Sommer - zugute, schafft Verdienstmöglichkeiten für Bauern und Bergführer.

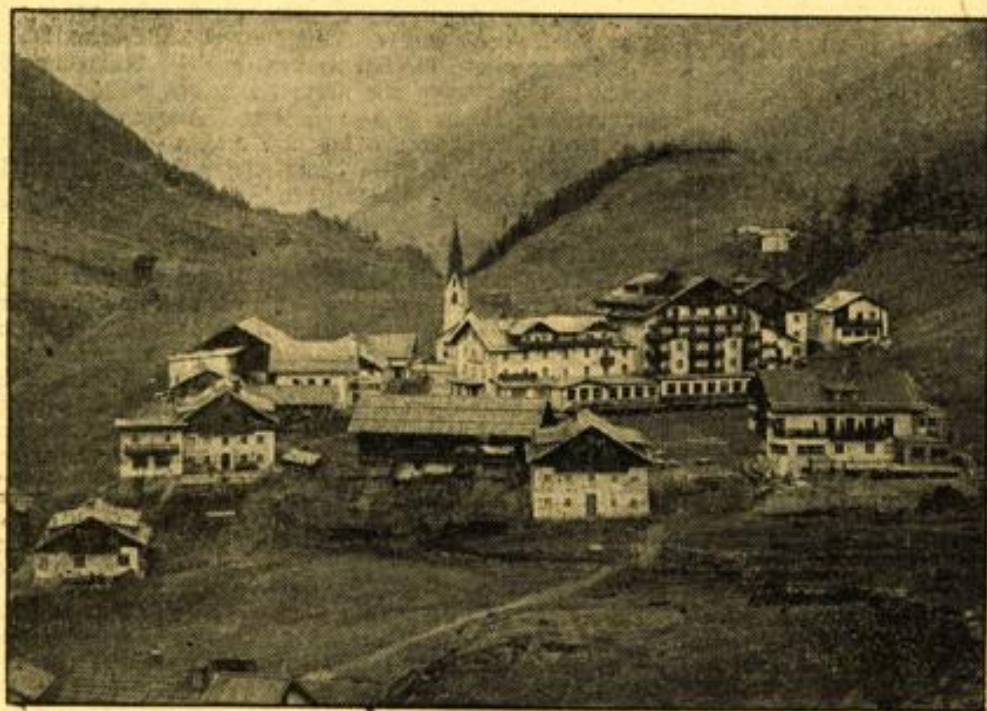
Run beginnt die Zeit, in der sich zahlreiche Bergsteiger aus allen deutschen Gauen in dem kleinen Bergdorf ein Stelldichein geben. Die Bergnatur der Dektaler bietet unerföpflich Schönheiten und abwechslungsreiche Bergwanderungen, Touren und Gletscherübergänge, wie kaum ein anderer Teil unserer Alpen.

Wenn man früher in Zwieselstein den Kraftwagen verlassen mußte, um in steilem Anstieg Gurgl zu erreichen, so fällt dies heute fort. Kraftwagen und Motorräder erreichen auf allerdings enger und steiler Bergstraße das Dorf. Freilich, der Weg ist zu eng, um Ausweichen Raum zu geben. So ist ein zweckmäßiger „Kraftfahrplan“ eingerichtet, nach dem sich alle Kraftfahrer richten müssen. Das „Abfahrtszeichen“ zum allgemeinen Start nach Obergurgl gibt der Omnibus, der täglich mehrmals die Strecke befährt.

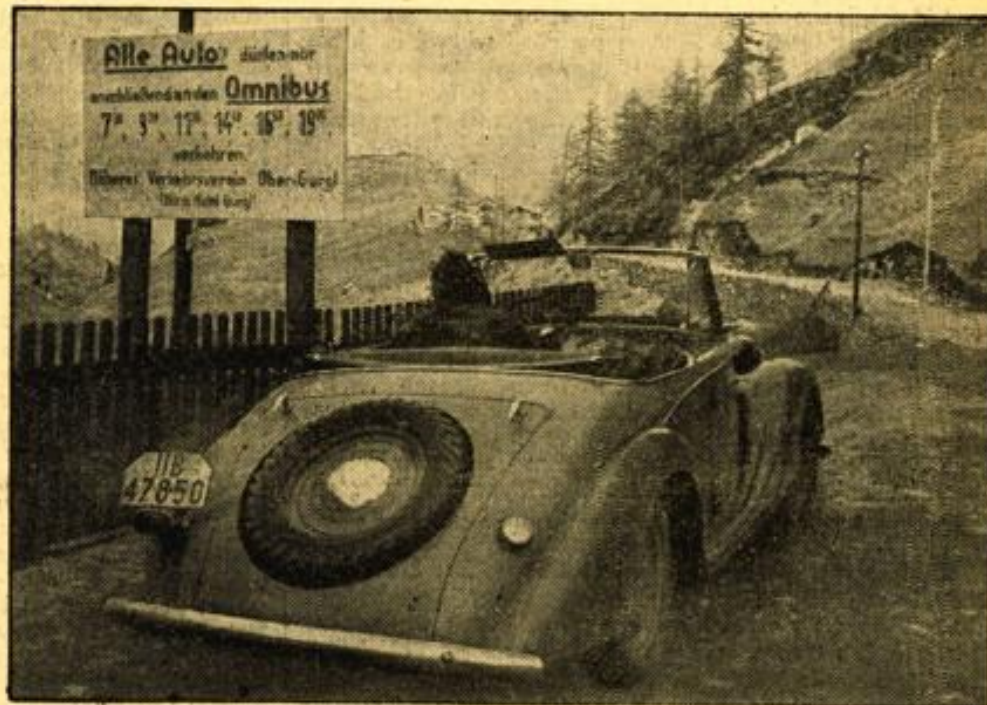
Obergurgl hat nach der Heimkehr der Ostmark seinen Ruhm noch vermehrt: es ist jetzt Großdeutschlands höchstgelegenes Dorf, besitzt das „höchste“ Gemeindeamt, die „höchste“ Kirchturmspitze und auch die „höchste“ Schule des ganzen Reiches, in der allerdings nur etwas über zwanzig Buben und Mädchen ABC und Einmaleins, und was sonst noch alles dazugehört, ebenso brav lernen müssen wie bei uns „tief drunten“. F. O.



Die „Hochschule“ von Obergurgl



Obergurgl, das höchstgelegene Dorf in den Alpen



„Weltbild“ (3) hier muß man warten, bis der Omnibus vorangefahren ist

Sommerfest des Reichskolonialbundes

Hf. Fröhens, 4. Juli. Obwohl der Wettergott launisch gesinnt war, konnte das Sommerfest des Reichskolonialbundes doch mit schönem Erfolg abgehalten werden. Es mögen an die 2000 Menschen gewesen sein, die den „Fröhnerhof“ und seine Umgebung bevölkerten. Die schneidigen Weisen des Musikkorps der Wehrmacht aus Innsbruck sorgten für Stimmung im überfüllten Garten, während im Gartenhof die ausgezeichneten Darbietungen der Fröhner Schuhplattler immer wieder stürmischen Beifall auslösten. Im Speisesaal lockte eine Tanzkapelle, die Bauernstube, das Weinstüberl, alles war überfüllt von einer freudig gestimmten, bunt durcheinander wirbelnden Menge. Auf der angrenzenden Wiese gab es allerlei Volksbelustigungen, ein Glücksspiel gab vielen Gelegenheit, auf sehr billige Weise zu einer Flasche guten Weines oder gar Setts zu kommen, und so hatte jeder Gelegenheit, sich auf seine Weise zu unterhalten. Aber auch der Gauverband Tirol-Vorarlberg des Reichskolonialbundes kann dank der emsigen und umsichtigen Vorarbeiten des Gauamtsleiters Oberstleutnant Parteigenossen Bruno Kletler für seinen guten Zweck einen schönen Erfolg buchen.

Sn. Muraach am Ahensee. Besuch der Gaufilmstelle. In zwei sehr gut besuchten Vorstellungen zeigte die Gaufilmstelle den spannenden Film „Patrioten“. Der Besuch der Gauwanderbühne findet in der bäuerlichen Bevölkerung immer mehr Verständnis und Anklang und bringt auch in die entlegensten Orte Freude und Unterhaltung.

Sn. Muraach am Ahensee. Betriebsausflug. Am lezten Sonntag in den frühen Morgenstunden versammelte sich die Gefolgschaft der Firma Röh, Steinbruch in Muraach am Ahensee, zu einem Betriebsausflug. Ein Reiseomnibus brachte die Arbeitskameraden in froher Fahrt über Ruffstein nach München, wo ihnen die Sehenswürdigkeiten der Stadt der Bewegung gezeigt wurden.

Re. Börgl. Lokomotive fährt auf einen Personenzug auf. Im Bahnhof Börgl fuhr eine Lokomotive auf einen Personenzug auf und brachte den lezten Wagen zur Entgleisung. Es wurden einige Reisende leicht verletzt und einige Fenster zertrümmert.

Al. Söll. Eine Bisamratte erlegt. Dieser Tage wurde in Söll eine Bisamratte erlegt. Sie mißt von der Schwanzspitze bis zum Kopf 48 Zentimeter.

Re. Angath. Kraftfahrer schwer verunglückt. Josef Feuerfinger, Pichlerbauernsohn, und Johann Schwar-

zenauer, beide aus Angath, unternahmen eine Motorradfahrt nach München. In der Nähe von Rosenheim kam das Motorrad ins Schleudern und stieß mit einem Kraftwagen zusammen. Der Soziusfahrer wurde schwer verletzt ins Rosenheimer Spital gebracht. Der Lenker erlitt nur leichte Verletzungen und konnte mit seinem Kraftstrad nach Börgl erreichen, wo er sich in Spitalpflege begab.

gd. Oberberg. Neuer Schießstand. In unserer Ortsgruppe, die erst seit kurzem besteht, ist ein neuer Schießstand im Entstehen. Die Anlage wird in Gemeinschaftsarbeit hergestellt und wird in wenigen Wochen ihrer Bestimmung, zur Wehrrückführung nach altem Brauch beizutragen, übergeben werden können.

gd. Lannheim. Gemeindeangelegenheiten. In einer öffentlichen Versammlung gab Bürgermeister Pg. Peter über alle laufenden Gemeindeangelegenheiten Rechenschaft. Aus den umfangreichen Mitteilungen des Bürgermeisters seien die Schaffung des Kindergartenens, die Verbesserung der Pachtbedingungen für den Bilsalpsee und das Hotel, wesentliche Verbesserungen im Milchabsatz, bedeutende Erleichterungen des Schuldenstandes der Gemeinde hervorgehoben. Auch über eine Reihe anderer, gegenwärtig in Durchführung befindlicher Maßnahmen gab der Bürgermeister Aufschluß und rief die anwesenden Volksgenossen zu verständnisvoller Mitarbeit und kameradschaftlichem Zusammenhalt auf.

Rp. Reutte. Friederike von Zeiller gestorben. Im hohen Alter von 75 Jahren starb Fräulein Friederike von Zeiller. Mit Fräulein Zeiller schied die letzte Nachkommnin des bekannten Malergeschlechtes aus dem Leben.

Rp. Reutte. Diebstahl. Dem Bediensteten Ludwig Haager wurde im Gasthof Wieseneck der Betrag von 380 RM. entwendet. Die Gendarmerte hat bereits einen der Tat Verdächtigen verhaftet.

gd. Schröden. Kameradschaftsabend. Ein Kameradschaftsabend vereinigte die Teilnehmer der SA-Gruppenschule SW. mit den Kameraden und Politischen Leitern aus Schröden. In seiner Ansprache hob der Leiter der Gruppenschule, Oberführer Maier, das freundschaftliche Verhältnis mit der Bevölkerung, das sich während der kurzen Zeit des Hierseins schon herausgebildet hat, hervor. Ganz besonders freute es ihn und die Kameraden der Gruppenschule, daß in der kleinen Ortsgruppe eine stattliche Anzahl SA-Männer den Dienst für Führer und Vaterland leisten. In bunter Folge wechselten Lieder aus der Kampfzeit und Heimallieder ab, und echte Kameradschaft krönte den Verlauf dieses Abends.

gd. Dornbirn. NSKK-Besuch. Kürzlich statteten die NSKK-Kameraden des Sturmes 14/187, etwa 110 Mann,

dem Standort Dornbirn einen Besuch ab. Ein Propagandamarsch durch die Stadt, ein Kameradschaftsabend, an dem auch Vertreter der benachbarten Stürme teilnahmen, und Wanderungen in die Umgebung gestalteten dieses Zusammentreffen, das die Pflege der kameradschaftlichen Verbundenheit und den Austausch mancherlei dienstlicher Erfahrungen in hohem Maße gefördert hat.

Bl. Dornbirn. Plakonzerte. Jeden Samstag finden bei günstiger Witterung auf dem Rathausplatz, bei ungünstigen Witterungsverhältnissen in der Röhrenhalle Konzerte statt, die sich eines sehr guten Besuches erfreuen. Auch unsere Sommergäste nehmen begeistert daran teil. Die Leistungen der Stadtmusik unter der Stabführung Prof. Westeros sind auch ein Beweis der hohen musikalischen Kultur, die seit Jahrzehnten in Dornbirn zu Hause ist, gehegt und gepflegt gerade von den besten unserer Mitbürger.

Bl. Dornbirn. Ausstellung von Schülerarbeiten. Am vergangenen Sonntag stellte die Volks- und Hauptschule verschiedene Handarbeiten ihrer Schülerinnen aus. Der Besuch der Ausstellung war sehr gut, die ausgestellten Arbeiten fanden uneingeschränktes Lob.

Bl. Feldkirch. Neuer Spazierweg. Der Burgenweg, der von der Schattenburg über Amberg in den Rankweiler Waldweg einmündet, soll nun in der Weise verlängert werden, daß die teilweise sehr steilen und jäh abfallenden Stellen des alten Weges umgangen werden. So wird man dann auf der Höhe dieses Weges fast eben nach Rankweil gelangen können. Ein schönes Stück dieses Weges ist bereits fertiggestellt.

Bl. Feldkirch. Ausgrabung der Heidenburg bei Göfis. Die noch sehr deutlich in Einzelheiten erkannte vorgeschichtliche Wallburg bei Göfis soll in nächster Zeit nach wissenschaftlichen Grundrissen freigelegt werden. Die Heidenburg ist eine sagenumwobene Stätte, an die sich auch zahlreiche wissenschaftlich interessante Fragen anknüpfen, so daß man von den Ausgrabungen manche interessante Ergebnisse für die Heimatkunde erwarten darf.

Br. Feldkirch. Bergsteiger weihen ein neues Heim. Der Zweig Saugau (Oberschwaben) des Deutschen Alpenvereins eröffnete das von ihm käuflich erworbene ehemalige Naturfreundehaus auf dem Vorderrippele im Drei-



Schwefelgebirge mit einer schlichten Feiersunde. Die von den ...

gd. Ludesch. Kampf gegen den Kartoffelkäfer. Durch ...

Bl. Egg. Gut abgelaufen. Dieser Tage geriet auf der ...

Bl. Rheinau. Brand. In der Trockenanlage der Ziegel- ...

Bl. Rheinau. Reichsarbeitsdienst half bei der ...

Bl. Bizau. Soldaten helfen den Bauern. Zur ...

Bl. Lustenau. Bauernsprechabend. Im Gasthaus „Ar- ...

Bl. Bregenz. Vom Gerüst gestürzt. Der Anstreicher ...

Wetterberichte

München, 4. Juli. Wetterausichten: Weiterhin hochsommer- ...

Meteorologische Beobachtungen an der Universität Innsbruck

Am 4. d. M., 7 Uhr: Luftdruck 718.4 Millimeter, Temperatur ...

Betterbericht der Innsbrucker Nordseilbahn

Hajeklar (2300 Meter Seehöhe). Am 4. d. M., 22 Uhr: ...

Betterbericht der Passiertofelbahn

Bergstation (1980 Meter Seehöhe). Am 4. d. M., 20.30 Uhr: ...

Vereinsnachrichten

Deutscher Männergesangsverein, Innsbruck. Mittwoch, 20 Uhr, ...

Aus den Nachbargauen

Auffehererregende Aussage Dr. Kintelens

Strafella sollte steirischer Landeshauptmann werden

Graz, 4. Juli. Im Strafella-Prozess wurden der ehemalige ...

Ueber die 10.000-Schilling-Spende an Starhemberg konnte ...

Dr. Pfrimer als nächster Zeuge kann sich nicht genau an ...

München. (Waldbbrandstifter verhaftet.) Durch die ...

München. (Zwei Todesopfer des Verkehrs.) Von den ...

Wien. (Aus dem Tanzsaal ins Spital.) In einem ...

Wien. (Von einem Hund niedergedrückt.) In der ...

Wien. (Leiche eines verunglückten Schiffmannes aus der ...

Wien. (Diebischer Kellner stiehlt über 2000 RM.) In ...

Linz. (Die Neugestaltung von Linz im Modell.) Samstag ...

Klagenfurt. (Reichsminister Rust in Kärnten.) Der ...

Klagenfurt. (Gräßlicher Arbeitsunfall.) Ein 57-jähriger ...

Neues Schrifttum

Lebendige Literaturbetrachtung

Der Propyläen-Verlag in Berlin bringt zu billigem ...

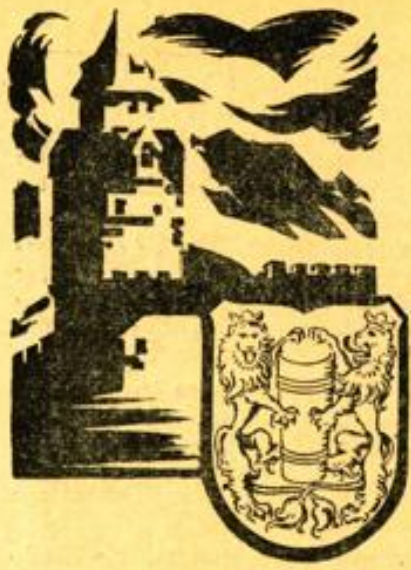
Sondern vor allem auch dem Laien werden die drei Bücher ...

„Das XX. Jahrhundert.“ (Eugen-Diederichs-Verlag, Jena.) ...

Artische Reise. Von Edward Shackleton. (S. Fischer-Verlag, ...)

Schwerhörige wir erwarten sie! Unser Phonophraspezialist wird am ...

Die Familien- anzeige. Sprechtag in Patent-, Muster- und ...



Solbader Nachrichten

Amtliches Organ der NSDAP., Amtsblatt der Stadt Solbad Hall

Wochenbeilage für die Abonnenten der „Innsbrucker Nachrichten“ in Solbad Hall und Umgebung - Im Einzelverkauf nicht erhältlich

Der Arbeiter ist Träger des Deutschen Schicksals

Reichsredner Birkhöfer sprach in der Turnhalle zu den werktätigen Volksgenossen

Ein klarer Beweis, wie sehr in den Reihen der Schaffenden der Wille vorherrscht, am politischen Leben unserer Zeit regen Anteil zu nehmen, war die am vergangenen Freitag abends anberaumte Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in der Turnhalle. Trotz des Umstandes, daß in vielen Unternehmungen bis zum sinkenden Tag gearbeitet wird und trotz des für einen geruhigen Abendspaziergang wie geschaf-

ten war einen erhebenden Anblick. Es hatte auch niemand zu bereuen, bei der Kundgebung anwesend gewesen zu sein, denn Reichsredner Pg. Birkhöfer verstand es meisterhaft durch seine klaren und in vollendeter Form gebrachten Ausführungen, die Anwesenden durch fast zwei Stunden in seinen Bann zu ziehen und mit seinen Darlegungen immer wieder Beifallsstürme zu entfesseln, der besonders dann ausbrach, wenn er



Blick in den vollbesetzten Saal während der Versammlung

fenen herrlichen Wetters, strömten schon lange vor Beginn der Versammlung große Gruppen von Werktätigen der Stirne und der Faust beiderlei Geschlechtes bei der Turnhalle zusammen und als die Werksmusik der Saline mit den Abordnungen der Partei und mit dem Fahnenzug angerückt kam, bot die im festlichen Schmuck prangende große Halle, in der jeder Platz besetzt

den Zuhörern aus dem Herzen sprach und jene Gedanken in Worte faßte, die gerade den schaffenden Menschen bewegen und beweisen, wie sehr die große Gemeinschaft lebendig ist und sich mit dem Werke unseres Führers verbunden fühlt. Nach dem Hinweis, daß der Kampf gegen eine Welt von Unvernunft den Einsatz jedes einzelnen verlange, zeigte Reichs-

redner Pg. Birkhöfer drei Probleme auf, die der Nationalsozialist zu lösen habe: 1. Innere soziale Befriedigung; 2. Vertiefung auf weltanschaulichem Gebiet; 3. Wandlung in den kleinen Dingen unseres persönlichen Lebens. Gelingen dies, dann sei die große Gemeinschaft lebendig und die Kraft des Volkes auf eine unerschütterliche Grundlage gestellt. Der Einwand, den man hin und wieder höre und der Zweifel an dem Gelingen der großen Aufgabe seien, bedürfe nur des Hinweises, daß heute doch ganz andere Voraussetzungen dafür gegeben seien als vordem. Der Arbeiter, den man früher als notwendiges Übel bezeichnete und durch die ihm widerfahrene Behandlung zwangsläufig zum Proleten machte, sei heute genau so ein Glied unseres Volkes wie alle anderen Stände und er sei nicht nur Träger des deutschen Schicksals, sondern auch bestimmend für den Entwicklungsgang unseres Geschehens. Die geistigen Voraussetzungen für diesen Wandel der Anschauungen liegen in der nationalsozialistischen Auffassung über den Sinn der Arbeit. Die Arbeit sei nicht ein Fluch, sondern ein Segen für den einzelnen wie für das ganze Volk und es sei ein sittliches Gebot, Hände und Geist zu regen, um das Volksgut zu wahren und zu mehren. Die Arbeit bedeute auch das Innere des Menschen, der seine Pflicht darin sieht, mit aller Kraft mitzuhelfen am Bau der Denkmäler, die alle Zeit Kunde tun sollen, von dem schöpferischen Willen unserer Generation.

Der Bauer hinwieder, jener unerschöpfbare Kraftquell des Volkes, habe die verantwortungsvolle Aufgabe, das tägliche Brot sicherzustellen und wenn er pflügt und erntet, dann erfülle er im schönsten Sinne Gottesdienst an der deutschen Erde und Priesterpflicht am deutschen Volke. Und mit dem Arbeiter und dem Bauern mühten alle, die gleicher Sprache und gleichen Blutes schicksalhaft miteinander verbunden seien, einander näher kommen und das Band der Gemeinschaft fester knüpfen. Was nütze die rohe Kraft, wenn nicht einer komme und sie in geordnete Bahnen lenke, was helfe alles geistige Wissen, wenn nicht der Arbeiter ihm Form zu geben verstehe und was wäre alles Planen und Schaffen, wenn nicht des Bauern Tagewerk uns Brot zu geben in der Lage wäre!

Die nationalsozialistische Weltanschauung aber lasse sich nicht studieren, erforschen oder kaufmännisch berechnen. Sie lasse sich in den Satz prägen: Wer auf diese Fahne schwört, hat nichts mehr, was ihm selbst gehört! Das ganze Leben müsse dem Volke gewidmet sein und nur der Gemeinschaft dienen. Entweder sei man Nationalsozialist, oder gar nichts, eine andere Unterscheidung gäbe es nicht. Unser Geschlecht gäbe heute Deutschland die Form und die Jugend habe das Erbe zu hüten. Die großen Probleme unserer Tage erdulden keinen Aufschub und was das Ziel aller unserer Anstrengungen sei, habe der Führer bereits festgelegt: Parateitag des Friedens 1939 und Olympiade des Friedens 1940. Das sei unsere Kriegserklärung!

Am deutschen Wesen soll die Welt genesen, und was der Führer tut, ist recht getan. Das seien die Parolen unserer Lage und im Interesse des großen Geschehens mühten alle Vorurteile und das kleinliche Gerangel vermieden werden. Es gebe um größere Dinge und es brauche einer nur die Augen aufzumachen, um zu sehen, was die Zeit von uns verlange. Mit Stolz soll jeder bereit sein, die Opfer zu bringen und jeder möge beweisen, daß er rückhaltlos hinter dem Führer er und seinem Werke stehe. Der Glaube an Deutschland könne am besten durch die Tat bezeugt werden und dieser Glaube verleihe auch jeder Arbeit den Sinn, der ihr im Lebenstempel unseres Volkes zukomme.

Ueberaus reichem Beifall belohnte die Ausführungen des Redners und nachdem der Ortsbeauftragte der DAF, Pg. Bucher noch seinen Dank abgestattet hatte, erlangten die Mitglieder der Nation als Treuebekanntnis der werktätigen Gemeinschaft zu Führer und Reich.

Kochlehrgang des Mütterdienstes



Wir wissen, daß Adolf Hitler auch die Frauen zur Umkehr gemahnt und diese Rückkehr zu wahren Frauentum und Frauenschaffen durch Befehle erleichtert hat. Die Frau wird wieder ins Haus und in die Familie geführt. Aber es ist genau so schwer, genau so wichtig und genau so bedeutungsvoll für die

Familie und den Staat, Bewalterin eines Heimes und Mutter einer Familie zu sein wie die Berufstätigkeit der Männer, und bedarf eines großen Maßes an Wissen und Können.

Die eigentliche hauswirtschaftliche Arbeit erfordert allein schon sehr viele Kenntnisse, wenn sie ihrer volkswirtschaftlichen

und volkshygienischen Aufgabe gerecht werden soll. Kochanweisungen allein genügen nicht. Das wäre ein mechanisches Anlernen, das selbständige geistige Leistung ausschließt und deshalb auch keine dauernde Freude macht. Gerade dem Kochen liegen Vorgänge zugrunde, die sozusagen wissenschaftlich erfaßt werden müssen. Wir denken hier an die Ernährungslehre. 75 Prozent des gesamten Volkseinkommens gehen durch die Hand der Frau und deshalb muß jede hauswirtschaftliche Unterweisung Verständnis für die wirtschaftlichen Zusammenhänge erwecken, hier in unserem Fall besonders für die Verwertung der Erzeugnisse des deutschen Bodens. Die Hausfrau darf daher ihren Haushalt nur als ein Stück eines großen Gemeinwesens ansehen.

Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit der Frau im Haushalt muß erfüllt und durchdrungen sein von volkswirtschaftlicher Verpflichtung, denn jeder Haushalt ist unlösbar mit der Wirtschaft des deutschen Volkes verbunden. Nur wenn sich alle Hausfrauen verpflichtend zur Gemeinschaftsarbeit des wirtschaftlichen Aufbaues bekennen, kann das für unser Fortbestehen so wichtige Ziel, die Ernährungsfreiheit, gesichert werden.

Geeignete und ausreichende Nahrung ist für die Erhaltung unseres Lebens und unserer Gesundheit ebenso wichtig wie Luft und Licht. Um die Nahrung abwechslungsreich zu gestalten, wird heute dieses und morgen jenes Nahrungsgebilde verwendet, natürlich unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Geldmittel. Denn Rechnen ist die Seele des Haus-

Bild links: Die Frauen sind eifrig beim Kochen
Aufnahmen (2): Hermann Ramsauer, Solbad Hall

haltes; mit wenig Geld nahrhaft und gut kochen, das will überlegt sein.

Unter diesen Gesichtspunkten veranstaltete die NS-Frauen- schaft in Solbad Hall im Rahmen des Rittersdienstes einen Kochlehrgang, der in den Räumen der Haushaltungsschule stattfindet und unter vorbildlicher Leitung der Haushal-

tungslehrerin Frä. H a h l steht. Ein Besuch eines solchen Koch- abends zeigte den Eifer und Ernst, mit dem die Kursteilnehme- rinnen sich in der Kochkunst veruchen, gab aber auch Zeugnis von dem kameradschaftlichen Geist und Zusammenarbeiten der ein- stigen Hausfrauen.

Ely Waltinger.

Symbol steter Kampfbereitschaft

Uebergabe des SA-Wehrabzeichens an NSKK. und NSFK. - 51 Männer bestanden die Prüfung

Im Rahmen einer schlichten Feier wurden am Mittwoch ver- gangener Woche die SA-Wehrabzeichen an jene Männer vom NSKK. und NSFK. übergeben, die in den letzten Wochen sich einjährig den Prüfungen unterzogen und dabei die gestellten Bedingungen erfüllt haben. 51 Wehrabzeichen konnten den Prüfungsteilnehmern vom NSKK-Oberstabsführer M a g e r b r u c k e r, der in Vertretung des Standartenführers W i l l a m erschienen war, übergeben werden. Die Ausgezeichneten teilen sich auf in 22 Führer aus sieben Stürmen der NSKK-Staffel 1/92 (Innsbruck), 18 Männer des NSKK-Sturmes 11/92 Hall und 11 Männer vom Trupp Hall des NSFK-Sturmes 1/98. Die absolut beste Leistung unter allen Prüfungsteil- nehmern erzielte der Turnlehrer an der Haller Oberschule, der NSFK-Mann Hermann P r o f f s c h, mit 964 Punkten. Der beste Haller in den Reihen des NSKK. war der Rottenführer Jng. Wilhelm H a s s e n t e u f e l mit 876 Punkten, dessen Leistung besonders deshalb hervorzuheben ist, weil sie von einem Teilnehmer, der bereits in der dritten Altersklasse anzu- treten hatte, erzielt worden ist.

Staffelführer F e l d e r, der auch die Prüfungen geleitet hatte, konnte zu Beginn der Feierstunde, die im festlich ge- schmückten Kurcafé abgehalten wurde, Ortsgruppenleiter Dok- tor L u d w i g, Bürgermeister Dipl.-Jng. B a u e r sowie die Formationsführer begrüßen. In einer Ansprache wies Staffelführer Felder auf die Bedeutung hin, die dem SA-Wehr- abzeichen durch den Erlass des Führers vom 19. Jänner 1939 zukomme. Es sei nun Pflicht jedes wehrhaften Deutschen durch körperliche Ausbildung und militärische Erziehung jederzeit in der Lage zu sein, dem Vaterlande dienen zu können. Wenn auch in den vergangenen Wochen manch einer über die zu be- wältigenden Schwierigkeiten nicht erbaut war, so könne er nun die freudige Bemühtung haben, den Auftrag des Führers er- füllt und damit eine kleine Dankeschuld abgetragen zu haben. Die Aufgabe der Zukunft sei es aber, nicht auf den Leistungen auszurufen, sondern sie zu verbessern und sich als Kamerad und Kämpfer würdig zu erweisen. Ein Wort Fichtes sei der Leit- gedanke für die kommenden Tage: Und handeln sollst du, als hinge von dir und deinem Tun allein das Schicksal ab der deut- schen Dinge und die Verantwortung sei dein.

Nach der Uebergabe der Sportabzeichen überbrachte Ober- stabsführer M a g e r b r u c k e r die Glückwünsche des Stan- dartenführers Willam und erinnerte daran, daß das Wehr- abzeichen nicht nur ein äußeres Zeichen der Anerkennung sein dürfe, sondern daß damit den Trägern auch die Verpflichtung

zu steter Einsatzbereitschaft für Führer und Volk erwachse. Vornehmste Pflicht aller jener, die das Wehrabzeichen noch nicht tragen dürfen, sei es, den nun ausgezeichneten Kameraden nachzusehen.

Ein Innsbrucker Kamerad dankte dann im Namen aller Prüfungsteilnehmer für die Mühe, die Staffelführer Felder aufgewendet hatte, um alle mit Begeisterung für die schöne Aufgabe zu erfüllen und gelobte, daß das Wehrabzeichen nicht nur ein äußeres Symbol bleiben werde, sondern daß die Bereitschaft, mit dem Schwert für das Hakenkreuz sich einzu- setzen, tief im Herzen jedes einzelnen verankert sei. Mit dem Gruß an den Führer wurde von allen Anwesenden dieses feierliche Versprechen besiegelt. Anschließend vereinte dann ein fröhlicher Kameradschaftsabend alle Anwesenden in geselliger Unterhaltung.

Die Träger des SA-Wehrabzeichens

Nachstehende Haller erhielten das SA-Wehrabzeichen: Vom NSKK-Sturm 11/92: NSKK-Mann Alois Brunner, Student; NSKK-Mann Eugen Bulacher, Bäcker; Schar- führer Peter Flaß, Drechsler; Rottenführer Franz Harp, Reichsbahnangestellter; Rottenführer Wilhelm Hassenteu- fel, Ingenieur; Rottenführer Fritz Hauswurz, Mühlen- bauer; Sturmführer Rudolf Jud, Handelsangestellter; NSKK-Mann Emil Kaltenbrunner, Hilfsarbeiter; Sturmmann Richard Kriß, Maurer; Sturmmann Hans Magerle, Tierarzt; Rottenführer Klaus Riedmüller, Zimmermann; NSKK-Mann Roland Rödlich, Bautechni- ker; NSKK-Mann Ludwig Rumer, Hilfsarbeiter; NSKK- Mann Anton Sperl, Sattler; Scharführer Artur Sujan, Handelsangestellter; Truppführer Franz Wely, Laborant; NSKK-Mann Herbert Wimmer, Student; NSKK-Mann Anton Rair, Bäcker. Vom Trupp Hall des NSFK- Sturmes 1/98: Scharführer Rudolf Schmarl, Mechaniker; Sturmmann Alfons Kreuther, Studienrat; NSFK- Mann Walter Wiesenhofer, Elektrotechniker; NSFK- Mann Roman Troper, Hilfsarbeiter; NSFK-Mann Fritz Weiler, Dipl. Landwirt; NSFK-Mann Hans Magerle, Mechaniker; NSFK-Mann Hermann Proffsch, Professor; NSFK-Anwärter Viktor Strein, Student; NSFK-Anwärter Franz Collifelli, Student; NSFK-Anwärter Rud- olf Krösch, Student; NSFK-Anwärter Erwin Ehels- b e r g e r, Forstbeamter.

Einschleichdiebe verhaftet. Vier junge Laugenächte, die mehrere Einschleichdiebstähle begangen hatten, wobei ihnen Schmuckstücke in die Hände gefallen waren, konnten verhaftet und dem Gerichte überstellt werden. Einige Diebstahlsversuche mißlang, weil rechtzeitig jemand dazwischenkam, der die Pläne der Diebe durchkreuzte.

Ein herrenloses Motorrad, eine M.W.-Maschine aus Wies- baden, wurde am östlichen Ausgang der Stadt, am Rande der Reichsstraße stehend, aufgefunden. Da das Rad ohne Betriebs- stoff war, kann man wohl als sicher annehmen, daß es gestohlen und vom Dieb dann einfach stehen gelassen worden war.

Die Prüfungen für das Reichsportabzeichen werden am Samstag, den 8. Juli um 3 Uhr nachmittags auf der Land in Leichtathletik abgenommen und am gleichen Tag um 8 Uhr abends werden in der städtischen Schwimmschule auch die Uebungen im Schwimmen durchgeführt. Die Urkundenhefte sind zu den Prüfungen mitzunehmen.

Dienstleistungen des Deutschen Roten Kreuzes. Die Bereit- schaft Solbad Hall führte im Monat Juni 99 Hilfeleistungen durch, hievon entfallen auf Krankenfahrten 73, Unfallsfahrten fünf, Erste Hilfeleistungen 18, Wachen fünf.

Werde Mitglied im Deutschen Roten Kreuz! Selbst wenn du nicht aktiv mithelfen kannst, so bringe ein kleines Opfer und werde Mitglied der Ortsgemeinschaft Solbad Hall i. T.

Unsere neuen Anlagen zeigen sich nun, da alles in schönster Blüte ist und saftig grüner Regen aus den Beeten sproßt, von ihrer schönsten Seite und rufen so recht den Gegenfah von früher und jetzt wach. Ganz augenfällig ist der Wandel zum Beispiel gerade am Stadtraben, wo entlang der alten Stadtmauer vordem eine reine Büstenei lag und nun ein Spazierweg unter den hohen Bäumen hinführt, der so recht zeigt, daß auch in einer alten Stadt allerhand gemacht werden kann, das Einheimische sowohl wie Gäste mit aner- kennender Freude erfüllt.

Straßenfingen. Um die Schönheit des deutschen Liedes einem größeren Kreis in Erinnerung zu bringen und allge- meines Verständnis für die Sangeskunst zu wecken, wurde auch heuer wieder ein Straßenfingen durchgeführt. Die Sänge- kameradschaft gab am letzten Samstag im Juni während der Pausen beim abendlichen Promenadefest der Salinen- kapelle in den Kuranlagen eine Reihe von Liedern zum Besten, die von den vielen hundert Zuhörern mit starkem Beifall auf- genommen wurden. Am gleichen Abend traten auch die Ab- samer Sänger an. Am Hauptplatz hatten sich zahlreiche Ein- heimische und Sommergäste eingefunden und im Scheine bren- nender Fackeln erhielten die Volkslieder eine stimmungsvolle Umrahmung. Nachdem noch der Vereinsführer Pg. Rasthaller auf den Sinn des Straßenfingens hingewiesen hatte, fand die Abendfeier mit dem Chor „Du mein Deutschland“ ihren Ab- schluss. Der Beifall, mit dem die Vieder bedacht wurden, zeigte den Erfolg, den der Chorleiter Hans Lobenstock mit seinen Sängern zeitigte.

Eine zeitgemäße Gaststätte. Allen, die in der letzten Zeit über die Innbrücke gewandert sind, wird aufgefallen sein, welcher Wandel sich am rechtsseitigen Ufer vollzog. Dort, wo früher an der Abzweigung nach Ampof ein alter Stadel stand, erhebt sich nun eine schmale Gaststätte, deren äußerer Anblick schon zu einer Einkehr verlockt. Freudig überrascht ist man aber erst, wenn man durch den Vorgarten das Gasthaus „Zum Ochsen“ tritt und die mit aller Sorgfalt ausgeführte Gestaltung der Gast- und Schanräume wie auch der großen Küche sieht. Sei es nun die geräumige und wegen ihrer gebiegenen Einrich- tung doch ungemein heimelige Stube mit dem weitauholenden Erker oder eines der kleineren Lokale, überall können sich da die Gäste wohlfühlen. Ein 72 Quadratmeter großer Saal im ersten Stock, der noch dazu eine herrliche Aussicht zur Stadt vermittelt, wird bei Veranstaltungen gerne benützt werden. Architekt Paul Torgler hat hier ebenso wie bei der Neu- gestaltung des Thömlschlößls Wert darauf gelegt, daß auch die Heizungsanlagen, Toiletten usw. in der neuzeitlichen Art ausgeführt werden, wodurch dank der Unternehmungslust des Besitzers Berger in allernächster Nähe der Stadt wieder eine Gaststätte geschaffen werden konnte, die bei Einheimischen sowohl wie bei Fremdgästen allgemeine Anerkennung finden wird.

Aus der Fremdenliste der letzten Woche. Martin Reznaber, Kaufmann, Dortmund; Kurt Müller, Dipl.-Jng. und Fabrikant, Dresden; Otto Schröder, Stadtmagister, Braunschweig; Eduard Ristemann, Ingenieur, Aachen; Max Böck, Rechts- referent, München; Oskar Biech, Kaufmann, Lehrte-Hannover; Wilhelm Müller, Mittelschullehrer i. R., Braunschweig; Wilhelm Müller, Jng. und Geschäftsführer, München; Fritz Kästing, H-Obersturmbannführer, Wefermünde; Johann Bobela, Post- inspektor, Altona; Otto Wahn, Studienrat, Neuruppin; Hans Leicher, Kaufmann, Stuttgart; Karl Pütz, Architekt, Köln; Max Schreiner, Kaufmann, Ludwigshafen a. Rh.; Wolf Ahrens, Apotheker, München; Ernst Plesch, Kanzleirat, Altdorf (Bayern); Dr. Richard Haslinger, Rechtsanwalt, Wien.

Geburten. Georg Anton, Sohn des Georg Kirchmair, Kraft- wagenführer, und der Anna, geb. Rombouset; Rosmarie, Tochter des Johann Rastlunger, Zimmermann, und der Christine, geb. Straßer; Gertrud Ludmilla, Tochter des Ludwig Huber, Schmied, und der Johanna, geb. Eisendle; Adolf, Sohn des Karl Weinberger und der Maria, geb. Lederte; Ernestine, Tochter des Josef Schwanninger, Schießstandaufseher, und der Ernestine, geb. Klotz; Hans Jörg, Sohn des Hans Klingler, Schulleiter, und der Thelma, geb. Bilowitsky.

Trauerungen. Anton Fritz, Schütze, mit Berta Schrabberger; Richard Guldenrein, Unteroffizier, mit Irmgard Schwiger; Dr. Friedrich Koler, Versicherungsbeamter, mit Viktoria Manas- sel; Johann Weis, Kaufmann, mit Rosa Wimpfingler; Simon Hirtler, Steinmaurer, mit Josefa Klotz; Ruppert Böd, Bäcker, mit Berta Köster; Franz Schröder, Reichsbahnangestellter, mit Marianne Burzenrainer.

Todesfälle. August Nagels, Bauernsohn aus Koppen, im 35.; Maria Hoppichler aus Tulfes im 45. und Witwe Ida Oberhofer aus Tarrenz im 45. Lebensjahre.

Für den Inhalt des Textteiles verantwortlich: Josef Beer, Solbad Hall in Tirol. - Verantwortlicher Anzeigenleiter: Fritz Richter, Inns- bruck, Erlersstraße 5. - Von dieser Auflage über 1500.

Kleiner Wochenspiegel

Ratsitzung. Im Sitzungssaal des Rathauses traten am ver- gangenen Mittwoch abends die Ratsherren zu einer Bespre- chung zusammen, in der vertrauliche Angelegenheiten beraten wurden.

Schulungsabend. Mitte vergangener Woche versammelten sich alle Zellen- und Blockleiter der Ortsgruppe im kleinen Saal des Parteihomes zu einem Schulungsabend, an dem ihnen Ortsgruppenleiter Dr. Ludwig richtunggebende Besun- gen für ihre in nächster Zeit zu erfüllenden Arbeiten gab.

Monatsappell der DAF. Die Ortsverwaltung der Deutschen Arbeitsfront hielt in ihrem Hause in der Eugenstraße am ver- gangenen Dienstag ihren monatlichen Appell ab, zu dem auch der Ortsgruppenleiter der NSDAF. erschienen war. Parteige- nosse Dr. Ludwig, der vom Ortswartler Pg. Bucher begrüßt worden war, wies in einer Ansprache auf die Pflichten der Betriebsobmänner hin und umriß die besonderen Aufgaben, die jeder Schaffende im heutigen Deutschland zu erfüllen habe, wenn seine Arbeit seinen Wert haben soll, die ihr von den verantwortlichen Männern des Staates zugebacht ist. So wie in der Vergangenheit bürge auch in der Zukunft der opfer- freudige Einsatz jedes einzelnen für das Gelingen des vom Führer geschaffenen Aufbauwertes, das ja dem ganzen Volke zum Segen gereichen wird.

Bon der Klosterschule zur nationalsozialistischen Erziehungs- stätte. Aus technischen Gründen kann die Fortsetzung des Bei- trages von Pg. Professor Cora über die geschichtliche Entwic- klung der Franz-Kranewitter-Oberschule diesmal nicht erschei- nen. In der nächsten Folge der „Haller Nachrichten“ wird die historische Studie fortgesetzt.

Hamburger sind nun unsere Gäste. Kaum waren die Saar- pälzer — denen nach vielseitiger Versicherung der Urlaub in Solbad Hall in freudigster Erinnerung bleiben wird — ver- abschiedet, galt es schon wieder Vorbereitungen für einen neuen und noch größeren Adf.-Transport zu treffen. 275 Ham- burger, die 14 Tage zu Gast sein werden, waren unterzubringen und, nachdem sich die Urlauber den Reifestaub von den Füßen geschüttelt hatten, wollten sie beiseite nicht eine kurze Ruhe- pause nach der langen und anstrengenden Fahrt einhängen, zu überwältigend war der Eindruck, den unsere Berge auf die Beute von der Wasserfalle machten, sie muhten hinaus aus der Enge der Häuser und Gassen und die Landschaft, die gerade in den Tagen nach ihrer Ankunft in den herrlichen Rah- men lichtersüßiger Sommertage gespannt war, genießen. Die Adf.-Ortsverwaltung hat denn auch alles vorgekehrt, um den Gästen so viel als möglich bieten zu können und ihnen die Schönheit unserer Heimat von den verschiedensten Blickpunkten aus zu zeigen. Ein reichhaltiges Wanderprogramm war fest- gelegt und unter fachkundiger Führung schwärmten große Gruppen allmorgendlich hinaus in die Weite. Waren es das einermal nur kleinere Touren nach Gnadenwald, Judenstein oder über den Adolf-Higler-Weg nach Mühlau, so ging's ein anderesmal schon höher hinaus, wenn das Reiseziel ins Halltal oder zur Riegenhütte gerichtet war. Dabei vergaß man auch nicht, ihnen zu zeigen, daß unser Land auch noch anderswo reich an Schönheiten ist, wie denn auch die Omnibusfahrt „Rund um die Zugspitze“ ein besonderes Erlebnis für die

Hamburger bedeutete. Die zur freien Verfügung stehenden Tage galten vor allem der Besichtigung unserer Stadt, wobei man es natürlich nicht unterließ, all das zu tipsen, was einem sehens- und erinnerungswert schien. Daß auch der Geselligkeit ihr gebührender Platz eingeräumt war, bewiesen die abend- lichen Zusammenkünfte, die mit Begrüßungsabenden im Kur- café und beim „Eber“ in Abjam eingeleitet wurden und einen an Fröhlichkeit kaum mehr zu überbietenden angeregten Verlauf nahmen. Pg. Walter Jud hieß im Namen des Bür- germeisters und des Ortsgruppenleiters, die am Erscheinen verhindert waren, die Gäste willkommen und wünschte ihnen einen angenehmen und fröhlichen Aufenthalt. Die Schuhplatt- ler gaben ihre Einlagen zum besten und bei Sang und Tanz verließen die Stunden wie im Nu, in denen sich Nord und Süd kennen und verstehen gelernt.

Hauptshülerinnen fuhren nach Berchtesgaden. Die 3. Klasse der Mädchenhauptschule machte in der vorigen Woche mit ihren Lehrerinnen einen Schulausflug, der den Kindern zeit- lebens in schönster Erinnerung bleiben wird. Das Berchtes- gadener Land war das Ziel ihrer Reise und die Mädchen wurden nicht müde, den ganzen Tag über all die vielen Eindrücke in sich aufzunehmen, die sich ihren Augen boten und ihnen die Schönheiten eines der reizendsten Gebiete in unserem Vater- lande zeigten.

Zwei Verkehrsunfälle auf der Bolderer Straße. Am Don- nerstag wurde der Knabe Roman Sauerwein auf der Reichs- straße in Bolders von einem Kraftwagen überfahren und so ernstlich verletzt, daß er mit der DAK-Bereitschaft in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. — In der Nacht vom Freitag auf Samstag kam ein gewisser Johann Rehbert am Kreimrain mit seinem Kraftrad zum Sturz, wobei er mit ver- hältnismäßig leichten Verletzungen davorkam, während das Fahrzeug schwer beschädigt wurde. Der Verletzte wurde in die Klinik nach Innsbruck überführt.

Ein aufsehenerregender Diebstahl vor 300 Jahren

Ein reicher Spanier, Don Francesco di Melo Vicere aus Sevilla, hatte auf seiner Reise zum Kaiser, der sich gerade in Regensburg aufhielt, in Hall Quartier genommen, um von hier aus seine Fahrt zu Schiff auf dem Inn fortzusetzen. Es war dies anfangs September im Jahre 1640. Als er sich mit seiner Begleitung zur Reise fertigmachen wollte, wurde ihm von seinem Zahlmeister erschreckt gemeldet, daß 6000 Gulden in Gold, die man mit sich führte, gestohlen worden seien. Dies war ein Betrag, der zur damaligen Zeit auch einem reichen Spanier allerhand wert war, weshalb man nichts unversucht ließ, um dem Dieb diese kostbare Beute baldigt wieder ab- zusagen. Die Suche nach dem Uebelstäter, die vor 300 Jahren sicher noch nicht so schnell und gründlich durchgeführt werden konnte, wie heute, muß doch mit dem Aufgebot aller zur Ver- fügung stehenden Mittel vor sich gegangen sein, denn die Chronik weiß zu berichten, daß man nächstherweile beim Wachen im B a t t e n t a l Dieb und Beute sicherstellen konnte. Den Diebstahl hatte ein n e a p o l i t a n i s c h e r K ü c h e n j u n g e ausgeführt, der sich mit dem vielen Gelde über das Gebirge vor seinen Verfolgern sichern wollte. Wie der junge Südländer seine Eier nach dem gleißenden Gold büßen mußte, ist in der Chronik allerdings nicht mehr vermerkt.

Filmbühne Solbad Hall

Dienstag, Mittwoch, 8 1/2 Uhr: Ziel in den Wolken

Donnerstag, Freitag, 8 1/2 Uhr: Drei wunderschöne Tage

Samstag, 7 und 9 Uhr:
Sonntag, 3, 5, 7 und 9 Uhr:
Montag, 8 1/2 Uhr: } Napoleon ist an allem schuld

Nähmaschinen

Mundlos und Anker-Zick-Zack-Haus- halt-Nähmaschinen sowie Diamant, Mele, Görke, Anker-Fahrräder, zu günstigen Bedingungen in guter Auswahl bei

Franz Oberhofer, Mills
18317 Reichsstraße, Telefon 92

Radfahrer, Achtung!

Steyr-, Puch-, Viktoria-, NSU-, Bren- naborfahrräder, in großer Auswahl, zu günstigen Bedingungen bei

Franz Oberhofer, Mills
18318 Reichsstraße, Telefon 92

Benfontierte Post- dramtin

Stimmer u. Küche unndblich. Voll. geel Zim- mer in So bad Hall od. Umgebung. Aufschriften necht Preisangabe er- beiten an die Wirtshausstelle Riepen- hausen. 17303

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

Sonntag, den 9. Juli Dienst Dr. Philipp Geiger, Wallpachg. 1 Fernruf 45

Sonntag, den 9. Juli Nachmittagsdienst ferner Nachtdienst vom 10. Juli bis einschließlich 15. Juli Stadt-Apothek, Oberer Stadtplatz

Der Schulrat der Stadt Solbad Hall

Bekanntmachung

Da viele Eltern trotz mehrmaliger Aufforderung die für die Einschreibung zum Besuch der städtischen Mädchen-Volkschule angelegten Tage nicht benützt haben, wird ausnahmsweise die Einschreibung noch einmal, und zwar am 8. Juli von 8 bis 12 Uhr, vorgenommen werden.

Nachmeldungen im Herbst können nur nach Erlag einer Ver- waltungsgebühr von RM. 3.— entgegengenommen werden.

geg. Bauer.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde

Ortspolizeiliche Verfügungen

§ 1.

Die Benützung von Straßen und Plätzen für gewerbliche Arbeiten ist nur mit besonderer Zustimmung des Bürgermeisters gestattet. Auf keinen Fall darf dadurch der Verkehr behindert werden.

§ 2.

Das Lagern von Baumaterial auf öffentlichen Straßen und Plätzen ist an die Zusage des Bürgermeisters gebunden. Der hierzu verwendete Platz muß abgeplankt und das Material gegen die Zerstückung durch den Wind geschützt werden.

Längstens drei Tage nach Beendigung des Baues muß der Platz im ursprünglichen Zustand übergeben werden. Die Benützung von Straßen und Plätzen als Lagerplätze ist gebührenpflichtig.

§ 3.

Das Anbringen von Reklametafeln jeder Art ist genehmigungs- und gebührenpflichtig. Von den jährlichen Gebühren sind lediglich Firmentafeln ausgenommen, die Geschäft und Name anzeigen. Namen- und Firmenschilder müssen in gebiegender Form und ortsüblich gehalten sein. Das Anbringen von Tafeln vor Erteilung der Genehmigung ist unstatthaft.

Das Anbringen von Papierreklame ist ausschließlich an den hierfür vorgesehenen Anschlag- tafeln gestattet.

§ 4.

Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, Dachrinnen und Abläufe in ordentlichem Zustand zu halten. Das Ansehen von Ueberlaufdrinnen ist nur ausnahmsweise und nach vorheriger Zustimmung durch den Bürgermeister gestattet.

§ 5.

Die Beschädigung und Verunreinigung von Straßen, Plätzen und Anlagen und das Betreten der Anlagen außerhalb der Wege ist verboten.

§ 6.

Das Spielen auf öffentlichen Straßen und Plätzen ist dort, wo es den Verkehr behindert, verboten.

Das Skifahren, Robeln und Schlittschuhlaufen auf öffentlichen Straßen und Plätzen ist im inneren Stadtgebiet südlich der Rudolfstraße verboten.

§ 7.

Als inneres Stadtgebiet gilt das ehemalige engere Stadtgebiet mit Begrenzung einer Linie vom Bahnhof bis zum Schnittpunkt der verlängerten Rudolfstraße mit dem Breitweg gegen Westen, einer nord-südlichen Linie in der Höhe des Krankenhauses gegen Osten und bis zur Geleisanlage der Reichsbahn gegen Süden.

§ 8.

Im inneren Stadtgebiet sind Hunde an der Leine zu führen. Frei laufende Hunde oder solche, die ohne gültige Steuermarke angetroffen werden, werden vom Wachenmeister eingefangen und können innerhalb 4 Tagen gegen Erlag der festgelegten Verwahrungskosten und der etwa fälligen Steuer ausgelöst werden. Gleichzeitig haben die Besitzer eine Polizeistrafe zu erwarten und einen eventuell angerichteten Schaden wieder gutzumachen.

§ 9.

Verboten ist alles, was zur Gefährdung der Mitmenschen beitragen kann, insbesondere aber das Herabwerfen von Gegenständen, das Herauswürfen von Flüssigkeiten aus Häusern, Schließen, Steinewerfen usw.

§ 10.

Die Verunreinigung von öffentlichen Brunnen, Kanälen (Ritschen) usw. ist verboten. Ebenso ist das Ausschütten von verunreinigten Flüssigkeiten auf Straßen und Plätzen untersagt. Öffent- liche Brunnen dürfen zum Wäschewaschen usw. nicht verwendet werden.

§ 11.

Nachtruhe herrscht von 22 Uhr bis 7 Uhr. Während dieser Zeit ist jede lärmende Handlung untersagt. Das Singen und Musizieren in Gast- und Kaffeehäusern ist während dieser Zeit nur bei geschlossenen Türen und Fenstern gestattet.

Obige Anordnungen treten mit sofortiger Wirksamkeit in Kraft.

Solbad Hall i. T., am 30. Juni 1939.

geg. Bauer.

Sonniges, möbliertes

Zimmer

an berufstätigen Herrn zu ver- mieten. Adresse zu erfragen bei Annahmestelle Riepenhausen 17302



Ordentliche Herren

halten in ihrer Kleidung alles auf eine schöne, geschmackvolle Wäsche. Wählen Sie bei mir Ihre

Herrenhemden
in Popelin oder Seide

Sporthemden
mit festem Kragen

Schlafanzüge
für die Reise

Unterhosen, Socken, Taschentücher usw.

Willi Baumann
Solbad Hall
Salvatorgasse
Telephon 215



9200 Hilfeleistungen täglich

Hilf mit - Werde Mitglied im Deutschen Roten Kreuz

Scharfschießen!

Gebirgstruppen halten am 5., 6., 7. 8. von 8 bis 19 Uhr und am 9. Juli 1939 bis 12 Uhr im Gebiete der Wattener Lizum

Scharfschießen ab.

Grenzen des Raumes, der als Zielfeld dient oder überschossen wird und daher

wegen Lebensgefahr gesperrt ist:

Walchen-Wdh.—Hippold-Sp.—Grübl-Sp.—Sägenhorst—Kreuzjoch—Kaiser Joch—Walgrübler—Walchen-Wdh.

Das Betreten des abgesperrten Geländes, aller durchführenden öffentlichen und privaten Wege, Steige, Schivwege usw. sowie jedes Verweilen im Sperrgelände, insbesondere in den dort liegenden Dienststätten, Berghäusern, Almen und sonstigen Hütten ist für die ganze Dauer der Sperrzeiten verboten. Den Anordnungen der Absperrposten ist unbedingt Folge zu leisten.

Achtung vor Blindgängern!

Blindgegangene Munitionsteile, auch Infanteriegeschosse, dürfen keinesfalls berührt werden, da dies mit Lebensgefahr verbunden ist.

Jeder, der ein Geschöß findet, ist verpflichtet, die Fundstelle der Kommandantur Wattener Lizum, Solbad Hall i. T., Tel. 18, oder der Ortsbehörde oder dem nächsten Gendarmerieposten unverzüglich anzuzeigen.

Die Schießzeiten sowie gesperrte Wege sind durch Anschlag in den Gemeinden bekanntgemacht.

Die Hotel- und Pensionbesitzer sowie die Privatleute werden aufgefordert, ihre Gäste auf die Schießzeiten aufmerksam zu machen.

Kommandantur Tr. Ueb. Pl. Wattener Lizum

Bekanntmachung

Die städtische Kanalbauordnung wurde mit Rückwirkung auf 1. Oktober 1938 von der Aufsichtsbehörde genehmigt und kann nach Drucklegung vom städtischen Bauamt bezogen werden.

Solbad Hall i. T., am 30. Juni 1939.

Der Bürgermeister:
geg. Bauer.

Die Beliebtheit unseres Anzeigenteiles liegt in seinem Erfolg!

Wer die „Haller Nachrichten“ liest ist über alle Vorgänge in unserer Stadt im Bilde

Die seit einigen Monaten von mir ge- führte

Fotowerkstätte Thum

habe ich in Besitz übernommen und bitte ich die Kunden des Herrn Thum auch mir treu zu bleiben.

Fritz Cesanek, Hallerhaus

Gasthof Bären, Solbad Hall i. T.

sucht gute Köchin

Jahresposten Karl Lechner, Gastwirt

Kanarienvogel entflogen!

Bitte abzugeben bei Schmid, Burgmagengasse Nr. 2

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen stets unsere Inserenten.

BERGBAU-MUSEUM
Solbad Hall i. T. Oberer Stadtplatz
Ein Museum besonderer Art

Führungen nur wochentags von 9 bis 12 Uhr und 2 bis 6 Uhr. Sonn- und Feiertage geschlossen.

Durch Stollen und Werkräume zu einer hervorragenden Mineralien-sammlung aus allen Weltteilen in sauberhalt beleuchteten Kellerräumen.

Eintrittspreis RM. —.60, von 10 Personen aufwärts: Gesellschaften RM. —.40, Adm., Militär RM. —.30, Schulanf. RM. —.20.

GASTHOF ZUM OCHSEN

Bei der Innbrücke
Bes. Benjamin Pergher

Solbad Hall-Ampaß
Pächter Franz Painhart



Wir laden Sie hiermit höflich ein, mein neuerbautes Gasthaus (mit Fremdenzimmer) zu besuchen.

Das Gasthaus befindet sich an der Talstation der Glungezer-Abfahrt und am Ausgangspunkt der Ausflugsgebiete des Südgeländes von Solbad Hall.

Durch die rege Förderung des Bauherrn Benjamin Pergher, der die Umgestaltung schaffte, wurde der Stadt Solbad Hall eine neue solide Gaststätte gewonnen.



Gaststuben, Saal und schöne Nebenräume, sowie Garten machen in seiner neuen Gestaltung den Ausflüglern und Gästen behaglichen Aufenthalt.

Für erstklassige Küche (eigene Meierei), Tiroler Weine und sonstige gute Getränke ist bestens gesorgt.

Wir geben dem verehrten Publikum bekannt, daß am Sonntag, den 9. Juli die Eröffnungsfeier stattfindet.

Nachmittags von 3-8 Uhr Konzert, abends Tanz.

Es spielt die Kapelle von Ampaß.

Der Pächter.

Gestaltung des Baues und der Innenräume: Arch. Paul Torggler, Solbad Hall, Ruf 196

FRANZ HUBER
ZIMMERMEISTER
SOLBAD HALL
Weinfeldgasse 7, Telephon 82

Mitarbeiter und Lieferanten
Stefan Steinlechner, Tischlermeister
SOLBAD HALL, ROSENGASSE
Bau und Innenausstattung

EDUARD FRÜSCHL
MAURERMEISTER
SOLBAD HALL, Bruckergasse 2
TELEPHON 258

Linde

Kühlanlagen und Bierpression hier im Betrieb

Generalvertreter R. BUHL und K. L., INNSBRUCK-Pradl

Ludwig Garzaner
Tischlermeister
Solbad Hall-Absam
Bautischlerarbeiten

**Teppiche, Vorhänge, Decken
Möbelstoffe
Linoleum**

Alfons Soraperra
Malermeister
Solbad Hall, Erzherzog-Eugen-Straße
Wohnung: Salvatorgasse

Firma Ghedina
Kupferschmiede · Zentralheizung
Sanitäre Einrichtung
Solbad Hall
Ritter-Waldauf-Straße 8, Telephon 117

Teppichhaus Fohringer
Innsbruck Meranerstraße 5

Städt. Kraftwerke
Solbad Hall
Oberer Stadtplatz
Telephon Nr. 29 und 85

Volland & Erb
Innsbruck, Heiliggeiststraße 3
Telephon 189
Lieferung der Fliesen- und Bodenplatten

Gebr. Wenisch
Bretter · Furniere · Parkettenfabrik
Telephon Nr. 2729 **INNSBRUCK-MÜHLAU**
Parkettbodenlieferung u. -Verlegung

Des weiteren:
Alfred Treyer, Bodenverlegung
Solbad Hall
Franz Graber, Schlossermeister
Solbad Hall

Valentin Fuchs
Innsbruck, Fischergasse Nr. 4
Telephon Nr. 436
**Glaschleiferei und
Spiegelfabrik**

„Mein Sieg über den Europameister“

Max Schmeling über den Kampf - „Ich habe aus dem Louis-Kampf gelernt“

„Es ist doch gut“, äußerte sich Max Schmeling in einem Interview nach dem Kampf, „wenn man sich einmal einen sehr genauen Schlachtplan vor einem großen Kampf macht, und zwar einen Plan, der sich auch durchführen läßt! In einer Minute habe ich durch einen überraschenden K.o.-Schlag die Europameisterschaft im Schwergewicht gewonnen und damit vielleicht in einer kürzeren Zeit, als ich selbst erwartet hatte. 1927 erkämpfte ich übrigens gleichfalls einen Titel als Europameister, und zwar gegen den Italiener Bonaglia, der im Berliner Sportpalast im Kampf um die Halbschwergewichtsmeysterschaft in der ersten Runde über die Zeit auf die Bretter mußte.“

Ich war mir diesmal von vornherein darüber klar, daß Heuser ein schwer zu bogender Mann ist, gegen den ich alle Vorsicht walten lassen mußte. Weil mir bekannt ist, daß er sehr schnell auf den Beinen ist, daß er sehr rasch abduckt und im Angriff gefährlich sein kann, hatte ich meinen Plan darauf aufgebaut, daß ich ihn in der ersten Runde mindestens erschüttern mußte; denn wenn er erst warm geworden war, hätte es vielleicht zu spät sein können, um ihm die Schneid zu nehmen.

So ging ich zu Beginn zwar vorsichtig, aber doch mit Forsche ran. Ich traf Heuser schon nach wenigen Sekunden einmal rechts, und zwar an der linken Schläfe. Mit einer Linken schlug ich ihm wenig später die Augenbraue auf. Und dann hatte ich plötzlich jene Deffnung entdeckt, die ich in seiner Deckung suchte.

Das Nervensystem für Sekunden gelähmt

Mein rechter Haken erwischte ihn genau am Kinnwinkel und rutschte von da zur Halsschlagader ab. Dieser Schlag ist außerordentlich gefährlich. Er geht in das Genick und lähmt von hier aus das ganze Nervensystem für Sekunden. Man kennt Ähnliches ja auch bei der Jagd, wo ein Genickschuß nicht immer sofort tödlich wirkt, die Beute aber völlig lähmt. Ich spürte die Wucht des Schlages in meiner Faust und fürchtete schon, ich hätte mir die Hand verletzt, denn die kurzen, weichen Bandagen geben verhältnismäßig wenig Halt. Als ich Heuser dann aber so am Boden liegen sah, lange nach dem „Aus“ des Ringrichters, da hatte ich das schon wieder vergessen und machte mir etwas Sorgen um die Gesundheit des Europameisters. Glücklicherweise ist die Verletzung nicht ernsterer Natur.

„Ich habe aus dem Louis-Kampf gelernt“

Sechs Wochen lang hatte ich mich mit allem Ernst auf diese Begegnung vorbereitet und freue mich natürlich, daß die Arbeit von Erfolg gekrönt war. Man hat soviel davon geschrieben und geredet, daß ich ein langsamer Starter sei. Ich wollte den Menschen in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn beweisen, daß ich auch anders kann. Vor allen Dingen habe ich aus meiner Niederlage gegen Louis auch manches gelernt.

Gemeinsam mit Max Nathan, meinem Freund und Betreuer, habe ich den Plan ausgearbeitet gehabt, gemäß den Lehren, die wir aus den früheren Kämpfen gezogen hatten. In der Umkleidekabine habe ich vor dem Herausgehen noch Schattenbogen und Gymnastik getrieben, weil ich wußte, daß ich warm an den Start gehen muß. Außerdem wollte ich gegen die etwas kühle Temperatur gefeit sein und gegen die Wartezeit, die nun einmal zwischen der Minute der Ankunft im Ring und dem eigentlichen Kampfbeginn liegt. In diesen Augenblicken fühlen sich die Muskeln oftmals in unangenehmer Weise ab. Ich hatte deshalb auch eine lange Hose und einen Mantel außer dem sonst nur üblichen Bademantel übergezogen. Auch dieser kleine taktische Zug erwies sich als richtig, denn als die Vorbereitungen endlich beendet waren, sah

ich immer noch warm auf meinem Stuhl und konnte mit aller Kraft an meine Arbeit gehen.

Reusel hat Anrecht auf einen Kampf

Man fragt mich nun dauernd nach meinen Plänen. Darüber läßt sich natürlich heute noch nichts Genaues sagen. Walter Reusel hat ein altes Anrecht auf einen Kampf, und wahrscheinlich wird er mein nächster Gegner sein. Wann und wo dieses Treffen gestartet werden kann, läßt sich im Augenblick auch noch nicht mitteilen.

Ich bin stolz auf meinen Sieg, freue mich schon heute auf den nächsten Kampf und wünsche meinem tapferen Gegner Adolf Heuser, daß er die Niederlage in jeder Weise gut übersteht.“

Die Leichtathleten des J. A. C. in München

Vom Postsportverein mit 78 : 47 Punkten geschlagen

ierzehn Athleten des J.A.C. fuhren am 1. Juli nach München, um dort einen Klubkampf mit dem Postsportverein München auszutragen. Nach kurzer Begrüßung auf dem Bahnhof ging es in das prächtige Stadion des P.S.V., in dem ein Kameradschaftsabend stattfand.

Am Sonntag begannen pünktlich um 9.30 Uhr die Wettkämpfe mit dem 800-Meter-Lauf. Hier übernahm gleich nach dem Start Oberhölzer (J.A.C.) die Führung und siegte unangefochten in der guten Zeit von 2.07 Minuten. Um den zweiten Platz gab es einen erbitterten Kampf zwischen Gassl und dem Münchner Krüppel, der erst in den letzten zehn Metern Gassl überholen konnte. Das Hammerwerfen holte sich der Münchner Schwegler mit 43.25 Meter vor Freiseisen mit 38.92 Meter. Die Hammerwerfer waren noch nicht fertig, als das Stabhochspringen bereits begann. Hier war Streidl-München, der heuer schon 3.60 sprang, nicht zu schlagen. Seine Siegesleistung mit 3.20 Meter war deshalb gut, weil sie bei starkem Gegenwind gesprungen wurde. Kurzreiter-J.A.C. und Kriegl-P.S.V. erreichten 3.12 Meter, doch mußte sich Kurzreiter mit dem 3. Platz begnügen, da er um einen Verlust mehr hatte als Kriegl. Im Kugelstoßen siegte Spiegel-P.S.V. mit 13.01 Meter vor seinem Klubkameraden Streidl (12.80) und dem sehr gut stoßenden Werner-J.A.C. (12.53 Meter).

Im 100-Meter-Lauf wartete der J.A.C. mit einer guten Leistung auf, denn Werner, Kerle und Gold liefen alle trotz Gegenwind die sehr gute Zeit von 11.8. Den Münchnern gegenüber aber half das nichts, denn sie besetzten mit Gammel (11.5) und Müller (11.6) die beiden ersten Plätze. Ebenso erfreulich war dann das Weitspringen, denn auch hier übersprangen drei Athleten des J.A.C., und zwar Werner, Kerle und Kurzreiter die 6-Meter-Marke. Doch auch hier mußten die ersten zwei Plätze den Münchnern abgegeben werden (Dötsner-6.44, Schwegler-6.42). Der 5000-Meter-Lauf war Beggel-P.S.V. nicht zu nehmen. Er siegte unangefochten mit 16.24 Minuten vor dem Marathonmeister Grapp (17.35.4), Schaffer und Löffner hielten sich sehr gut und kämpften tapfer gegen die Ueberlegenheit der Münchner an.

Im Speerwerfen war der Sieger schon gegeben, denn Schröppel-P.S.V. warf heuer schon über 60 Meter. Aber Freiseisen und Rohracher ließen dafür den zweiten Münchner hinter sich. Auch im Diskuswerfen besetzt der J.A.C. mit Klausner (38.51) und Werner (38.33) den zweiten und dritten Platz. Der Postsportverein gewann diesen Bewerb durch Preg mit 40.01 Meter. Das Hochspringen war wieder eine sichere Sache der Münchner, die mit Schwegler (1.70) und Haselböck (1.65) die Sieger stellten. Kerle-J.A.C. hatte die gleiche Höhe wie Haselböck, jedoch mehr Versuche und kam daher auf den dritten Platz. Einen viel unjubelnden Sieg feierte



Jetzt ist das Giftnim Unwurzeln

kein Hühnerauge mehr dank

Burgit

Kühneraugenpflaster-Ballenpflaster-Fußbad

dann Rohracher-J.A.C. über 400 Meter. Vom Start weg kämpfte er mit Henn-P.S.V. um den Sieg, seine Zeit von 54.2 Sekunden ist heuer noch von keinem Tiroler gelaufen worden. Oberhölzer-J.A.C. wurde hier mit 55.3 Sekunden Dritter. Die 4x100-Meter-Staffel beendete den Klubkampf. Die Innsbrucker Gold, Winkler, Kerle und Werner kämpften hier gegen die Uebermacht der Münchner, die sich mit 46.1 den Sieg vor J.A.C. mit 46.8 holten.

Die Wertung erfolgte nach der Fünf-Punkte-Wertung. Somit ergab sich ein Endstand von 78 : 47 Punkten für den P.S.V. München.

Frauenhandballspiel Universität gegen I. T. V.

Seit kurzem ist, wie berichtet, auch in Innsbruck der Frauenhandballsport eingeführt. Die durch J. T. V.-Spielerinnen verstärkte Mannschaft der Universität Innsbruck konnte schon ihr erstes Auftreten am vergangenen Sonntag im Rahmen des Studententages zu einem schönen Siege über die Freiburger Studentinnen gestalten, so daß man mit berechtigten Hoffnungen der Entwicklung dieses Frauensportes entgegensehen darf.

Das zweite Handballspiel der Frauen findet nun am Donnerstag, den 6. Juli, um 19.15 Uhr, am Universitätsplatz statt. Es spielen gegeneinander die Mannschaften des Innsbrucker Turnvereins und der Universität Innsbruck.

Windstille verhindert Weltrekord

Ostmärkische Segelflieger 49 Stunden in der Luft

Nach 49stündigem Segelflug über dem Hundsheimer Rogel zwang eine plötzlich eingetretene Windstille die beiden ostmärkischen RSK-Segelflieger, Truppführer Josef Führinger und Scharführer Gottfried Hoffmann zur Landung. Nur eine Stunde und 15 Minuten fehlten am Weltrekord.

Die beiden kühnen Piloten waren am Sonnabend vom Hundsheimer Rogel, der rund 40 Kilometer von Wien entfernt an der Porta Hungarica liegt, mit einem Motorflugzeug in die Höhe geschleppt worden. Der Reichsfelder Wien hatte einen Wetter-Sonderdienst eingerichtet, der den Fliegern in regelmäßigen Zeitabständen die Windverhältnisse meldete. Die fliegerische Leistung verdient in Anbetracht der schwierigen klimatischen Verhältnisse im Donauraum höchstes Lob. Führinger hatte schon einmal, im Herbst des vergangenen Jahres, mit dem Segelflieger Rahlbacher mit 40 Stunden und 51 Minuten einen Weltrekord im Dauersflug aufgestellt. Diese Leistung überbot noch im Dezember 1938 Obertruppführer Boebeler und Truppführer Janger mit 50 Stunden und 50 Minuten.

Führungsbergfahrten des Zweiges Innsbruck des Deutschen Alpenvereines für seine Mitglieder. 16. Juli: Serles. Führer Anton Raab, sechs Teilnehmer. — Brandt-Digrat. Führer Othmar Welt, zehn Teilnehmer. — Habicht. Führer Max Diehl, zehn Teilnehmer. — Anmeldung bis zum vorhergehenden Freitag, 18 Uhr, in der Geschäftsstelle des Alpenvereinszweiges Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 45 (Tatishof), Fernruf 2404.

(Nachdruck verboten.)

29

Ein Mann von gestern

Roman von Franz Kobl

Copyright by Neumann-Verlag München.

Schon hatte sich der Druckereibesitzer zuerst der Hände des Alten und dann der Hände des Hofrats bemächtigt, obwohl sie ihm gar nicht geboten wurden, und schüttelte und drückte sie in freudigem Ueberflusse.

„Welch feltener Zufall, verehrter Herr Oberleutnant!“ schrie er. — „Und auch der Herr Hofrat lassen sich zu unseren bescheidenen, kleinbürgerlichen Vergnügungen herab!... Das ist schön! Das ist erfreulich!“ — Und plötzlich tat er, als würde er erst jetzt die fremde Dame am Tisch bemerken. — „Oh, ich bitte tausendmal um Entschuldigung!... Ich störe.“ — „Allerdings“, knurrte Grenzbauer, ohne mehr damit zu erzielen als einen Heiterkeitsausbruch des Herrn Komarek. — „Köstlich! Köstlich!... Immer bei Laune, unser verehrter Herr Oberleutnant! Immer bei Humor!“ — Und mit einer tiefen, erwartungsvollen Verbeugung: „Darf ich um die Ehre bitten, der Dame vorgestellt zu werden?“

Groiß murmelte undeutlich die Namen. Aber der Druckereibesitzer hatte scharfe Ohren.

„Habe ich recht gehört?... Doch nicht am Ende... eine Verwandte des verstorbenen Bantmagnaten?“

„Ja... allerdings...“ gab Frau Berkeley ausweichend zur Antwort und mußte es leiden, daß Komarek ihre Hand an seinen borstigen Mund riß und drei- oder viermal schmeißend küßte.

„Welch ein Ereignis für unsere Stadt!... Welch ein unerhörtes Ereignis!“

„Jetzt nützt Ihnen alles nichts, meine Gnädige“, seufzte Grenzbauer ergeben, „jetzt kommen Sie in die Zeitung.“

„Selbstverständlich!“ bestätigte der Druckereibesitzer. „Selbstverständlich!“ Die Anwesenheit einer so illustren Persönlichkeit darf unseren Mitbürgern doch nicht verschwiegen werden!“

Da bewies Frau Berkeley, daß sie nicht ohne Nutzen die Frau ihres Gatten gewesen war.

„Das ist sehr gütig“, sagte sie zu dem kleinen, dicken Mann, „ich weiß wirklich nicht, wie ich zu einer solchen Auszeichnung komme.“

„Nicht zu umgehen, verehrte gnädige Frau, nicht zu umgehen!... Das wäre gegen alle journalistischen Pflichten!“

Frau Berkeley warf ihm einen eigentümlichen Blick zu.

„Schade. Ich habe viel Schönes von Ihrem Blatt gehört... und hätte es gerne bestellt. Aber wenn Sie meinen Namen darin nennen —“

Herr Komarek griff sich ans Herz, als habe er einen tödlichen Stich empfangen.

„Meine Gnädige!“ — Und sein Mienspiel sollte schweren, inneren Kampf ausdrücken. — „Es wird mir schwer! Blutig schwer!... Aber das ändert die Sachlage allerdings...“

Frau Berkeley überwand sich tapfer und reichte ihm noch einmal die Hand.

„Ich rechne auf Ihre Verschwiegenheit.“

Und Komarek durchbohrte ihren Handrücken mit einem geräuschvollen Ruck.

„Ich werde mir gestatten“, sagte er, indem er sich männlich aufrichtete, „den Erlagschein zu übersenden. Die Adresse erfahre ich wohl durch den Herrn Oberleutnant oder den Herrn Hofrat.“

„Sicher.“

Da mußte der Druckereibesitzer endlich Abschied nehmen und zu seiner Gesellschaft zurückkehren.

Den anderen war die Stimmung doch ein wenig gestört und sie brachen auf. Auch gedachten sie, am nächsten Morgen zeitig ins Weinland hinauszuwandern zur geplanten Suche nach Versteinerungen, denn am Nachmittag sollte die Heimreise nach Wien angetreten werden. Groiß wollte Konstanze Ulbing und dem jungen Böggerer Zeit lassen, sich allein zurechtzufinden und wollte sie durch seine und Charlotte Berkeleys Anwesenheit nicht beirren.

Ihr letztes gemeinsames Unternehmen wäre freilich beinahe gescheitert. Grenzbauer hatte doch mehr getrunken, als er tragen konnte, und statt der gewohnten einen Zigarre deren zwei geraucht, und erwachte am Morgen mit dem Gefühl im Magen und leisem Kopfschmerz. Frau Berkeley sah es ihm an und wollte ihn, von Groiß unterstützt, um jeden Preis von seinem Vorbaben abbringen. Aber da wurde er gereizt und sie mußten ihm seinen Willen lassen.

Im Freien in der frischen Morgenluft besserte sein Uebelbefinden sich allmählich, und vollends auf seinem geliebten Forschungsgebiet verfloßen die letzten Spuren seines kleinen Nervenlammers. Eifrig schlängelte er sich mit Frau Berkeley zwischen den Weinstöcken durch, tat manchen erfreulichen Fund und hatte die Beugung, daß sie selbst so wenig wie Groiß eine Versteinerung in den Erdschollen zu entdecken vermochte.

Als dann der Nachmittag dem Abend zuneigte, entschloß der alte Sammler sich zum erstenmal im Leben, ein Auto zu bestiegen, um den Hofrat und Frau Berkeley zur Bahn zu geleiten. Wieder sah der schon vorher benachrichtigte Zwerg Florian stolz neben dem Lenker und wieder begrüßte er mit seiner quakenden Stimme die Vorübergehenden, die vor solch einem erstaunlichen Ereignis erschüttert an den Hut griffen. Vor dem Bahnhof drehte Groiß sich unwillkürlich um und sah nach der alten Uhr auf dem Schloßturm. Aber ihre Zeiger standen noch immer auf halb Zwölf.

Der Schnellzug fuhr pünktlich ein. Mit herzlichem Dank hatten Groiß und Frau Berkeley sich von Grenzbauer verabschiedet, und da sie von ihm nicht verlangen durften, daß er zu ihnen nach Wien komme, versprachen sie, bald wieder bei ihm in das alte Giebelhaus auf dem Marktplatz einzukehren.

„Und ich bleibe doch dabei!“ verkündete er plötzlich, indem er die Spitze seines Stockes gegen das Pflaster des Bahnsteiges stieß.

„Wobei?“ fragte Groiß beinahe erschreckt, schon im Begriffe, einzusteigen.

Grenzbauer zwinkerte hinter Frau Berkeley her, die eben über die Trittbretter hinaufstamm.

„Daß du ein Lebenstüftler bist.“

Das Abfahrtszeichen des Schaffners bewahrte ihn vor der Antwort des Hofrates.

Während der Zug schon aus der Station rollte und Frau Berkeley vom Fenster zurücktrat — sie hatte Grenzbauer noch einmal zugewinkt —, fragte Groiß: „Haben Sie gelesen, woher unser Wagen kommt?“ Sie verneinte. „Aus Gastein.“

„Run, und —?“ Groiß sah sie lächelnd an.

„Von Gastein... geht man über die Riffelsharte auf den Sonnenblick... oder auf den Herzog Ernst.“

Sie erwiderte seinen Blick.

Die Weichsel - nicht Polens Lebensader

Eine unsinnige Behauptung polnischer „Logiker“ - Eine unausgenützte Wasserstraße

Die Polen waren in den letzten Monaten eifrig bemüht, der Weltöffentlichkeit vorzumachen, daß die Weichsel die Lebensader Polens sei. Aus dieser durch nichts bewiesenen Behauptung folgerten die polnischen Logiker, daß Polen auch den Zutritt der Weichsel zum Meer, also Danzig, beherrschen müsse.

Die Weichsel ist aber gar keine Lebensader für Polen, sondern infolge der polnischen Miswirtschaft zu fast gänzlicher Bedeutungslosigkeit gesunken. An sich verfügt Polen in der Weichsel und ihren Nebenflüssen über ein großes, natürliches Flußnetz.

Es ist daher kein Wunder, daß der Weichselverkehr außerordentlich gering ist. Gegenüber der Vorkriegszeit ist allein der Güterverkehr um nahezu die Hälfte zurückgegangen. Dabei betrieb schon das Vorkriegsrußland eine ausgesprochen weichselnützliche Politik.

450.000 Tonnen befördert, bei einem Gesamtumsatz des polnischen Außenhandels von 14,7 Millionen Tonnen. Diese Mengen mußten zum weitaus größten Teil auf der Eisenbahn befördert werden, weil die Weichsel - die lebenswichtige Wasserstraße! - sich in einem zu schlechten Zustande befand.

Das zeigt sich u. a. auch am Zustand der polnischen Binnenflotte. Polen hat an sich nur einen sehr geringen Schiffsbestand, der außerdem noch stark überaltert ist. Von seinen 154 Motor- und Dampfschiffen sind 113 älter als 20 Jahre und 72 sogar über 30 Jahre.

Polen hat in den letzten Jahren nichts getan, um diesem mangelhaften Zustand abzuhelfen, ebensowenig wie es etwas getan hat, die Binnenflottilien zu verbessern. Das ist der beste Beweis, wie unrichtig die Behauptung ist, die Weichsel sei die Lebensader Polens.

Arbeit und Recht

Wie vereinbart man ein Arbeitsverhältnis auf bestimmte Zeit zur Aushilfe?

Die weitaus größte Zahl der Arbeitsverhältnisse wird auf unbestimmte Zeit abgeschlossen, d. h. die Beendigung desselben wird erst durch eine ordnungsgemäße Aufkündigung herbeigeführt. Häufig besteht jedoch auch das Bedürfnis, das Arbeitsverhältnis von vorne herein auf eine bestimmte Zeit zu begrenzen, so daß es mit Ablauf dieser Zeit ohne weitere Kündigung beendet ist.

Ein Aushilfs- oder Probendienstverhältnis kann nur unter Angabe eines bestimmten Zeitpunktes vereinbart werden, d. h., es muß gesagt werden, wie lange dieses Verhältnis dauern soll. Erfolgt eine Zeitangabe nicht, dann liegt ein Arbeitsverhältnis auf unbestimmte Zeit vor, welches ordnungsgemäß aufgelündigt werden muß.

Wirtschafts-Kurzberichte

(„Reichsweingut“ Gumpoldsdorfer.) Am 1. Juli 1939 ist das herzogliche Weinbaugebiet des ehemaligen Deutschen Ritterordens in Gumpoldsdorfer bei Wien unter dem Namen „Reichsweingut Gumpoldsdorfer“ in die Verwaltung des Reiches übergegangen.

(Telefunken übernimmt Oram-Röhrenfabrik.) Mit dem 1. Juli übernahm die Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H., die bisher unter Leitung der Oram G. m. b. H., Kommanditgesellschaft, geführte Röhrenfabrik (Werk a. in der Sickingenstraße, Berlin).

(Kapitalerhöhungen bei Spinnstoffgesellschaften.) Der Ausbau der Erzeugungsanlagen aller Produktionsgesellschaften, die neue Spinnstoffe herstellen, macht nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland Kapitalerhöhungen der betreffenden Gesellschaften notwendig.

(Die Umsätze des Mühlenhandwerks 2,5 Milliarden Reichsmark.) Der Reichsinnungsverband des Mühlenhandwerks hat seine zweite Hauptversammlung in Hannover abgehalten. Der Innungsverband zählt nach dem Stand vom 1. April d. J. 29.447 Mülereibetriebe, sechs davon werden von Mülerrinnen betrieben.

(Neues großes Vierjahresplanwerk in Sachsen.) Für ein neues großes Vierjahresplanwerk fand in Niederau bei Meißen das Richtfest statt. Mit der Inbetriebnahme des Baus wird zu Beginn des nächsten Jahres gerechnet.

(Deutsch-französisches Handelsabkommen verlängert.) Am Abend des 30. Juni wurde in Paris ein deutsch-französisches Handelsabkommen unterzeichnet, das die Verlängerung des deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens bis zum 30. Juni 1940 sowie eine Reihe von Bestimmungen über Finanzfragen vorsieht.

(Frankreich sucht Handelspartner.) In Paris wurden in der jüngsten Zeit zwei neue Handelsgesellschaften gegründet, die den Zweck haben, die Handelsbeziehungen Frankreichs mit den nordafrikanischen und den baltischen Ländern zu erleichtern und auszuweiten.

(Wieder Internationales Zinkkarzells?) Wie aus London verlautet, sollen in der letzten Woche in Paris Vorbereitungen zwischen den Zinkerzeugern aus dem britischen Empire, Belgien, Polen und Frankreich über die Frage der Wiedererrichtung eines Internationalen Zinkkarzells stattgefunden haben.

(Vor der Wiedereröffnung der spanischen Börsen.) Wie man aus Madrid erfährt, ist demnächst mit der Wiedereröffnung spanischer Börsen zu rechnen, die seit Kriegsbeginn geschlossen blieben.

(Deutschland als der Kunde der Türkei.) Nach der türkischen Außenhandelsstatistik für das erste Jahresdrittel 1939 hat die Türkei in diesem Zeitabschnitt Waren im Werte von 39,4 Millionen türkischen Pfunden (1 Pfund = 1,9 Reichsmark) ausgeführt.

(Die Rache für Mexikos Deserteure.) Der Beschluß der Vereinigten Staaten, die Silberankäufe einzustellen, hat den mexikanischen Böhrenmarkt stark erschüttert. Die Bank von Mexiko hat ihre Tätigkeit auf dem Devisenmarkt und die mexikanische Postverwaltung den Postanweisungsverkehr mit dem Ausland vorläufig eingestellt.

Große Nachfrage nach Steuergutscheinen

Erweiterte Bewertungsfreiheit

WPD. Um das Recht, den neuen Finanzplan gemäß Bewertungsfreiheit für abnutzbare Wirtschaftsgüter des betrieblichen Anlagevermögens schon für das Jahr 1939 in Anspruch nehmen zu können, ist die Nachfrage nach Steuergutscheinen in den Monaten Mai und Juni riesengroß gewesen, da die Bewertungsfreiheit nur dann gilt, wenn mindestens in den letzten sechs Monaten d. J. die Steuergutscheine ununterbrochen dem gewerblichen Unternehmer gehört haben.

Ueber diese Durchführungsverordnung hat Staatssekretär Reinhardt vor Vertretern der Presse nähere Erläuterungen gegeben. Es genügt jetzt, daß die sechsmonatige Besitzzeit für 1939 bis Ende Februar 1940 erreicht wird. Wer im Juli oder August 1939 noch Steuergutscheine I in Zahlung erhält oder sonstwie erwirbt, kann auf Grund dieser Steuergutscheine Bewertungsfreiheit noch in Anspruch nehmen, wenn sie ihm in der Zeit vor dem 1. März 1940 mindestens sechs Monate lang ununterbrochen festgehalten werden, kommt die soeben erschienene 2. Durchführungsverordnung zum neuen Finanzplan entgegen.

Diese neue Vorschrift hat den einzigen Zweck, die Nachfrage nach Steuergutscheinen I restlos zu decken und demgemäß allen gewerblichen Unternehmern, die über genügend flüssige Mittel verfügen, die erhebliche steuerliche Entlastung der Gegenwart zu ermöglichen. Schließlich ist in der Durchführungsverordnung noch bestimmt, daß Steuergutscheineberechtigte nur bis zu 20 v. H. des Rechnungsbetrages in Steuergutscheinen der gleichen Ausstattung zahlen können.

Gärten in der Unfallversicherung befreit

Die neuen reichsrechtlichen Bestimmungen über die Leistungen der Unfallversicherung gelten in der Ostmark nur für Unfälle nach dem 31. Dezember 1938. Für die vor diesem Zeitpunkt eingetretenen Unfälle bleibt zunächst das österreichische Sozialversicherungsrecht maßgebend.

Ueber Antrag an die zuständige Berufsgenossenschaft können Waisenrenten bis zum vollendeten 18. Lebensjahr sowie Verletztenrenten mit einer Einbuße bis zu 25 v. H. der Erwerbsfähigkeit unter denselben Voraussetzungen weitergewährt werden, die für Unfälle seit 1. Jänner 1939 allgemein gelten.

„Und findet Bergkristalle . . . und Edelweiß . . .“
„Wenn man . . . gute Augen hat . . . und ein bißchen Glück.“
„Ja, das gehört dazu“, nickte sie.
Und wieder nach einer Weile fragte Groß: „Frau Charlotte, . . . wenn wir das nächste Mal auf den Herzog Ernst steigen, . . . wird dann nicht . . . auf der Fraganter Scharte . . . ein Schatten quer über unserem Weg liegen . . .?“
Sie streckte ihm gleichsam helfend die Hand entgegen.
„Wenn Sie das nächste Mal mit mir . . . auf den Herzog Ernst gehen, lieber Freund, . . . dann gibt es“ — ihre Stimme wurde sehr gedämpft — „kein Zurück mehr für Sie.“
Behutsam mußte sie ihm die Hand entziehen, so lange hielt er sie unflankend.
„Ich bin so froh, . . . daß diese Fahrt in Ihre Heimat . . . gekommen ist . . .“ „Warum, Frau Charlotte?“
Sie schwieg einige Zeit, bevor sie Antwort gab.
„Ich habe Sie immer für einen Mann gehalten, der seiner ganz sicher ist . . . und seinen Weg unerrückbar vor sich sieht . . . Das ist sehr schön . . . und hat mir auch . . . den gehörigen Respekt eingeflößt. Aber . . . ein Mensch, mit dem ich zusammen sein soll, . . . der muß mich . . . manchmal wenigstens, brauchen.“
Sie waren allein im Abteil. Nur vor der Eingangstür im Korridor standen zwei Mitreisende. Und so mußte Groß ruhig und beherrscht neben Frau Perlesey sitzenbleiben.
In Wien wurde Frau Perlesey von ihrem Auto an der Bahn erwartet. Sie lud den Hofrat ein, mit ihr zu fahren. Schweigend glitten sie auf weichen Rädern durch die nächtlichen Straßen der Vorstadt, und erst in der Nähe von Frau Perlesey's Haus trafen ihre Augen zu einem langen, fragenden Blick ineinander. Und da hob sie dem Mann an ihrer Seite halb unbewußt das Gesicht entgegen und bot ihm ihre Lippen. Es war beinahe wie ein leiser Schmerz in ihm, daß er sie nun ihrer feierlichen Unberührbarkeit entkleiden sollte, dann zog er sie mit einem wilden Ruck an sich.
„Darf ich heute . . . noch eine Weile . . . mit dir kommen?“
Ohne Härte drängte sie ihn von sich ab.
„Du weißt, daß ich dir gehöre . . . und daß es mich glücklich macht! . . . Laß dir's an diesem Gedanken genug sein . . . noch

kurze Zeit. Wir sind ja doch nur aus unserer Vergangenheit ausgewachsen. Sie hat ihre Fehler gehabt . . . aber wir wollen ihr treu bleiben . . . und uns selbst.“
Mit ihr zugleich stieg er vor ihrem Hause aus.
„Wißt du den Wagen nicht benutzen?“ fragte sie.
Er neigte sich über ihre Hand.
„Nein, ich danke dir. Ich will lieber gehen. Der Chauffeur soll mein Gepäck beim Hausbesorger abgeben.“
Eine lange Strecke entfernte er sich längs des Gartengitters. Als er hörte, daß das Auto abfuhr, kehrte er um und kam zurück. Vor der Gittertür blieb er wieder stehen. Und freute sich, daß es ihn glücklich machte wie einen ganz jungen Menschen, vor dem Haus der geliebten Frau zu warten, bis hinter ihren Zimmerfenstern Licht wurde.

— Ende —

Humoristisches

Tiefste Betrachtung

In die Hasenbar kam ein Herr.
Der Ritter hob den Silberbecher:
„Womit kann ich dienen?“
„Ein Glas Milch.“
Der Ritter nickte:
„Und was dazu? Eine Eisenbahn oder einen Ball zum Spielen?“

Die Base

Anton stand beim Antiquar.
Der Antiquar zeigte ein seltenes Stück.
„Diese Base ist über zweitausend Jahre alt!“
Anton guckte schief:
„Woh werden Sie nicht für dumme verkaufen! Wo wir erst 1939 haben!“

Witwenverständnis

Die Tante erzählt aus ihrer Jugend: „Und eines Tages gehe ich ganz allein im Wald spazieren. Da sehe ich plötzlich auf dem Wege einen Mann aufstehen. Was meint ihr, wie ich da gelaufen bin vor Herz klopfen.“
Da unterbricht sie der Neffe: „Haft du ihn denn getriegt, Tante?“

Kurzärmel-Hemden in Trikot und Stoff neu eingelangt!

WÄSCHEHAUS J. PETERA & CO. INNSBRUCK - Rathaus

3 Tips für richtiges Sonnenbaden!

1. Auch wirklich alle Stellen, die der Sonne ausgesetzt werden, mit Nivea-Ultra-Öl einreiben.
2. So stark auftragen, daß ein richtiger Öl-film sichtbar ist.
3. Das Einreiben nach Bedarf wiederholen, damit der Ölfilm ständig erhalten bleibt.



„Edith hatte 8 Tage Vorsprung“

Sie war eine Woche früher an der See, und als Ilse ankam, hatte Edith ihre Haut schon an die Sonne gewöhnt und war mit Hilfe von NIVEA-CREME schön braun geworden.

„Paß auf“, sagte Ilse, „wie schnell ich Dich einhole!“ Edith wollte es nicht glauben, aber 3 Tage später sah man schon keinen Unterschied mehr. Wie kam das? Ilse hatte sich mit NIVEA-ULTRA-ÖL eingerieben und konnte deshalb vom ersten Tag an länger in der Sonne bleiben.

NIVEA-ULTRA-ÖL

schluckt die verbrennenden Strahlen und läßt die bräunenden durch!

© 2040

Unsere Schalter-räume

sind durchgehend von halb 8 bis 18 Uhr, samstags bis 17 Uhr, geöffnet.

Sie können also während des ganzen Tages Anzeigen für unsere Zeitungen aufgeben

NS-Gauverlag u. Druckerei Tirol Gef. m. b. H.

Anzeigenabteilung Gertelstr. 5 und 7

Tagespost

Die große und einzige parteiamtliche Heimatzeitung Der Steiermark

84. Jahrgang

16% Auflagensteigerung in 5 Monaten
90% der Auflage feste Abonnenten
Die Zeitung mit den meisten Kleinanzeigen
Das erfolgreichste Anzeigenblatt

NS-Gauverlag und Druckerei Steiermark G. m. b. H.

Gray, Stempfergasse 7

Mach Dir's bequem-fahr



Miele

Kad Einsetzen, Burggraben 2

17797

Die neue Wohnung zeigt Ihnen durch ständig neue Modelle in allen Preislagen das

MÖBELHAUS ZOGLAUER

Anichstraße 7

18177

Dr. Herta Wehinger, prakt. Ärztin

Dr. Kornelia Niesel, prakt. Ärztin

Dr. Mathilde Berwög, Augenärztin

keine Ordination bis 17. Juli

14989

Baumeister

kann sofort Maurerarbeiten übernehmen. Ziegel, Zement wird beigelegt.

Zimmermeister Hauzer, Schwarz, 18182

Stempel-Amtmann SALZBURG-GRIEGSGASSE 5

15206

Städtisches Hallenbad

an Sonn- und Feiertagen ist Betriebs-schluss für alle Abteilungen um 17 Uhr

21120

Kursauschreibung der Landesbahnanstalt Rotholz

Am Sonntag, den 16. Juli, findet an der Landesbahnanstalt Rotholz ein Kurs über Blumenzucht statt. In diesem Kurs werden die Pflege und Vermehrung von Topf- und Gartenblumen behandelt. Beginn des Kurfes um 1/10 Uhr, Ende 16 Uhr. Schulgeld — 67 RM, Mit-tagsgeld 1.— RM. Anmeldungen bis 12. Juli 1939 an die Direktion der Landesbahnanstalt Rotholz, 21140 Der Direktor (Ing. Bartscher).

Dankfagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Ablebens meiner lieben, guten Gattin, Frau

Maria Mair

sage ich allen, die ihr auf dem letzten Wege persönlich und im Geiste Anteil gegeben haben sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden meinen aufrichtigsten Dank. Schwarz, am 29. Juni 1939.

Ludwig Mair

Zimmermeister im Namen aller Verwandten. 17057

Dankfagung

Für die uns in so reichem Maße zuteil gewordene tröstende Anteilnahme anlässlich des Hinsinganges meines lieben, verjüngten Sohnes und Bruders, Herrn

Walter Zangerl

Maturant sprechen wir allen, die meinem Sohne das letzte Geleit gaben und auch für die schönen Kranz- und Blumen den herzlichsten Dank aus. Blumentlich danken wir der Abordnung des Reichsarbeitsdienstes für die liebevolle Behandlung danken wir seinen Ältesten Dozent Dr. Scharfetter und Dr. Sanner und seiner Pflegeeltern. Rematen, Juli 1939.

In tiefster Trauer:

Wwe. Maria Zangerl

als Mutter

Heinz Zangerl als Bruder.

20880

Einstglichen Sie dieser.



Sehen Sie sie jetzt!



Kruschen hat sie wieder jung gemacht.

Diese junge Frau litt arg an Gliederschmerzen. Sie konnte weder ihre Arme noch ihre Knie heugen. Vor sechs Monaten begann sie Kruschenanzu nehmen und jetzt ist sie wieder zurückgekehrt zu den Tennisplätzen — und sie spielt so gut wie früher.

Wenn Sie geplagt werden von Gliederschmerzen, so ist dies wahrscheinlich dem Umstand zuzuschreiben, daß sich die Organe Ihres Körpers langsamer bewegen und einen Ueberschuß an Harnsäure in Ihrem Blut zurücklassen. Dieser Ueberschuß an Harnsäure bildet Ablagerungen in Ihren Gelenken und Muskeln und verursacht diese qualvollen Zustände. Die Abhilfe ist einfach. Nehmen Sie eine Dosis Kruschenanzu jeden Morgen. Das Mineralsalz in Kruschenanzu regt die Leber, die Nieren und Engwände zu gesteigerter Tätigkeit an. Harnsäure und andere Gifte werden gelöst und weggeschwemmt. Bald sind Sie erfüllt mit wunderbarer Energie und Aktivität.

Beginnen Sie sofort. Nehmen Sie Ihr Glas Kruschenanzu heute. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien zum Preise von RM. 2,70 per Glas.

KRUSCHEN SALZ

Wie weit ist die Verjudung der USA. vorgeschritten?

Interessante Aufschlüsse gibt unsere soeben erschienene Broschüre



Mit trellenden Erläuterungen zusammengestellt von DR. HANS DIEBOW

64 Seiten / RM. 1.—

In allen Buchhandlungen erhältlich

Zentralverlag der NSDAP, Frz. Eher Nachf. GmbH Berlin

SOENNECKEN
-Büro-Möbel
bieten jedem den richtigen Arbeitsplatz. Lassen Sie sich über die Vorteile der preiswerten Soennecken-Organisationsmöbel unterrichten.

Besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellungsräume
Frohnweiler Das Haus für Bürobedarf
Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 40

● Große Auswahl
● Solide Verarbeitung
● Rasche Lieferung
● Frei Ihrer Wohnung

MÖBEL

Verlangen Sie unverbindlich Katalog mit Angebot

Eugen Grupp Königsbrunn
Wirtg., Hauptstr. 503

Staatliche, einjährige **Haushaltungsschule**
Innsbruck Nr. 13
Einschreibung
Mittwoch, Donnerstag, Freitag von 8—12 Uhr
17916

Schuppenflechte
Kranke, selbst Jahrzehntelange und, wurden durch ein leicht anzuwendendes Mittel von dem Leiden befreit. Verlangen Sie kostenlos Prospekt und Dankeschreiben und Sie werden lesen, was mir viele über die Wirkung schreiben. Ich sende Ihnen keine Mittel, diese müssen Sie aus der Apotheke selbst beziehen.
Erdbeer-Plantage Edwin Müller, Hirschfeld / Amtsh. Zittau
Abb. Heilmittelvertrieb
19458

EINE SPROSSE IN DER LEITER ZUM ERFOLG
IST DIE ANZEIGE IN DEN INNSBRUCKER NACHRICHTEN

Städt. Konservatorium V. Schülerabend
Schülerorchester verstärkt durch Mitglieder des Städt. Orchesters
Freitag, 7. Juli 1939, 20 Uhr
Musikvereinsaal
21147

Die Ein- und Verkaufsgenossenschaft der gewerblichen Tiroler Mühlen, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Innsbruck, hat in der Generalversammlung vom 10. Mai 1939 ihre

Auflösung

beschlossen. Die Gläubiger obiger Genossenschaft werden hiermit aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden. Innsbruck, am 3. Juli 1939.
Ein- und Verkaufsgenossenschaft der gewerblichen Tiroler Mühlen, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Innsbruck: Berger. 21145

Dankfagung
Für die herzliche Anteilnahme an dem herben Verluste, der uns durch den tragischen Tod unseres unergelichten Sohnes

Anton Alfons
betroffen hat, sagen wir auf diesem Wege allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, unsern innigsten Dank.

Aufrichtigen Dank auch für die vielen Kranz- und Blumenspenden und den Helfern für ihre Mit-hilfe bei der Bergungsaktion.

In tiefster Trauer:
Paula und Anton Alfons, Bruder Franz
im Namen aller übrigen Verwandten.
1112



Neueste Zeitung

10 Reichspfennig

Das Innsbrucker Abendblatt

Bezugspreise: Abonnement nur zusammen mit den „Innsbrucker Nachrichten“ möglich — Einzelnummer 10 Pf. Für Italien 60 Centesimi

Nummer 149

Mittwoch, den 5. Juli 1939

27. Jahrgang

Bulgariens Außenminister in Deutschland

Herzlicher Empfang an der Grenze in Rosenbach — Auf der Fahrt nach Berlin

Rosenbach, 5. Juli.

Rosenbach in Kärnten, an der jugoslawisch-deutschen Staatsgrenze, wurde zum zweiten Male schon in diesem Jahre in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt. Nachdem der Prinzregent von Jugoslawien Ende Mai in Rosenbach feierlich begrüßt und verabschiedet worden war, trafen der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister und Frau Kjossewanoff in Begleitung des Direktors der Politischen Abteilung, Alteinoff, des Legationsrates Schischmanoff, des Direktors der Politischen Abteilung im Außenministerium, Saraffinoff, des Rabinetschefs Poeff und namhafter bulgarischer Journalisten auf dem Grenzbahnhof ein.

Das Bahnhofsgebäude war mit den Farben Bulgariens und des Deutschen Reiches festlich geschmückt. Zahlreiche Ehrengäste aus dem ganzen Gau Kärnten waren erschienen, um den Gästen auf ihrer Fahrt nach der Reichshauptstadt den ersten Willkommengruß zu erwidern. Vor dem Stationsgebäude hatten der deutsche Ehrendienst, die Ehrengäste und eine Ehrenhundertchaft der Schutzpolizei mit Fahnen Aufstellung genommen. Der Minister-

präsident wurde vom bulgarischen Gesandten in Berlin, Draganoff, vom stellvertretenden Chef des Protokolls, Legationsrat von Halem, H-Oberführer Stenger und Oberst von Wartenberg herzlich begrüßt.

Wenige Minuten vor 23 Uhr wurde von der jugoslawischen Grenzstation Aßling das bevorstehende Eintreffen des Sonderzuges gemeldet. Der Sonderzug lief pünktlich zur erwarteten Zeit in Rosenbach ein. Der Musikzug der Schutzpolizei intonierte den deutschen Präsentiermarsch, und als der Ministerpräsident dem Wagen entstieg, wurde er vom Ehrendienst herzlich begrüßt. Der stellvertretende Chef des Protokolls, von Halem, stellte darauf die anwesenden Herren dem Ministerpräsidenten einzeln vor. Anschließend schritt der Ministerpräsident und der deutsche Ehrendienst die Ehrenhundertchaft der Schutzpolizei ab. Dann verließ die Gemahlin des Ministerpräsidenten den Wagen. Legationsrat von Halem überreichte ihr einen herrlichen Rosenstrauß. Auch Kärntner Mädel übergaben ihr Blumen.

Nach 20 Minuten Aufenthalt verabschiedete sich der Ehrendienst von den Gästen, die darauf ihre Reise nach der Reichshauptstadt fortsetzten.

Der bulgarische Staatsbesuch

bpd. Innsbruck, 5. Juli.

Wiederum schickt sich die Reichshauptstadt zum Empfang eines hohen ausländischen Gastes an. Der bulgarische Ministerpräsident Kjossewanoff trifft heute zu einem mehrtägigen Staatsbesuch in Deutschland ein. Dieser bereits seit längerer Zeit in Erwägung gezogene Besuch lenkt den Blick auf die Beziehungen, die Deutschland seit vielen Jahren mit dem bulgarischen Königreich unterhält. Um es vorwegzunehmen, die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Mächten sind seit vielen Jahren ungetrübt. Ministerpräsident Kjossewanoff, ein Mann von großem politischen und wirtschaftlichen Weitblick, hat das seine dazu beigetragen, dieses Verhältnis zwischen Deutschland und Bulgarien weiter auszubauen und zu festigen. In seine Amtszeit fallen nicht nur zahlreiche wichtige wirtschaftliche Abkommen und Verträge, es ist darüber hinaus das starke Friedenswollen, das diesen Mann auszeichnet. Dafür legt beispielsweise der immerwährende Freundschaftspakt mit Jugoslawien Zeugnis ab, nicht zuletzt auch das zwischen Bulgarien und dem griechischen Ministerpräsidenten Metaxas seinerzeit abgeschlossene Vertragswerk von Saloniki.

Bereits vor zwei Jahren wurde der bulgarische Ministerpräsident Kjossewanoff durch den Führer mit dem Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler geehrt. So kommt Kjossewanoff nicht als ein Fremder, sondern als ein bewährter Freund Deutschlands nach Berlin. Es ist einleuchtend, daß durch den Ausbau der deutschen Beziehungen nach Südosteuropa hin, durch die herzliche Freundschaft mit Jugoslawien und durch die politischen Veränderungen in diesem Raume schlechthin, auch neue Berührungspunkte für die beiden Länder entstanden sind. Bereits jetzt befindet sich der königliche bulgarische Finanzminister Dobri Boziloff zur Besprechung einer Reihe von wirtschaftlichen Fragen in Berlin. Durch den deutsch-bulgarischen Handelsvertrag und durch das Clearing-Abkommen gestaltet sich die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern von Monat zu Monat enger. Es dürfte bekannt sein, daß Deutschland jeweils nahezu fünfzig Prozent der bulgarischen Tabakernte abnimmt. Dafür fördert Deutschland durch die Lieferung industrieller Erzeugnisse und Maschinen den Aufbau der bulgarischen Industrie. Beide Länder sind mit dieser Regelung sehr einverstanden, zudem Deutschland aus Bulgarien auch noch eine Reihe von wichtigen Rohstoffen zu beziehen vermag.

Ueber diese wirtschaftliche Verbindung hinaus hat das offizielle Bulgarien stets Verständnis und Bewunderung für die deutschen Einrichtungen und den deutschen Aufbau gezeigt. Die Bulgaren sind Bewunderer der deutschen Wissenschaft, des deutschen Städtebaues und der deutschen Technik. Noch heutigen Tages studiert eine große Anzahl von Bulgaren an deutschen Hochschulen und Universitäten. Erst dieser Tage hat sich der bulgarische Finanzminister in Berlin dahingehend geäußert, daß er Berlin herrlich finde und daß ihn begeistere, was wir vielleicht schon wieder als alltäglich und selbstverständlich

„Die baltischen Staaten sind kein Schacherobjekt!“

Erneute scharfe Abjage Lettlands an die Einkreisungspolitik

Riga, 5. Juli.

Das lettische halbamtliche Blatt „Briva Zemē“, das dem lettischen Staats- und Ministerpräsidenten Ulmanis nahesteht, nimmt am Dienstag erneut in eindeutiger Form gegen die sowjetrussisch-englischen Garantiepläne in einem längeren bemerkenswerten Aufsatz Stellung.

Das lettische Blatt ironisiert zunächst die derzeitigen Moskauer Verhandlungen zwischen England und Sowjetrußland und weist darauf hin, daß sich auf beiden Seiten Zeichen von Ungebild und Andeutungen über „Mangel an gutem Willen“ geltend machen. Die baltischen Staaten seien, wie das Blatt erklärt, nicht mehr in so großem Maße im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, wie das vor kurzem der Fall war. Die baltischen Staaten hätten in der letzten Zeit viel lernen können. Wörtlich schreibt das lettische Blatt dann:

„Eine der wichtigsten Lehren sei die Erkenntnis, daß sehr maßgebende Kreise der verhandlungsführenden Staaten ohne viel Bewußtseinsbisse bereit seien, die Selbstständigkeit und Sicherheit der kleinen Staaten ihren machtpolitischen Berechnungen zum Opfer zu bringen.“

Das Blatt führt als besonders trasses Beispiel dafür einen Aufsatz des ehemaligen Ministers Duff Cooper an, der, wie das lettische Blatt wörtlich zitiert, unter anderem gesagt habe:

„Die baltischen Staaten sind die Kaninchen vor der Schlange, die versprochen hat, sie nicht zu verschlingen, und sie versichern nun mit bebender Stimme, daß sie keine Garantien wünschen.“

Als weiteren Beleg für die Haltung der Westmächte führt das lettische Blatt einen Aufsatz des französischen Abgeordneten und Journalisten Henry de Kerillis an, der energisch für ein Bündnis mit Sowjetrußland eintritt und dabei schreibt, daß Frankreich „das unmöglich Erscheinende tun müsse, damit Deutschland sich nicht in Riga, Reval, Helsinki und auf den Ålandinseln einnistet. Man wende nicht ein, daß Finnland, Estland und Lettland keine englisch-französisch-sowjetrussischen Garantien wünschen“. „Zum Teufel, das sei kein Grund mehr, um sich aufzuregen. Man lasse uns in Ruhe mit den alten Schimären über das Selbstbestimmungsrecht der Völker“ (!).

Den englischen und französischen Pressestimmen stellt dann das lettische Blatt die sowjetrussische Presse gegenüber. Diese sei in der Art ihrer Begründung viel feiner. Wörtlich heißt es hier: „Die Sowjetpolitiker verstehen es ja überhaupt, ihre wahren Gedanken und wirklichen Pläne durch eine komplizierte Dialektik, die für gewöhnliche Sterbliche schwer verständlich ist, gut zu tarnen.“ Sehr interessant sei in dieser Hinsicht der Aufsatz des Vorsitzenden der auswärtigen Kommission, Schdanoff, in der „Pravda“, in der er die Garantierung der baltischen

Staaten als einen der „künstlich erfundenen Steine des Antostokes“ bezeichnet, die England und Frankreich zur Hinzuleitung der Verhandlungen geschaffen hätten. Das lettische Blatt stellt dann zusammenschließend fest, daß kein normaler Mensch mehr in der Lage sei, dieses Netz von Garantien zu entwirren.

Deshalb müsse man sich auch nicht wundern, wenn die baltischen Staaten da nicht hineingeraten wollen. Nachdem das Blatt darauf hingewiesen hat, daß die baltischen Staaten folgerichtig eine einseitige Garantie stets abgelehnt hätten, stellt es ausdrücklich noch einmal fest, daß die baltischen Staaten „nicht zum Objekt werden wollen, das heute garantiert und morgen verschachert wird“.

Zum Schluß heißt es: „Wenn ein Staat mit Verwicklungen rechnet, sucht er heute nicht mehr Garantien, denn der größte Garantievertrag, das Genfer Statut, hat banal gemacht. Heute gibt es zwei Möglichkeiten: Bündnis oder Neutralität. Eine Bündnispolitik können die kleinen Staaten nicht führen, ihnen bleibt nur die Neutralität übrig.“



Großmanöver der deutschen Nachrichtentruppen

Die bisher größten Manöver der deutschen Heeresnachrichtentruppen haben dieser Tage begonnen. Ein Nachrichtenwagen hat sich eine alte Burg als Standort ausgesucht. — („Weltbild“.)

Wieder ein Brand in London

Im Papierlager einer Druckerei

London, 5. Juli. In der Londoner City brach in den frühen Morgenstunden des Dienstag schon wieder ein Feuer aus, und zwar diesmal im Papierlager einer Druckerei. Erst nach mehrstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand einzudämmen.

Moskau beißt noch immer nicht an

Neue Forderungen - Veröffentlichung der Garantieliste - Neue Schwierigkeiten

London, 5. Juli.

Wie Havas berichtet, ist die sowjetrussische Antwort auf die französisch-britischen Vorschläge, die in Moskau dem französischen und britischen Botschafter überreicht worden sei, am Dienstag im Quai d'Orsay eingetroffen. Die sowjetrussische Antwortnote werde im Quai d'Orsay von den zuständigen Stellen im Einvernehmen mit Außenminister Bonnet geprüft. Molotow scheint, so meint Havas weiter, um neue Präzisionen zu gewissen Punkten des französisch-britischen Projektes erlust zu haben. Unter diesen Bedingungen glaube man, daß die Verhandlungen noch eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen würden. Die Regierungen von London und Paris blieben in dieser Frage jedoch in engem Kontakt und bereits Dienstag nachmittags werde sich Außenminister Bonnet telephonisch mit dem französischen Botschafter in London, Corbin, in Verbindung setzen.

In politischen Kreisen zeigt man sich am Dienstag weniger optimistisch, da man glaubt, daß die sowjetrussische Antwort auf die letzten englisch-französischen Vorschläge neue Schwierigkeiten gebracht habe.

Die Nachrichten, die in der Nacht zum Dienstag über die englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen in Paris eingelaufen sind, werden noch immer widerspruchsvoll ausgelegt.

Während die offiziellen Stellen und die Organe des Quai d'Orsay einen betonten Optimismus zeigen und den Abschluß des Dreierabkommens für unmittelbar bevorstehend bezeichnen, erklären andere Kreise ganz offen, daß die Verhandlungen wieder einmal auf dem besten Wege seien, ins Stocken zu geraten.

Nach allem, was man über die Besprechungen des englischen Bevollmächtigten Strang und des französischen Botschafters in Moskau, Raggiar, mit Molotow hat in Erfahrung bringen können, haben die Sowjets zunächst einmal alle ihnen angebotenen Konzessionen der Westmächte entgegenkommend behandelt, um dann plötzlich neue Forderungen aufzustellen. Diese sollen sich auf zwei Punkte beziehen:

Moskau fordere einerseits die Veröffentlichung der Liste der zu garantierenden Staaten, also mit Einschluß von Holland, der Schweiz und der baltischen Staaten; andererseits bezeichne es den Tatbestand als anormal, daß es den Niederlanden und der Schweiz seine Garantie geben soll, obwohl diese beiden Staaten keine diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland unterhalten. Mit anderen Worten: Die Sowjets fordern die diplomatische Anerkennung durch diese beiden Länder.

Vor einigen Tagen hat der niederländische Gesandte in Paris, Soudun, im Auftrag seiner Regierung eine energische De-

marche beim Quai d'Orsay unternommen, um gegen die Intrigen, die hinter dem Rücken der kleinen Staaten betrieben werden, zu protestieren. Es ist jedoch durchaus möglich, daß sich London und Paris über derartige Bedenken hinwegsetzen werden. Darauf weist schon ein Kommentar des offiziellen „Petit Parisien“ hin, der die erwähnten beiden sowjetrussischen Forderungen als „Probleme zweiten Ranges“ bezeichnet. (?)

Außenminister Bonnet hatte Besprechungen sowohl mit dem französischen Botschafter in Warschau, Roel, wie mit dem polnischen Botschafter in Paris, Lukaszewicz. Die gleichzeitig mit London teils telephonisch, teils durch Vermittlung der beiderseitigen Botschafter durchgeführten Besprechungen haben, wie man in politischen Kreisen erklärt, zu einem „absoluten Akkord“ geführt, der angeblich bis in die kleinsten Details die Bedingungen ausgearbeitet haben soll, unter denen den Polen automatisch die französisch-englische Hilfe gegeben werden könne. „Warschau wird nur im vollkommensten Einverständnis mit den alliierten Hauptstädten handeln“, lautet die Schlussfolgerung, die man angesichts dieser Besprechungen zieht.

Die „Action Francaise“ spricht von der Moskauer „Tragödie“ und fragt, wie lange dies noch dauern soll. Vor zwei bis drei Wochen hätte man in allen Tonarten das „großartige Manöver gelobt“, das darin bestehen sollte, auf der ganzen Linie den sowjetrussischen Forderungen nachzugeben, um so die Sowjets auf die Probe zu stellen. Aber leider müsse man feststellen, was unsicher vorauszu sehen war, daß man immer wieder noch weiter zurückweiche und daß die Botschafter Frankreichs und Großbritanniens in Moskau eine der großen Mächte „unwürdige Rolle“ spielen, die sie dort vertreten. Unter Bezugnahme auf die geplante „Garantierung“ der baltischen und anderer neutraler Staaten bemerkt die „Action Francaise“, wenn England und Frankreich noch einige Zeit auf dem eingeschlagenen Weg beharren, dann würden sie das großartige Ergebnis erzielen, sich die Neutralen noch mehr als bisher zu entfremden.

Der gesunde Menschenverstand sage einem, daß die Haltung der Sowjets äußerst verdächtig sei.

Auch beim polnischen Staatspräsidenten fanden erneut Besprechungen statt, an denen neben dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister auch der Londoner polnische Botschafter und der aus London zurückgekehrte frühere Präsident der Bank von Polen teilnahmen. Hauptgegenstand der Beratungen waren die Schwierigkeiten, die bei den Anleiheverhandlungen in London entstanden sind, sowie die in diesem Zusammenhang von England an die Adresse Polens gerichteten politischen Forderungen.

bezeichnen. Auch deutsche Studiengesellschaften, deutsche Journalisten, deutsche Techniker sind gerade in den letzten Jahren häufig in Bulgarien gewesen, so daß seit langem ein Austausch von Erfahrungen auf den erdenklichsten Gebieten zwischen den beiden Ländern gepflegt wird. Möge der bevorstehende Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten in Berlin dazu beitragen, die politische und wirtschaftliche Freundschaft zwischen den beiden Ländern weiterhin zu vertiefen. Auch damit wäre ein neuer Friedensbeitrag geleistet, der den politischen Einkreuzern in Europa zeigt, daß die große wirtschaftliche und politische Konzentration um das Herz Europas herum unaufhaltsame Fortschritte macht, trotz aller Absichten, die Mächte des Südens und Südostens vom nationalsozialistischen Deutschland zu entfremden.

Stimmen der anderen

Glockengeläut gegen Wettleidenschaft

Der „New York Herald“ vom 21. Juni 1939 berichtet auf Seite 1 von einer großen Wahl im Staate New Jersey, wo es darum ging, ob bei Rennen der Totalisatorbetrieb gestattet sein dürfe oder nicht. Die verschiedenen Kirchen hatten sich gegen ein Ja ausgesprochen und läuteten gleichsam zur Bekräftigung ihres Standpunktes und zur Aufforderung an die Wähler den ganzen Wahltag hindurch die Glocken. Abends wurde dann mit großer Mehrzahl eine Ueberlegenheit der Ja-Stimmen und damit eine Zulassung des Totalisatorbetriebes festgestellt. Als Antwort auf die Rein-Propaganda erließ der Gouverneur Hague nach seinem Wahlsieg sofort einen Aufruf, der lautet: „Es ist nach den Ergebnissen offenbar, daß das Volk des Staates will, daß die Kirche sich der Politik fernhält.“ Dies geschieht zu Amerika wegen einer läppischen Totalisatorangelegenheit. Warum wollen uns aber dann die gleichen Vereinigten Staaten Vorschriften und Befehle erteilen, wenn wir in wesentlich wichtigeren Angelegenheiten einen ähnlichen Standpunkt vertreten?

Emigranten unter sich

Verschiedene Emigrantenblättern, aber auch sogenannte englisch-, französisch- und amerikanische „Welt“-Zeitungen berichten in großer Aufmachung von einer amerikanischen Schriftstellertagung in New York, an der auch die sogenannten „German American Writers' Association“, eine üble jüdische Emigrantenangelegenheit, teilnahm. Die dort wiedergegebene Namensliste von „Prominenten“ der deutschen Kultur und Gegenwartsdichtung ist wohl bezeichnend: „Berthold Viertel, Wieland Herzfeld, Karl Jacob Hirsch, Ernst Bloch.“ Ehrenpräsident dieser Vereinigung ist selbstverständlich Herr Thomas Mann. Als Festredner hatte man sich — wie könnte es auch anders sein — den Herrn Dr. Eduard Benesch verschrieben, „dem die Auszeichnung zuteil wurde, in einer öffentlichen Rundgebung in der Carnegiehalle zu sprechen“. Benesch wußte sich natürlich auch dieser Auszeichnung würdig zu erweisen, indem er, wie der genannte Bericht bezeugt, „zum erstenmal in geradezu sensationeller Weise ein Programm der „Vereinigten Staaten von Zentralamerika“ entwickelte.“ Der überstürzte Gang der Ereignisse und seine Anwesenheit in den Vereinigten Staaten von Amerika scheint ihn also völlig verrückt gemacht zu haben. Auch der früher von Dollfuß eingesehene Wiener Vizebürgermeister, der Judensammeling Karl Ernst Winter, „der schon immer eine Synthese zwischen Monarchismus und Bolschewismus“ verkündete, war anwesend. Die Tagung wurde nach den Berichten mit einem gemühtlichen Teil geschlossen, der durch das „Auftreten des berühmten Regendichters und Sängers Langston Hughes seine Krönung fand“. Angesichts so erschütternder Einzelheiten hervorragender geistiger Betätigung und eines so erlebnisreichen „erquähten Kulturfestes“ bleibt einem dafür wirklich nur ein Wort übrig, das alle umschließt — Mischpoke! Nur das eine ist erfreulich, daß wir sie los sind!

England will den Giftgaskrieg

Das wahre Gesicht der äußeren humanitären Fassade Englands zeigt ein Aufsatz der englischen Armeezeitung „The Army Quartermaster“ (London, Juni 1939) mit der Ueberschrift: „Englische Kampfstoffe sind die menschenfreundlichste Waffe.“ Es ist nur interessant, wie die sonst doch so „friedensbeteuernden“ Engländer sich geradezu mit Pathos in eine Kriegsstimmung hineinzureden versuchen, die nach ihrer Ansicht wohl nur, wenn es gegen andere als ihr heiliges Ich geht, den Giftgaskrieg geradezu als die Krönung aller menschenfreundlichkeit hinauszujagen suchen. Für eine offizielle englische Armeezeitung allerdings ziemlich vielfach! Doch hören wir diese Puritaner selbst: „Wir müssen uns mit der Tatsache abfinden, daß der Krieg im weitesten Sinn des Wortes etwas Unvermeidliches ist. Jeder Aufstieg ist eine Art Krieg und auch die Fortschritte der Zivilisation bedeuten immer Krieg. Kein Mann und keine Frau ist an den Kriegssachen ganz unschuldig. Dies müssen wir zugeben. Doch schließlich sind die chemischen Kampfstoffe die menschlichste und menschenfreundlichste Waffe.“ Der Gedankensprung von „nicht ganz unschuldig“ bis zur „menschenfreundlichsten Waffe“ mag uns zwar etwas verworren erscheinen, hat aber dennoch vielleicht im nicht gerade besten Gewissen der Engländer seine Begründung. „Ganz unschuldig“, wie sie sich sonst nach außen geben, scheinen sie sich ja unter sich allerdings nicht zu fühlen!

Sabotage am Berard-Jordana-Abkommen

Frühere „Bilbao-Regierung“ erhält juristische Rechte

Paris, 5. Juli. Die Sabotageakte an der Durchführung des französisch-spanischen Abkommens dauert unverändert an. Dabei erlaubt es die Regierung Daladier den Vertretern der ehemaligen rotspanischen Regierungen nach wie vor als offizielle Beauftragte aufzutreten. Bei der Verhandlung des Goldprozesses vor dem Pariser Zivilgericht erhielten die Vertreter der emigrierten rotspanischen Bank von Valencia Gelegenheit, gegen die Rückgabe des Goldes an die Bank von Spanien zu protestieren. Das Gericht ging auf dies Manöver ein und verbot den Prozeß aufs neue. Zu gleicher Zeit hat die sogenannte Bilbao-Regierung in La Rochelle Einspruch gegen das Urteil erhoben, das die 9000 Kisten mit Wertgegenständen aus den Kellern der Bank von Bilbao an die rechtmäßigen Eigentümer zurückgeben wollte. Auch hier erhielten die Vertreter der früheren rotspanischen Bank juristische Rechte. Das bisherige Urteil wurde aufgehoben und auf Grund des Prozeßes ein neuer Termin angelegt.

Syrien vor schweren Unruhen

Rücktritt des syrischen Staatspräsidenten erwartet

Kairo, 5. Juli. Nach einer Meldung des Beirut Korrespondenten der Zeitung „Haram“ besteht kein Zweifel, daß Syrien nach der Aufteilung des Landes durch Frankreich schweren Unruhen entgegensteht.

Der Rücktritt des Präsidenten der Syriencepublik werde jeden Augenblick erwartet.

Der Korrespondent berichtet dann weiter, daß auf den Straßen nach Damaskus starke Militäraufgebote eingeseht worden seien.

Englische Propaganda in Südamerika

Rundfunksendungen in spanischer Sprache

London, 5. Juli. Der britische Rundfunk begann am Montagabend mit einem regelmäßigen dreistündigen Programm in spanischer Sprache, das für die südamerikanischen Länder zusammengestellt ist und einen neuen Schritt in der englischen Propaganda darstellt. Zur Vorbereitung dieser Sendungen hatte die englische Rundfunkgesellschaft kürzlich zwei Agenten ganz Südamerika bereiten lassen.

Bürgerkriegs Atmosphäre im USA-Kohlenrevier

Mit schußbereitem Revolver zur Arbeitsstätte

Kentucky, 5. Juli. Im Kohlenbezirk von Kentucky dauert die äußerst gespannte Lage unvermindert an. Es herrscht eine bürgerkriegsähnliche Atmosphäre, die durch gewaltige Dynamitexplosionen besonders deutlich wurde.

Einige Arbeiter sprengten während der Betriebsruhe außerhalb des Nationalfeiertages unterirdische Anlagen eines Kohlenbergwerks.

Die Täter werden in den Kreisen der kommunistisch verfeuchten Gewerkschaft vermutet. Seit Mitte Mai werden alle Gruben im Kohlengebiet von Kentucky von schwerbewaffneter Staatsmiliz bewacht. Die Agenten der Gewerkschaft forderten von den Grubenbesitzern den Abschluß kollektiver Arbeitsverträge. Da sich diese radikale Organisation der besonderen Günst Roosevelts erfreut, schlugen die Gewerkschaftsagenten von Anfang an einen sehr aggressiven Ton an. Die Verhandlungen verschlechterten sich und die Gewerkschaft drohte mit Gewaltakten. In der Folgezeit kam es zu schweren Zusammenstößen, die dem Mittelpunkt des Kohlenbezirks den Namen „Blutiger Harlan“ eintrugen.

Es ist bezeichnend für die amerikanische Presse, daß keine New Yorker Zeitung auch nur ein Wort von der katastrophalen Lage in Kentucky bringt. Wie es dort aussieht, erfährt man jetzt durch Filme, die in den Kinos laufen. Jeder Arbeitswillige wird von einem Soldaten begleitet, der das Gewehr in Anschlag hält.

Englischer Boykott gegen Japan

Waren müssen gekennzeichnet werden

London, 5. Juli. „Daily Express“ bezieht sich auf eine Erklärung des britischen Handelsministers im Unterhaus über die Kennzeichnung von Einfuhrwaren mit dem Stempel „Foreign“ oder „Empire“ und meldet, daß das Handelsamt am Dienstagabend die Zollbehörden der Häfen angewiesen habe, alle nicht als Auslandsgut genügend gekennzeichneten Waren zu beschlagnahmen. Diese Tatsache, wie die Erklärung des Ministers, die auf eine ausdrückliche gegen Japan gerichtete Anfrage erfolgte, deuten auf eine Verschärfung der Einfuhrbestimmungen in Richtung auf Spezialkennzeichnung des importierenden Landes hin.

Hebung der „Phénix“ verlußt

(Von unserer Pariser Schriftleitung)

Paris, 5. Juli. Am Dienstag wurden in der Bucht von Saigon die Versuche zur Hebung des gesunkenen französischen U-Bootes „Phénix“ aufgenommen. Das hierfür benötigte Material wurde von den Amerikanern von ihrem Seestützpunkt auf den Philippinen geliefert.

Skandal in Lille

12 Personen durch verdorbenen Kuchen vergiftet

Paris, 5. Juli. Nachdem erst vor einigen Tagen in Paris drei Personen nach dem Genuß verdorbener Backwaren gestorben sind und der sogenannte Brotskandal der Maginot-Linie immer noch Gegenstand polizeilicher Untersuchungen ist, wird jetzt aus Lille ein neuer Fall dieser Art gemeldet. Zwölf Personen sind dort mit mehr oder minder schweren Vergiftungsercheinungen in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Ein 41 Jahre alter Mann ist bereits gestorben. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Erkrankungen auf den Genuß von verdorbenem Kuchen zurückzuführen sind.

RS.-Gauverlag und Druckerei Tirol Ges. m. b. H., Innsbruck, Erlersstraße 5 und 7

Geschäftsführer: Direktor Kurt Schönwilt
Hauptgeschäftsführer: Ernst Kainrath (in Urlaub)

J. B. Ludwig Groß; verantwortlich für Politik: Ludwig Groß; für Bewegung und Gauhauptstadt: Billy Schaub (J. B. Bedr.); für Tirol-Vorarlberg: Dr. Rainer v. Hardt-Stremann (in Urlaub); i. B. Fritz Olbert; für Feuilleton und „Lebendiges Tirol“: Karl Paulin; für Theater und Kunst: Dr. Josef Seidl; für Wirtschaft: Dr. Kurt Wagner; für Sport: Erwin Spielmann; für Bilder: die Ressortleiter; verantwortlicher Angelegenheitsleiter: Fritz Richter, Alle Erlersstraße 5. Ständiger Berliner Mitarbeiter: Professor Dr. Joh. v. Leers, Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Jänner 1939 gültig.
DM. V: über 17.000.

Zellwolle erobert sich den Weltmarkt

Willkommene Ergänzung für die Rohstoffbasis der Welt - Entwicklung nicht mehr aufzuhalten

(Eigenbericht der „N. Z.“)

Auf der Internationalen Wollkonferenz, die vor einigen Tagen in Brüssel stattfand, wurde auch eine Reihe von Fragen erörtert, die in Zusammenhang mit der immer stärkeren Durchsetzung der Zellwolle stehen. Von besonderer Bedeutung waren dabei die Fragen der Zollbehandlung derjenigen Waren, die aus Zellwolle hergestellt sind, sowie ferner die namentlich von deutscher Seite geforderte moralische Gleichstellung der Zellwolle mit der Wolle.

Es ist verständlich, daß die Wollherzeuger und die Wollverarbeiter der internationalen Textilindustrie die Entwicklung der Zellwolle mit größtem Interesse verfolgen. Allerdings entspringt das Interesse nicht einer Sorge um die Qualität der Waren, wie das aus propogandistischen Gründen zuweilen dargestellt wird, sondern vielmehr aus der Befürchtung, die Zellwolle könne die Wolle rein mengenmäßig in der Verarbeitung immer mehr verdrängen, und zwar auf Grund ihrer ausgezeichneten und immer besser werdenden Verarbeitungserfolge.

Demgegenüber hat der Leiter der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie, Hans Croon, als Sprecher der deutschen Textilwirtschaft in Brüssel festgestellt, daß die Zellwolle für die Rohstoffbasis der Welt eine durchaus willkommene Ergänzung ist, und daß ferner die Mitverwendung von Zellwolle in der internationalen Wollindustrie die gesamten Umsätze erheblich steigern muß, weil das Fertigfabrikat durch die Verarbeitung der Zellwolle billiger und in der Musterung interessanter wird. Der Vertreter der deutschen Textilindustrie konnte in seinen Ausführungen in aller Sachlichkeit darauf hinweisen, daß die Verwendung von Zellwolle auch in den von Devisen- und Rohstoffnöten unberührten Wollindustrien der Welt stark gefördert wurde.

So gesehen ist es verständlich, daß die deutsche Textilindustrie sich mit aller Energie gegen den Plan wehrt, die Bezeichnungsvorschrift „reine Wolle“ im internationalen Handelsverkehr einzuführen. Die Internationale Wollkonferenz konnte sich den von Freunden der Zellwolle vorgebrachten Einwänden und Argumenten nicht verschließen, so daß es bei der im Jahre 1938 gelegentlich der Internationalen Wollkonferenz in London be-

schlossenen Begriffsbestimmung über „reine Wolle“ bleibt und dieser Begriffsbestimmung sogar der Zusatz hinzugefügt wird, daß der Gebrauch des Ausdrucks „reine Wolle“ kein Qualitätszeugnis darstellt, weil die Waren aus Abfall- oder Reißwolle hergestellt sein können.

Wenn die Internationale Wollkonferenz auch keine Verschärfung und keine Diffamierung der Zellwolle gebracht hat, so konnte sie sich andererseits auch noch nicht zu der berechtigten und notwendigen Anerkennung der Zellwolle entschließen. Man kann nur hoffen, daß diese Anerkennung auf der nächsten Wollkonferenz, die in Berlin stattfinden soll, erfolgen wird.

Von deutscher Seite wurde in Brüssel auch die Frage der Zollbehandlung mit aller Energie angeschnitten und dabei dagegen protestiert, daß die Zellwolle in diesen Zolltarifen wie Kunstseide behandelt wird, die bekanntlich stets sehr hoch verzollt wird. Mit Recht wurde es als völlig sinnlos bezeichnet, ein Material, das Wolle oder Baumwolle ersetzen soll, so zu behandeln, wie denjenigen synthetischen Rohstoff, der an die Stelle des teuersten Textilmaterials, nämlich der Naturseide, treten soll.

Nach deutscher Auffassung ist es vielmehr richtig, Waren aus Zellwolle oder mit Zellwolleverarbeitung in diejenigen Warengruppen einzuordnen, die dem Gebrauchs wert der Zellwolle entsprechen. Eine solche Einordnung würde allerdings eine Erleichterung des Handelsverkehrs mit Zellwollewaren bedeuten. Leider konnte sich die Internationale Wollkonferenz nicht dazu entschließen, in dieser Frage zu einer Reform der Auffassungen zu kommen.

Die Behandlung dieser beiden Probleme zeigt, daß die Zellwolle in der internationalen Textilwirtschaft zu einem sehr wichtigen und wichtigen Problem geworden ist. Auch der internationalen Wollindustrie kann man nur darum den Rat geben, sich mit diesem Problem in positivem Sinne zu beschäftigen und sich damit einer Entwicklung anzuschließen, die dank der deutschen Pionierleistung ohnehin nicht mehr aufzuhalten ist.

Wilhelm Lorch

Meinung zum Tage

„Heilige“ Verträge

Die „Heiligkeit“ der Verträge, die man in London und Paris tagtäglich mit erhobenem Zeigefinger den autoritären Staaten predigt, ist bekanntlich einer der

edelsten Grundsätze der Demokratie. Da wir stets bereit sind, gute Erfahrungen zu sammeln, beobachten wir deshalb mit einigem Interesse, wie unsere westlichen Gouvernanten mit jenen „Heiligen Papieren“, die ihre eigene Unterschrift tragen, umzugehen pflegen. Da wurde z. B. Frankreich das Mandat Syrien zu treuen Händen übergeben mit der Verpflichtung, das Land als selbstloser Vormund zu entwickeln, bis es sich eines Tages selbst frei und unabhängig verwalten kann. Was im privaten Leben als Betrug und Unterschlagung bestraft wird, gilt für die demokratische Politik selbstverständlich nicht. Seit Jahren besteht zwischen Paris und Damaskus ein Vertrag, der Syrien die Unabhängigkeit verspricht. Aber natürlich dachte in Frankreich niemand daran, dieses Abkommen in Kraft zu setzen, geschweige denn zu erfüllen. So wurde der Sandsthaub Alexandrette an die Türkei als Kaufpreis für deren Beitritt zur Einkreisungsfront verschachert; und so wird jetzt durch eine diktatorische Verfügung des französischen Oberkommissars das restliche Mandatsgebiet „dezentralisiert“, um die angeblich autonomen Provinzen gegeneinander auszuspielen zu können und vor allem die rassistischen und religiösen Minderheiten gegen das vorherrschende Arabertum aufzuwiegen. Alle Proteste der syrischen Regierung gegen die dauernden Vertragsbrüche Frankreichs waren bisher vergeblich und werden es auch vergeblich bleiben, denn was kümmern sich die Franzosen um das Recht und den Willen jener Völker, die einmal ihrer brutalen Macht ausgeliefert sind. Frankreichs Vorbild, England, ging ja mit gutem Beispiel voran: in Ägypten, im Jemen, in Aden, im Hadramaut, in Transjordanien, in Palästina, auf Cypern, auf Malta... Die 643 Toten und 700 Verletzten, die im ersten Halbjahr 1939 in Palästina zu verzeichnen waren, regen keinen der britischen Humanitätsapostel auf. Es handelt sich in der Hauptsache doch „nur“ um Araber. Peinlicher wird die Angelegenheit aber, wenn ein souveräner Fürst wie der Imam des Jemen offiziell an den englischen König tabelt und Großbritannien widerrechtlicher Grenzverletzungen und des Vertragsbruches beschuldigt. Man kann gespannt sein, was Kolonialminister MacDonald, der falkischmäutig arabische Dokumente über Englands unmenschliche Greuelthaten als propogandistische Lügen zu bestreiten pflegt, auf diese Illustration der „Heiligkeit“ demokratischer Verträge zu antworten gedenkt.

Warschau hat sich's überlegt

Keine Note an Danzig — Dafür eine „Warnung“

Warschau, 5. Juli. In Warschau wurde ein halbamtliches Dementi der Gerüchte veröffentlicht, die von der Abendung einer Note Polens an Danzig oder die deutsche Regierung „wegen gewisser Maßnahmen“ des Senats der Freien Stadt wissen wollten.

Die polnische Regierung beabsichtige zwar nicht, eine Note zu überreichen, doch unterliege es keinem Zweifel, daß sie im Falle einer Störung des Status der Freien Stadt oder ihrer Rechte entsprechend reagieren würde (!).

Hierzu meldet der „Kurjer Warszawski“, daß die polnische Regierung auf Grund der Tatsache, daß in Danzig die Polizeiformationen verstärkt würden, eine Reihe von Gegenmaßnahmen und politischen Schritten unternommen habe, die vor der Öffentlichkeit vorläufig aber noch geheimgehalten würden. Der „Kurjer Polski“ sagt in diesem Zusammenhang, der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Chodacki, habe gelegentlich seiner Anwesenheit in Warschau die Meinung erhalten, vom Senat der Freien Stadt eine Aufklärung über diese Maßnahmen zu verlangen, und er werde dies in Form einer energischen „Warnung“ tun.

Eltern - schick eure Kinder nach der Schulentlassung zum Landdienst der SA!

(Nachdruck verboten.)

Ilona Bedf

Roman von Oswald Richter-Terfit

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf.

„Es war auch höchste Zeit“, warf Schwarzenberg gewandt ein, „von diesem langweiligen Diplomatenleben fortzukommen. Mailand liegt näher bei Wien als Rio — und als Obrist unserer Südmarmee gelingt es schneller, endlich wieder zu den schönen Frauen unserer Hauptstadt zurückzukehren.“

Die Leichtigkeit dieser scherzhaften Konversation stieß Ilona ab, so sehr auch im ersten Augenblick der schöne Offizier ihr ein Gefühl von Sympathie entlockt hatte. Ausweichend fragte sie: „Woher also, Durchlaucht, befehlen Sie von mir gehört zu haben?“

„Gehört? Vielleicht — Sie auch gesehen! Ja, das ist seltsam, Baronin. Beim Wachtfeuer war es — ich inspizierte die Posten meines Regiments — wir hatten sie gegen Ronza vorgeschoben — traf ich einen Offizier. Wir hatten ein buntgemischtes Regiment von Tschechen und Deutschen, Kroaten und Ungarn — das wahre Musterbild unseres geliebten Oesterreichs“, fuhr er mit seinem überlegenen Diplomatenlächeln fort, „und dieser Offizier war Ungar. Er hielt im Licht des Wachtfeuers ein Medaillon — das Bildnis einer schönen Frau — es ist nicht angenehm, nun zu bekennen, daß es Ihr Bildnis war, Baronin! Da ich dem Bildnis und gewiß auch seinem Urbild Beifall zollte, nannte mein Leutnant Hontos mir den Namen. Ihren Namen, Baronin Bedf. Vermutlich — der junge Fürst zog ein wenig die Lippen herab, und auch die Augen verkniffen sich, während er mit leiser Ironie endete: — „der Herr Verlobte?“

„Nein“, entgegnete Ilona vollkommen ruhig, aber mit dem Ausdruck der Räte. „Nein, er ist mein Bruder.“

Die Fürstin Loblowitz hielt es für gut, zu sagen, daß sie Ilona von Hontos nach ihrer Verehelichung mit dem Baron Bedf in ihr Haus gebeten hatte, zeigte Fürst Windischgratz sein lebhaftes Interesse, denn die Gräfin war eine treue Freun-

Kurz und bündig

Sudeten-SA zur Ernte ausgerufen

SA-Gruppenführer Franz May hat für den Erntedienst alle Männer der SA-Gruppe Sudeten zum Einsatz befohlen. Der befohlene Einsatz beträgt 360.000 Arbeitstage.

4000 Jungen und Mädchen fahren ins Reich

Die erste Gruppe von insgesamt 4000 deutschen Jungen und Mädchen aus Böhmen und Mähren hat die Protektoratshauptstadt im Sonderzug verlassen.

Eisterrsperr für den Mittelkanal

Das Vogtland soll eine neue Talsperre erhalten. In der Nähe von Altmanngrün wird das Wasser der Tries durch eine 26 Meter hohe Sperrmauer angefaßt. Der Sperrsee soll eine Länge von 3 1/2 Kilometer erreichen. Die Talsperre wird einst den Wasserstand der Elster regulieren und die Schiffbarkeit des Mittelkanals sichern helfen.

Fünf Leichen angetrieben

Im Hafen von Bône an der algerischen Mittelmeerküste wurden fünf männliche Leichen angetrieben, deren Herkunft rätselhaft ist. Man nimmt an, daß es sich um Opfer einer Schiffskatastrophe handelt, die bis jetzt noch unbekannt geblieben ist.

Ein seiner Gemahlin gewesen, der unglücklichen Fürstin Isabella, die in Prag getötet worden war.

Bei dieser Erinnerung schwoll dem alten Soldaten die Zornesader. „Gut, daß wir noch leben!“ stieß er voll Wut hervor. „Wir werden die Bestien zähmen, auch dort, in Ungarn! — Es tut mir leid“, wandte er sich mit gespielter Courtoisie der Baronin zu, „daß ich für Ihr einstiges Vaterland so wenig gute Worte finde. Aber, Ihr Name, Ihr Stand verbürgen uns, daß Sie zu uns gehören — zu Oesterreich!“

Ilona hatte die Augen geschlossen. So war nicht zu sehen, was sie fühlte. Schließlich fragte sie mit derselben Ruhe, die ihr zuvor gelungen war: „Ist denn der Krieg mit Ungarn schon beschlossen?“

„Gewiß, Baronin.“

„Unvermeidlich?“

„Unvermeidlich! Es sei denn, daß die Aufrührer zur Bestimmung kommen und ihren Einseitiger der kaiserlichen Macht ausliefern.“

„Ausliefern? Wen? Ist Ungarn nicht ein Königreich für sich? Regiert für den Monarchen nicht der Palatin in Ofen?“

„Sie haben, Baronin, ein friedliche Art, die Dinge zu betrachten. Das Zeitgeschehen geht an Ihnen vorbei. Wie schön, daß es das gibt. Der Palatin? Erzherzog Joseph hält es mit Ungarn und gegen unseren Herrn. Er ist vielleicht zu schwach, zu kränklich, um diesen Mann aus dem Volke —“ der Fürst sprach dieses Wort mit deutlicher Verachtung aus — „Baroli zu bieten, der uns das Königreich in Brand steckte. Ausliefern werden sie ihn wohl kaum; er hat sie alle trunkem gemacht. Und da sie ihn nicht ausliefern, werden wir eben einen Spaziergang über die Leitha machen müssen, um ihn aufzutüpfeln.“

„Wen?“ fragte Ilona verhaltenen Atems.

„Diesen Kossuth — einen Niemand, der sich aufbläht, wie der Frosch im Märchen.“ In das derbe Lachen des Feldherrn stimmte der junge Oberst ein.

Ilona sah zu den beiden Herren auf, aber sie schwieg. Um so deutlicher sprachen ihre Blicke das Entsetzen aus, das sie bei den Worten des Generals erfaßt hatte. Es schien als spürte sie alle Leiden voraus, die die blutige Auseinandersetzung den

„Große politische Bedeutung“

London zum bulgarischen Staatsbesuch

London, 5. Juli. Die Besuche des bulgarischen Ministerpräsidenten Rjossiewanoff und des ungarischen Generalstabschefs Werth in Berlin werden in London mit großem Interesse verfolgt und man mißt diesen Zusammenkünften große politische Bedeutung bei.

„Daily Express“ schreibt, irgendeine Krise in Europa müsse sich sofort auf das Verhältnis zwischen Bulgarien und Ungarn auf der einen und Rumänien auf der anderen Seite auswirken, weil in Rumänien große ungarische und bulgarische Minderheiten lebten.

Reichsminister Funk fährt nach Holland

Berlin, 5. Juli. Wirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk hat sich in Begleitung seiner Gattin nach Holland begeben, um dort den Besuch des holländischen Wirtschaftsministers zu erwidern. Bei dieser Gelegenheit wird Reichswirtschaftsminister Funk in seiner Eigenschaft als Präsident der Deutschen Reichsbank auch den Gouverneur der holländischen Nationalbank besuchen. Anschließend an den Besuch in Holland wird sich Reichsminister Funk nach Basel begeben. In Begleitung des Reichswirtschaftsministers reisen der stellvertretende Leiter der Hauptabteilung Außenhandel des Reichswirtschaftsministeriums, Oberregierungsrat Rechenberg, und der Adjutant des Reichswirtschaftsministers, H-Sturmabführer Dr. Schwedler.

beiden Nationen zufügen würde. Ihre Wangen hatten sich entfärbt, die feinen Lippen lagen blutlos zusammengedrückt, nur ihre schmalgliedrigen Hände zeigten ein Zittern, das sie vergebens zu unterdrücken bemüht war. Erstaut schaute der junge Fürst Schwarzenberg dieser Veränderung, die in ihr vorging, wie dem stummen Spiel einer Tragödin zu, und bei dieser eindringlichen Betrachtung, die er ihr widmete, gewann er den Eindruck, daß sie schön war — auf eine besondere Art schön. Er hatte viele Frauen in seinem Leben gekannt. Der Name des Fürsten Karl Schwarzenberg war wohlbekannt in allen Salons beider Erdteile. Er kannte die erfolgreichere Wirkung seines Auftretens, den bezwingenden Scharm und die geistreiche Liebenswürdigkeit, deren sich der Weltmann aus fürstlichem Hause bedienen konnte, wenn es ihm darauf ankam. So war das Bild seiner Erinnerung wie ein Museum, besetzt mit den Bildnissen vieler schöner Frauen. Es wäre ungerecht gewesen gegenüber diesen lächelnden Zeugen einer heiteren Vergangenheit, wenn er diese Dame, die jetzt in stummem Schmerz vor ihm stand, über jene hinausgehoben hätte. Und doch — die Gegenwart hat immer recht, und der Lebendige ist stärker als die Gewesenen!

Aber es war noch etwas anderes, was ihn an Ilona fesselte, etwas Neues, ihm Unbekanntes, das er nie zuvor getroffen hatte, oder doch nie, solange er in jenen fremden Ländern gewohnt hatte. Wie ein Jüngling, dem zum ersten Male ein junges Weib sein Herz aufschließt, erlebte er an ihr die tiefe Erschütterung, der nur das mitfühlende Weib fähig ist. So wandte er sich zu ihr und sagte in verändertem Ton, mit großem Ernst, indes seine stahlblauen Augen sie mit Wärme eindringlich ansahen: „Es ist schön, Baronin, zu sehen, wie sehr Sie um Ihre Heimat bangen — oder darf ich sagen: um beide Heimaten? Denn ich weiß, Sie zittern um Ungarn wie um Oesterreich, ganz so wie eine Mutter um zwei streitende Brüder zittern würde, die keinem von beiden den Vorzug geben kann. Habe ich Sie recht verstanden?“

Die Baronin sah mit klarem Blick zu ihm auf. Der Fürst hatte die Gabe, zu fühlen, was sie verschwiegen. Und da er sie verstand, hielt sie den Augenblick für gekommen, ihm noch einmal, wie zuvor dem Feldherrn, die Frage zu stellen, ob der Krieg nötig, ob er unvermeidlich sei?

Theater+Musik+Kunst

Wieder ein froher Abend bei den Ex-Leuten

„Der reiche Aehnl“ von Rudolf Hawel

Bei dieser Komödie in drei Aufzügen weiß man wieder einmal nicht, von welchem Darsteller man sagen soll, daß er am besten gespielt habe. Hauptdarsteller wie Nebendarsteller zeigten so viel Können, so viel urwüchsigem Humor und so viel unverbildete Gestaltungskraft, daß man das Gefühl hatte, hier werde nicht gespielt, hier rolle sich das Leben in seiner ganzen bäuerlichen Art vor unseren Augen ab.

Ludwig Auer als „Aehnl“ war eine so prächtige Leistung, daß man nur immer wieder staunen mußte. Hätte man nicht den äußeren Rahmen der Bühne vor sich gehabt, man hätte sich in eine alte Bauernstube versetzt gefühlt, als Zeuge einer Auseinandersetzung zwischen Vater, Sohn und Schwiegertochter, die sich in ihrer ganzen offenen Realität mit Verschämtheit und, soweit es sich um Leni, der Schwiegertochter (dargestellt von Rimi Ostötter-Auer) handelt, mit humorvoller Falschheit abspielt. Wirklichkeitsnähe und Humor verbanden sich zu einem Schauspiel, das eben nur die Ex-Leute so treffend darstellen können. Franz Ludwig als Kooperator brachte die prächtig ironisierte Gestalt eines Landpfisters, der Schinken, guten Wein und — das vierte Gebot in gleicher Tonart zu loben und zu würdigen wußte... Die Karli, das Entstellte des Aehnl, war ein von Herta Agostini glänzend gespielter junger Frau. Agostini ist zweifellos eine junge Künstlerin von Format. Alles in allem: Wieder ein Abend bei den Ex-Leuten; das sagt alles: das besagt glänzende Darstel-

lung, glänzende Inszenierung und — zwei Stunden tiefen Humors, in dem, wie in jedem echten Humor, sehr viel Körnchen Weisheit stecken.

Gastspiel der Ex-Bühne

Heute, Mittwoch, wird die so beifällig aufgenommene Neuzeit „Findling Peter“ von Julius Bohl wiederholt. — Am Donnerstag ist eine neuerliche Aufführung der Komödie „Der reiche Aehnl“ von Rudolf Hawel. — Am Freitag werden aus Franz Kranewitters Einakterfolge „Die sieben Todsünden“ die einaktigen Tragödien „Der Raz“ (Geiz), „Der Joch“ (Trunksucht) und „Die Eas“ (Unkeuschheit) aufgeführt.

Ein neues Brudnerbildnis. Das Linzer Landesmuseum hat ein neues Brudnerbildnis erworben und damit zum ersten Male der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Es handelt sich um ein lebensgroßes Bild des Meisters von Hermann Raubach, das dieser im Jahre 1885 in München schuf.

Münchens Theater am Tag der Deutschen Kunst. Zum Tag der Deutschen Kunst (14. bis 16. Juli) wird im Münchner Nationaltheater am 15. „Lannhäuser“, am 16. „Arabella“, im Residenztheater am 14. „Die Entführung aus dem Serail“, am 15. „Amphitryon“ und am 16. „Wienerinnen“ gegeben. Das Prinzregententheater spielt am 15. „König Ottokars Glück und Ende“, am 16. „Peer Gynt“.

Die Dirigenten der Bayreuther Festspiele 1939. Bei den diesjährigen Bayreuther Festspielen, die vom 25. Juli bis 28. August stattfinden, dirigieren Victor de Sabata sämtliche Aufführungen von „Tristan und Isolde“, Heinz Tietjen die beiden Jysken „Der Ring der Nibelungen“, Karl Eimendorff den „Fliegenden Holländer“ und Franz von Hoellin alle Aufführungen von „Parsifal“.

Umbau des Deutschen Nationaltheaters in Weimar. In Weimar wird durch den Berliner Architekten Professor Paul Baumgarten, der bereits das Charlottenburger Opernhaus umbaute, das Saarbündener Theater schuf und auch das Linzer Theater bauen wird, der Zuschauerraum des Deutschen Nationaltheaters baulich neu gestaltet und dekorativ verändert. Die umfangreichen Bauarbeiten, die am 1. Juli begannen, werden sich bis zum 1. Dezember erstrecken. Infolgedessen wird das Deutsche Nationaltheater vom 1. Oktober ab in Weimarer Sälen und auch in auswärtigen Theatern spielen.

Große Hans-Thoma-Schau in Karlsruhe. Im Kuppelbau der Orangerie in Karlsruhe wurde die von der staatlichen Kunsthalle Karlsruhe aus Anlaß ihres hundertjährigen Bestehens veranstaltete „Hans-Thoma-Gedächtnisausstellung“ eröffnet. Die Schau, die 180 Gemälde des berühmtesten deutschen Landschaftsmalers des 19. Jahrhunderts zeigt, ist zugleich der Auftakt der Ehrungen zum 100. Geburtstag des Meisters, der selbst 20 Jahre an der Spitze des Kunstinstituts stand.

Die nächsten Konzerte der Wiener Philharmoniker. Vor den Salzburger Festspielen werden die Wiener Philharmoniker beim Großdeutschen Brudner-Fest in Wien mit, ferner beim Tag der Deutschen Kunst in München. Außerdem spielen sie anlässlich des Beethoven-Festes in Baden bei Wien am 23. Juli die „Neunte“. Die Bläservereinigung der Wiener Philharmoniker bringt am 22. Juli in Baden bei Wien Beethovens „Septett“ und „Ottett“ zur Aufführung.

Aus der Welt des Films

Paula Wessely und Billy Biegl sind zur Zeit bei Aufnahmen am Schönbrunner Schloß in Wien beschäftigt, und zwar für den Film „Maria Theresia“, dem die Handlung des derzeit in der „Neuesten Zeitung“ laufenden Romans „Jona Bed“ zugrunde liegt.

Hannelore Schroth, die Hauptdarstellerin des Films „Ritty und die Weltkonferenz“, übernimmt demnächst eine Hauptrolle in dem Bühnenstück „Beckend“ von Roel Coward, das unter der Spielleitung von Erich Engel im Deutschen Theater in Berlin zur Aufführung kommt.

Neue Bavaria-Filme. Für den Bavaria-Film „Der Schatz im Ader“, der unter der Spielleitung von Fritz Kirchhoff nach dem bekannten Roman „Lohwasser“ von Johannes Linke gedreht wird, sind als Darsteller bisher verpflichtet worden: Eugen Klöpfer, Ema Carlens, Käthe Wert, Bernhard Minetti und Arnulf Schröder. — Erich Ebermayer hat mit Kurt Heuser das Drehbuch zu dem Bavaria-Film „Betrübte Hände“ nach seinem gleichnamigen Roman fertiggestellt. Die Spielleitung dieses Films wird Hans Schweikart führen. Für die Hauptrollen konnten Brigitte Hornen, Olga Tschönowa und Ewald Baller verpflichtet werden.

Erste Außenlandung des „Graf Zeppelin“

Zehntausende sangen das Deutschlandlied

Meiningen, 5. Juli. Zum erstenmal seit seiner Indienstellung landete LZ 102 „Graf Zeppelin“ außerhalb seines Heimathafens. Meiningen, die Theaterstadt Südtüringens, hatte für Zehntausende von Thüringern diesen großen Zeppeflintag ausgerichtet.

Kurz nach 18 Uhr wurde das stolze Schiff aus Richtung Kaiserslautern, wo es am Gantag des Westwalls die Saarpfalz überflogen hatte, in Meiningen gelichtet. Der Luftkrenzler landete nach etwa 20 Minuten langem Manöver glatt auf dem Flugplatz. Die Zehntausende stimmten begeistert das Deutschlandlied an. Der Bürgermeister begrüßte den Führer des Schiffes, Kapitän Sammit und die Besatzung, und übersandte an Generalfeldmarschall Hermann Göring ein herzliches Grußtelegramm. Kurz vor 20 Uhr erhob sich „Graf Zeppelin“ wieder in sein Element und flog nach zwei Ehrenrunden über der Stadt nach Frankfurt a. M. zurück.

SA-Männer als Lebensretter

Blutspende nach ganztägigem SA-Dienst

Essen, 5. Juli. In einem Duisburger Krankenhaus wurde dieser Tage eine schwer ausgeblutete Frau eingeliefert. Trotz sofortiger Blutstillung, trotz Kochsalzinfusionen, Herzmitteln und Sauerstoffatmung bestand höchste Lebensgefahr. Geeignete Blutspender waren nicht vorhanden. Fünf SA-Männer vom Sturm 3/43, die sich auf dem Heimwege vom Gantag befanden, wurden auf der Straße angesprochen und erklärten sich ohne Ueberlegung geschlossen zur Blutspende für die unbekannte Frau bereit. Der SA-Mann Hermann Lagerbusch war als Blutspender geeignet, und die Uebertragung wurde sofort vorgenommen. Durch das vorbildliche Verhalten konnte das Leben der Frau erhalten werden. Die Hilfsbereitschaft der fünf SA-Männer ist um so höher zu bewerten, wenn man bedenkt, daß sie einen anstrengenden Tag in Essen hinter sich hatten und am nächsten Morgen in aller Frühe wieder an ihrem Arbeitsplatz stehen mußten.

Im Interesse der Danziger Wirtschaft

Einstellung des Transfers für den Dienst der Danziger Auslandsanleihen

Die Bank von Danzig hat den Transfer für den Zins- und Zahlungsdienst der Danziger Auslandsanleihen bis auf weiteres eingestellt. Desgleichen werden freie Devisen für Zahlung des Kapitalverkehrs nach dem Ausland, d. h. für Zahlungen, die nicht den Warenverkehr und den Reiseverkehr betreffen, bis auf weiteres nicht mehr zur Verfügung gestellt. Die nichttransferierten Guldenzahlungen an Ausländer werden auf gesperrten Ausländer-Guldenkonten bei den Devisenbanken gutgeschrieben. Diese Maßnahme der Bank von Danzig habe sich daraus ergeben, daß das Devisenaufkommen der Danziger Wirtschaft sowohl aus dem Hafenumschlag, als auch aus dem Export nach Polen immer geringer wurde, sei also im Interesse der Danziger Wirtschaft erfolgt.

In 16 Tagen um die Erde

Amerikanerin will neuen Flugrekord aufstellen

Magdeburg, 5. Juli. Die amerikanische Schriftstellerin Clara Adams will einen Rekord aufstellen. Sie hat den Plan, unter Benutzung der normalen Fluglinien von Neuyork aus die Erde zu umfliegen und nach 16 Tagen wieder in Neuyork zu landen. Die Schriftstellerin traf jetzt auf dem Flughafen Halle-Leipzig in Schleuditz ein, nachdem sie am 28. Juni zu ihrem Fluge in Neuyork gestartet war. Ueber Marjeille erreichte sie den Flughafen von Halle-Leipzig. Vom Flughafen Schleuditz aus flog sie sofort weiter, um schon am 6. Juli in Hongkong, am 7. Juli in Manila und am 13. Juli in San Francisco zu sein. Am 14. Juli hofft Clara Adams ihren Rundflug in Neuyork beenden zu können.

Zeige mir, wie Du fährst, und ich sage Dir, wer Du bist

Der junge Schwarzenberg sehte ein höfliches Lächeln auf: „Danke, Schwager! Was mich betrifft, so habe ich nicht den Ehrgeiz, des kranken Kaisers allmächtiger Kanzler zu sein. Oesterreich, das in den Fugen knirscht, bedarf der starken Faust eines jüngeren Herrschers; dessen mächtiger Arm der Feldmarschall Fürst Windischgraez ist — und des zieslicheren Staatsmannes —“

„Das ist?“ fragte Windischgraez aufhorchend. Schwarzenberg sah unbesorgt vor sich hin auf das spiegelblanke Parkett, das die flammende Helle der Kronleuchter zurückwarf. Er straffte sich, seine jugendliche Gestalt zeigte die Statur eines Fehchers, seine Mienen den harten Ausdruck entschlossenen Ernstes: „Das ist?“ wiederholte er, „ich wüßte keinen anderen in beiden Monarchien, lieber Schwager, als — den Fürsten Karl zu Schwarzenberg.“

Der General stemmte die Fäuste in die Hüften. Welche Keckheit von diesem Jungen! Aber — es gefiel ihm. „Nun und?“ fragte er gutmütig. „Was würdest du über Ungarn beschließen, wenn du dieser Dritte wärest?“

Der junge Oberst, der ein Diplomat geblieben war, antwortete: „Wären sie alle in Ungarn, wie diese Frau, ich böte ihnen den Frieden an.“

„Aber sie sind es nicht“, donnerte Windischgraez hervor. „Nein“, entgegnete Schwarzenberg hart, „nein, sie sind es nicht.“

Der kalte Nachtwind, der vom Kahlenberg her mit herbftlicher Gewalt über die Kaiserstadt hinwegwehte, durchplüßte auch das Strafengewirr der Inneren Stadt. In dieser mitternächtlichen Stunde lagen die Gassen verschlafen, die Häuser im Dunkeln, selten nur drang matter Lichtschein aus einem Fenster. Unter dem hochgewölbten Torbogen eines alten Herrenhauses das neben den niedrigen giebeldigen Häusern der Bürgerleute dem Tag entgegenstieß, hatte Leutnant Hantos sich verborgen. Hierher griff der kalte Atem des Windes nicht. Hierher — und dies war dem weitererbobten Offizier wichtiger — traf auch nicht die flammende Helle, die vom festlich erleuchteten Ludlow-Palais über den kleinen Platz herniederflutete und noch die ersten Häuser der hier einmündenden Gassen taghell erstrahlen ließ. (Fortsetzung folgt.)

Rasse und Erbe

Lebendiges Menschentum

„Wer noch von Erlösung redet, redet ausgehüllte Worte, lebt in der Sündeneitelkeit, beleidigt Gott und bäckt das Brot seiner Tage im Angstlofen des Todes. Auf der Fahne, die ich enthalte, ist kein Tier gemalt und kein Leichnam, sondern das Bild eines glückvollen lebendigen Menschen.“ Hermann Stehr.

Fürsorgeerziehung nach erbbiologischen Grundsätzen. In der richtigen Erkenntnis, daß erblichste, für die Volksgemeinschaft wertvolle Pflanzlinge auch in der Fürsorgeerziehung von den unerwünschten sozialen getrennt werden müssen, werden in Württemberg auf Anordnung des Innenministers die Zöglinge in folgende fünf Gruppen eingeteilt: 1. geistig normale, erbgesunde Minderjährige, 2. normalbegabte Körperbehinderte, Gehörlose und Blinde, 3. erbgeschädigte Minderjährige (wenn nur leichten Grades Zuteilung in 1. nicht ausgeschlossen), sowie fortgeschritten Verwahrloste, 4. stark unterbegabte, schwachsinrige und schwer psychopathische Minderjährige und 5. Jünger und Jüngerinnen.

Bererbung der menschlichen Haarform. Nach einem Bericht von Dr. R. Roux in der Zeitschrift für Rassenkunde ist auch die menschliche Haarform den Bererbungsgegesen unterworfen. In 824 v. J. von Versuchen ergab sich für den Scheitelhaarwrtbel eine Rechts- und bei 219 v. J. eine Linksdrehung. Weitere Beobachtungen bestätigten die Annahme der Bererbbarkeit sowohl dem Drehungssinne als auch der Doppelwrtbelbildung nach. Weiterhin wurde der Nachweis erbracht, daß die Behaarung der Zwischenbrauengegend erblich bedingt ist. Es wird angenommen, daß neben den drei formgebenden Erbsfaktoren auch dem Haarquerschnitt eine maßgebende Rolle für die Haarform zukommt.

Jüdische Devisenschieber gefaßt. Den Grenzbeamten im Bodenseegebiet gelang in diesen Tagen ein guter Fang. Bei einer Hotelkontrolle konnten sie einen 59 Jahre alten ausländischen Juden mit seiner „Braut“, einer Schweizerin, verhaften, die in ihren Koffern eine „Brautausstattung“, bestehend aus Gold- und Silbergerät sowie Brillantschmuck im Werte von 80.000 Reichsmark nebst 30.000 Reichsmark Bargeld verborgen hatten. Es stellte sich dabei heraus, daß der Jude von Frankfurt am Main aus planmäßige Devisenschiebungen größeren Stils trieb und mit Hilfe der „Braut“ bereits mehrere Schiebungen erfolgreich durchgeführt hatte. Im Zusammenhang damit konnten weitere 25 Juden verhaftet werden, die Beihilfe geleistet hatten.

Schwarzenberg nahm überraschend schnell, mit Diplomaten-gewandtheit, wieder sein Lächeln an: „Nicht ich habe die Geschichte des Hauses Habsburg in meiner Hand!“ dabei sah er den Schwager, der so hoch gestiegen war, bedeutsam an, so daß dieser sich nicht enthalten konnte, einzuwerfen: „Auch ich nicht! Ich bin nur der Arm, der die Befehle vollstreckt, die man ihm erteilt.“

„Der Kaiser also gibt den Befehl zum Kriege?“ fragte Jona mit wachsender Erregung. „Aber man sagt, Kaiser Ferdinand sei krank, die Erzherzogin Sophie führe die Regierung.“

„Man sagt das vielleicht“, unterbrach sie der Feldherr, „aber man darf das nicht sagen. Ihre kaiserliche Hoheit die Erzherzogin Sophie steht der Majestät nur mit ihrem weisen Rat bei.“

Fürst Schwarzenberg konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. Er kannte diese Phrase, mit der man in der Gesellschaft und auch in den hohen Kreisen zu verschleiern trachtete, daß wirklich die Erzherzogin die Zügel der Regierung in Händen hielt, seit den Erregungen der Märztage wenigstens, an denen der geisteschwache Kaiser aus Wien entflohen und der stolze Kanzler Fürst Metternich schmählich entlassen worden war. Bei ihr liefen alle Fäden der Politik zusammen, sie war die Seele des Widerstandes gegenüber den aufbegehrenden Völkern der Monarchie, die sich vom Hause Habsburg zu lösen und ihre nationale Freiheit zu erringen trachteten.

Fürst Windischgraez selbst — das wußte Schwarzenberg sehr gut — hatte von der Erzherzogin Sophie den Auftrag empfangen, das aus Italien siegreich zurückgekehrte Heer Radekys zu sammeln und gegen Ungarn zu führen. Und noch mehr wußte er: Die Erzherzogin, die mit größter Umsicht und uner-müdlichem Eifer für die Aufrechterhaltung der Dynastie und die Macht des Hauses Habsburg kämpfte, gedachte nicht, dies umsonst zu tun, nur für ein süchtiges Dankeswort des frühgealterten kranken Kaisers. Was sie tat, tat sie für ihren jungen Sohn. Vielleicht war der Tag nicht fern, da sie ihre ehrgeizigen Pläne enthüllte, ihrem Sohn, dem Erzherzog Franz Joseph, die Herrschaft zuzuführen!

Während Schwarzenberg noch diesen Gedanken nachging, hörte er Jona mit sanfter Stimme sagen: „Wie dem auch sei, Durchlaucht — ich hoffe den Krieg — ich fürchte ihn. Es ist wahr, ich habe hier ein neues Vaterland gefunden, oder sollte

ich lieber sagen: ein größeres Vaterland? Da unser König, der die Stephanskronen trägt, zugleich der Kaiser von Oesterreich ist, ist Wien, die geliebte Stadt, auch für mich die Heimat. Sie verzeihen, General, daß ich wie eine Frau spreche. Aber wie ich, denken alle Frauen, alle Mütter in Ungarn. Verbünden Sie den Krieg, Durchlaucht — und auch Sie!“ wandte sie sich mit bittender Gebärde an Fürst Schwarzenberg und ihre Augen sahen hilfesuchend zu dem jungen Staatsmann auf. — „Ich will tun, was in meinen schwachen Kräften steht, obgleich ich noch nicht weiß, wie ich es beginnen soll. Aber —“

Ihre Wangen waren von Fieberglut überströmt. Die Erregung hatte sie so sehr erfaßt, daß sie fürchtete, ihre Haltung zu verlieren. Darum verneigte sie sich leicht mit kurzem Gruß gegen die Herren und bat die Fürstin, die ihr teilnahmsvoll zugehört hatte, sich verabschieden zu dürfen. Die Fürstin befahl dem Hofmeister, sie an ihren Wagen zu geleiten.

Als die Herren allein geblieben waren, ließ Schwarzenberg sich vernehmen: „Was sagst du, Schwager? Du bist der Klügere. Wie findest du diese Frau?“

„Der Ältere, wolltest du sagen. Im übrigen ein schönes Weib.“

„Eine wertwürdige Frau, würde ich sagen. Und — um ehrlich zu sein: sie hat recht.“

„Mit Ungarn?“ unterbrach Windischgraez mit Gepolter.

„Interessant für mich, deine Meinung zu erfahren“, fuhr er mit Schärfe fort. „Ich dachte, an einem Obristen, der soeben vom Rachezug gegen Mailand zurückgekehrt ist, einen Helfer zu haben, zumal er mein Schwager ist. Vielleicht aber“, fuhr er mit bissigem Spotte fort, „bist du zuwenig Offizier und zu sehr Diplomat, mein Lieber. Der bleiche Schüler Metternichs, der seinem göttlichen Herrn und Meister nachahmt.“ Immer noch färbte der unverhüllte Spott des alten Soldaten Stimme.

„Es wäre gut, mein Schwager Karl, wenn du den Aufenthalt in Wien benutzen wolltest, dir über den großen Metternich eine neue Meinung zu bilden. Du mußt ihn nicht in seinem Garten in Erdberg suchen, den zerstampften die Wiener Freunde des ungarischen Auführers Kossuth, um den unsere schöne Baronin so befohrt ist. Metternich sitzt in London und nicht einmal als Altstädter — sondern als Flüchtling. So kommt es, wenn man so zart besaitet ist. Zu schwach und — zu klug!“

Es klingt wie ein Roman . . .

Das Schicksal schrieb Lebensromane — Tatsachenbericht von Peter Paul Möbius

Ein Postillon kommt vorwärts . . .

„Passen Sie auf, was ich Ihnen jetzt sagen werde“, meinte der etwas schrullige Zahnarzt aus Weilheim und hob dozierend seinen Zeigefinger. „Das Leben ist ein Schaukelstuhl, weiß der liebe Himmel! Mal geht es 'rauf, mal geht es 'runter!'“

Wir lachten. Der Zahnarzt mit. Wir, das waren der Baumeister aus Berlin, der Vertreter einer Frankfurter Industriefirma, der Zahnarzt und ich, saßen auf der verwitterten Tür vor der Jagdhütte in Thüringen.

„Ein Schaukelstuhl!“ wiederholte er. „Redensarten!“ sagte der Frankfurter spöttisch. „Ein bißchen Glück gehört zum Leben, wenn das nicht ist, hilft nur die Arbeit, wenn auch das Blut unter den Fingernägeln kocht!“

Der Zahnarzt lachte. „Vorsehungen, das ist es! Jeder hat seinen Stern, und gegen den kann er nicht an! Der eine fällt auf die Nase und findet eine Brieftasche, der andere verliert eine und bricht das Bein! So ist das Leben, nicht anders!“

„Betrübt!“ „Ich werde Ihnen etwas erzählen, das wird Ihre Meinung ändern“, begehrte der Zahnarzt auf. „Eine Geschichte, die sich so zugetragen hat, wie ich sie zum besten geben werde. Und dann soll noch jemand kommen und behaupten . . .“

„Schießen Sie los mit Ihrer Geschichte!“ „Das war also“, fing der Zahnarzt an, „Chateaudun ist ein kümmerliches Nest in der Auvergne. Ein Nest, das nicht mal eine Poststation hatte zu der Zeit, als die Sache sich zutrug. Rein, Augenblick, die Sache war anders: Chateaudun war Bahnstation! So war's! Da also kam vor dreißig Jahren jeden Tag ein blutjunges Kerlchen hin und holte als Aushilfspostillon die Reisenden und die Postsendungen ab. Er fuhr ein altes Ding von Postkutsche und mußte damit nach irgendeinem kleinen Raff . . . wie hieß es doch gleich? . . . nun, ist ja auch egal . . . nach einem kleinen Raff, das zwei Kilometer von Chateaudun lag . . .“

„Schöne Geschichte das“, spottete der Frankfurter. Der Zahnarzt ließ sich jedoch nicht beirren. „Der junge Postillon kam also jeden Tag. Kaum war er da, sprang er vom Boot, hängte seinem abgetriebenen Gaul den Futterbeutel vor die Nase und sprang dann mit einem Wuppich in die Kutsche rein. Und was machte der Bengel? Er schmökerte. So vertieft war er, daß er eines schönen Tages glatt überhörte, daß das Bimmelbähnchen eingetroffen war. Er saß in der Kutsche und las.“

„Kennen wir, kennen wir! Ich selbst habe als Junge oft genug heimlich unter der Bettdecke beim Kerzenlicht . . .“

„Ruhe! Der Zahnschuster soll erzählen!“ Der nicht befriedigt! „Und dann kommt ein Reisender, der es anscheinend eilig hat, aus dem Bahnhof gestürzt, blickt sich ärgert um und kann seinen Postillon entdecken. Er rennt auf die Kutsche zu, reißt den Wagenschlag auf und fängt an zu kratzeln.“

„Verflüchtiger Bengel“, schreit er, „du willst ein Postillon sein? raus mit dir auf den Bod!“

Und da hat er den Jungen auch schon beim Kragen und zieht ihn ans Licht. Ach, gelesen hat der junge Herr! Aber die armen Reisenden können warten . . . So, mein Junge, dir werde ich schon auf die Sprünge helfen! schimpft der Alte und reißt dem schwächlichen Postillon das Buch aus der Hand.

„Wahrscheinlich schlimme Räubergeschichten! Kann mir schon denken, was die Jugend von heute liest . . . Wir damals . . .“

Aber dann war der aufgeregte Onkel plötzlich starr vor Staunen . . .

„Betten, daß es ein Indianerschmökler war? Buffalo Bill und so?“ mischte sich wieder der Frankfurter mit seinem losen Mundwerk ein.

„Nein, kein Indianerschmökler! Eine Grammatik war's, eine lateinische Grammatik!“

„Böb!“ „Ob er vielleicht Gelehrter werden wolle, hm, fragte der Reisende. Nein, sagte der Junge. Aber er möchte auch nicht sein Lebtag lang Postillon sein und unfreundliche Reisende fahren. Der Pfarrer gebe ihm Unterricht, und in fünf oder sechs Jahren könne er vielleicht schon eine Prüfung bestehen . . . Das habe ich noch vergessen: Der Postillon hieß Pierre. — Also der Pierre bestand später sein Examen, weil der Reisende sich seiner annahm. Und der kleine Pierre kam dann vorwärts, wie er als Kind sich das vorgestellt hatte. Natürlich nur, weil er den Dusek hatte, in seiner Kutsche die Zeit zu verlesen . . .“

„Und weiter?“

„Nun, er hat sich ganz schön heraufgearbeitet, der kleine Pierre! Sie kennen ihn alle dem Namen nach!“

„Hm?“

„Es ist Pierre Laval . . . der Mann, der in der französischen Politik ein Wort mitzureden hat, der einstige Ministerpräsident! Ich sage: sein Stern . . .“

„Stern oder nicht, arbeiten muß der Mensch, sonst bleibt er ein armer Schlucker! Wenn er nicht gelernt hätte in seiner lateinischen Grammatik . . . dann?“

Der Berliner Baumeister hatte aufmerksam zugehört und nicht ein einziges Wort gesagt. Er liebte keine langen Reden. Und wenn er schon einmal sprach, dann tat er es in Stichworten. Er war ein wenig pedantisch, wie uns schien, und wir uzten ihn manchmal, weil er sich gar zu schüchtern hatte mit seinen beschlagene Stiefeln, auf denen nicht ein einziger Nagel fehlen durfte.

Dieser Baumeister nahm wortlos seine Brieftasche hervor, fakte mit einem Griff ein zusammengefaltetes Stück Zeitungspapier und sagte:

„Hörhören! Zur Sache! Hier ist noch ein Schicksal!

Name: Heinrich Johann Ostermann, evangelischer Pastorensohn aus Bochum in Westfalen, geboren 1680. — 1703 als Student in Jena im Wirtshaus „Zur Rose“: er erstickt im Streit einen Studier, flieht nach Holland, wird Schreiber bei Admiral Gruys, der in russischen Diensten steht. Arbeitete dort von 1705 bis 1707. Vernt dabei die russische Sprache.

Schreibt 1708 einen Bericht, den Peter der Große zu lesen bekommt. Seine Schreiberei gefällt dem Zaren. Ostermann wird wieder Schreiber in der Kanzlei des Bizetanzlers Schaphitrow.

1711: Türkenkrieg! Der Zar in Gefahr, gefangengenommen zu werden. Schaphitrow und Ostermann werden zu den Türken geschickt. Ostermann lügt das Blaue vom Himmel herunter. Erreicht freien Abzug für den Zaren und die russische Armee im Austausch gegen das Schwarze Meer und die Stadt Now.

Ostermann wird Kanzleisekretär.

1716 fährt er mit dem Zaren nach Deutschland, soll den Frieden mit Schweden vorbereiten.

1718 bis 1719 bleibt er in Schweden und erledigt die Sache. Beförderung zum Geheimen Kanzleirat.

1721 wird er Freiherr und Generalmajor. Heiratet ein steinreiches Mädchen, die Baronin Stresnew.

1723 arbeitet er ein neues Erbfolgesetz aus. Schließt Bündnis mit Persien. Generalleutnant!

„Tüchtig, der Junge!“

„Ruhe! 1725 besteigt Katharina I. den Thron. Ostermann wird Reichsvizekanzler.“

1726 arbeitet er den Beitritt zur Wiener Allianz aus. Oberhofmeister!

1727 stirbt die Kaiserin. Jetzt wird er Vertrauter und Lehrmeister des zwölfjährigen Peter II. Ostermann stürzt Fürst Menschikow, reißt alle Gewalt an sich, erhält große Besitzungen in Livland.“

1730 besteigt Anna den russischen Thron. Ostermann wird Graf. Intrigen gegen ihn. Seht sich durch, wird Großadmiral.

1741: Palastrevolution durch Elisabeth. Der Thron, seit 1740 verwaist, gehört jetzt Elisabeth. Ostermann schließt Bündnis gegen Preußen, arbeitet aber mit Ministerpräsident Graf Münnich heimlich gegen die neue Kaiserin. Wird am 6. Dezember samt Familie und Berschworenen verhaftet.

27. Januar 1742: Urteil: Die Grafen Ostermann, Münnich und Galowkin, Baron Mengden und Oberhofmarschall Graf Löwenwolde zum Tode, sofort zu vollstrecken. Schaffott steht. Aufmarsch von 6000 Mann Garde. Verurteilte kommen auf Schlitten zum Schaffott. Ostermann legt den Kopf hin, der Henker hebt das Beil . . . da greift der Senatssekretär ein. Ostermann ist begnadigt. Ewige Verbannung nach Sibirien.

1742, am 2. Februar . . . Abtransport nach Sibirien. Sechs Wochen Schlittensfahrt, Ankunft in Beresowa, elendes Unterkommen.

1745 stirbt Ostermann am 10. Januar in der Verbannung! . . . (Schluß folgt.)

Modisches aus zwei Jahrtausenden

Frauen entscheiden über Mode - Hofentragen unfittlich - Kuriositäten der Mode

Vor 2000 Jahren spielte die Mode auch schon eine genau so große Rolle wie in unserer Zeit. Im Jahre 218 vor unserer Zeitrechnung ließ der römische Kaiser Hellogabal einen „Senat von Frauen“ wählen, der alle Fragen der Mode und Kleidung zu erledigen hatte.

Eines der umständlichsten Kleidungsstücke, die es je gegeben hat, ist die römische Toga gewesen. Ihr Faltenreichtum verbanderte rasche Bewegungen. Da sie weiß sein mußte, war oftmaliges Waschen notwendig. Bornehme Leute hielten sich eigene Sklaven, die nichts anderes zu tun hatten, als die Toga für ihren Herren vorzubereiten und ihn damit zu drapieren. Wer sich keinen Sklaven leisten konnte, — und das war ja wohl die überwiegende Mehrheit — mußte sich die Mühe selber machen. Es scheint, daß man im alten Rom mehr über die Toga geschimpft hat, als heutzutage über nichtstygende Kravatten, verschwundene Kragenknoöpfe und dergleichen.

„Frackverleihen“ im alten Babylon

Den Brauch des „Frackverlehens“ gab es schon vor 2500 Jahren im alten Babylon. Unter den Tontafeltexten des 7. Jahrhunderts v. u. Z. findet sich der folgende Vertrag:

„Am 1. Adar soll Sumutkin den Mantel des Sarukin, welchen früher schon Rabin entlehnt hatte, dem Sarukin zurückgeben. Wenn er ihn am 1. Adar nicht zurückgibt, muß Sumutkin 4½ Sekel, den Preis des Mantels, zahlen.“

Schon von den ältesten Zeiten an gibt der Mantel als Herrschafts- und Hoheitsabzeichen. Aus dieser Bedeutung erklärt sich auch die Rolle des Mantels im Rechtswesen. Er ist hier ein Zeichen des Schutzes.

Gegen das Nachäffen fremder Moden

Der kostbarste Mantel in Deutschland ist der von 1014 stammende Krönungsmantel Heinrichs II., der im Bamberger Domschatz aufbewahrt wird.

Schon vor 900 Jahren wandte man sich gegen die Nachäffung französischer Moden. Der Abt von Gorze schreibt im Jahre 1040, daß der „übelle Brauch der Franzosen eingeführt wird, sowohl im Bartschnitt, wie in der elenden und schamlosen Blicken alles bloßliegenden Vertüzung und Enistellung der Kleider, sowie in andern Neuerungen, die alle aufzuführen zu weit gehen würde und die zur Zeit der Kaiser Otto und Heinrich keinem erlaubt waren.“

Hofentragen wurden zuerst etwa um 500 vor u. Z. von den Ostgermanen getragen. In Rom galt Hofentragen anfangs als unfittlich, es wurde sogar mit Landesverweisung bestraft.

Im Mittelalter gab es Zeiten, in denen die Hofentragen weit getragen wurden. Die Pfarrer mußten oft gegen den „Hofentausel“ zu Felde ziehen. Der Generalsuperintendent Dr. Musculus gab eine Schrift heraus „Vom zerklüberten, zucht- und ehrvergeßenen, plüdrigen Hofentausel, Vermahnung und Bewahrung“. Das war aber nicht die einzige Schrift. Der Buchhändler Feyerabend in Frankfurt a. M. konnte 1575 in einem Bande die gesammelten 24 Schriften gegen diese Mode herausgeben, und nun folgten noch eine ganze Reihe ähnlicher Festschriften, so daß 1587 abermals in Frankfurt zwei stattliche Bände erschienen, „worinnen alle Predigten wider die Pluderhose“ gesammelt waren.

Vom 13. bis zum 15. Jahrhundert war die „Schellenmode“ vorherrschend. Die Schellenmacher bildeten sogar eine eigene Gilde.

Die ältesten Schneiderurkunden

Die ältesten Urkunden über das Schneiderhandwerk sind ein Gildebrief von 1152, den Heinrich der Löwe dem Gewandfchneider von Hamburg verliehen hat, ein Innungsbrief der Gewand- und Füllschneider in Helmstedt von 1264 und eine

Urkunde über das Schneiderhandwerk von 1288 der Berliner Schneiderinnung.

Das erste Patent auf eine Nähmaschine wurde im Jahre 1790 dem Engländer Thomas Saint erteilt. Aber die erste wirklich brauchbare Nähmaschine konstruierte 1845 der Amerikaner Elias Howe, der 1862 auch die erste Nähmaschinenfabrik gründete. 1855 kam aus Amerika die erste Nähmaschine nach Deutschland, und zwar zu dem Schneidermeister Pommerente nach Berlin. Sie muß damals eine Sensation gewesen sein, denn König Friedrich Wilhelm IV., der alte Brangel und andere hohe Persönlichkeiten besuchten die Schneiderwerkstätte. Man gab der ersten Berliner Nähmaschine den Namen „eiserne Nähmamsell“, und ihr erstes Wunderwerk war eine gesteppte Morgenjacke für den König, die ihm in der Werkstätte selbst überreicht wurde.

Das erste deutsche Modenblatt war das „Journal des Luxus und der Moden“, das 1786 von Bertuch und Kraus gegründet wurde.

Die umfangreichste Sammlung der Literatur über alte und neue Kleidertkunst ist die Ripperheideische Kostümbibliothek, die der Staatlichen Kunstabibliothek in Berlin angegliedert ist. Außer einer vollständigen „Handbibliothek der Mode“ besitzt die „Ripperheide“ eine große Sammlung von Einzelblättern der Kleidertkunst und Trachtenkunde. Etwa 15.000 Bände und über 30.000 Blätter umfaßt diese einzigartige Sammlung.

Anzüge zum Umkehren

1850 wurden auf der Leipziger Industrie-Ausstellung Tuche aus Reichenberg gezeigt, die auf beiden Seiten getragen werden konnten. Ein Prager Schneidermeister fertigte 1851 aus solchen Tuchen Herrenanzüge, die man ohne weiteres umkehren konnte, so daß man einen hellen und einen dunklen Anzug in einem Stücke besaß.

Ein Warschauer Bankier hatte den Ehrgeiz, die Kuriositäten Anzüge zu tragen. Einer seiner Anzüge war z. B. aus folgenden Stücken zusammengesetzt: Aus einem Mantel Napoleons I., aus einem russischen Fahmentuch, das 1812 eine Schlacht mitgemacht hatte, aus einer Bettdecke des Generals Molke und aus andern Kleidungsstücken berühmter Leute.

Der verstorbene Filmschauspieler Douglas Fairbanks war wohl der Mann, der die umfangreichste Garderobe besaß. Nach seinem Tode wurden 3000 Oberhemden, 700 Anzüge, 4000 Kravatten, Duzende von Mänteln usw. versteigert.

Auch der Knopf hat seine Geschichte

Im Jahre 1823 traten an die Stelle der massiven Knöpfe die gepreßten metallenen Hohlknöpfe. Der mit Stoff überzogene und mit eingedrücktem Blechboden versehene Kleidertknopf wurde 1839 von Langenbeck und Weyerbusch in Elberfeld erfunden.

In Prag gibt es sogar ein Knopfmuseum oder richtiger ein Bekleidungsverschlusmuseum; denn es umfaßt nicht nur Knöpfe, sondern auch alle Arten von Kleiderverschlüssen, die man im Laufe der Jahrhunderte verwendet hat. Daß es nicht wenig sind, geht aus der Tatsache hervor, daß zwei Stockwerke eines großen Hauses das Museum beherbergen.

Schon im Jahre 1845 veranstaltete ein belgischer Bürger in Gent eine Sonderausstellung von Knöpfen. Er besaß über 32.000 Stück. Und neuerdings haben sich in Kanada einige hundert Männer zu einem „Klub der Knopfsammler“ zusammengeschlossen.

Ein einzigartiges Museum beherbergt die „bayerische Puppenstadt“ Neustadt bei Koburg, ein Welt-Trachten-Museum. In unermüdlicher Sammlerarbeit wurden bereits aus Deutschland und aus der ganzen Welt hunderte von reizenden, genau in Originaltrachten gekleidete Puppen hereingeholt.

Fr. W. Pollin.

Gesunde Zähne - gesunder Körper! **Chlorodont** wirkt abends am besten

Zehn Gebote für die Ferienreise!

Mit Beginn der Schulferien und dem Urlaub vieler Bertätiger kommt jetzt eine Zeit stärksten Reiseverkehrs. Die Beachtung mancher Kleinigkeiten ist geeignet, in dem Gedränge auf den Bahnhöfen und in den Zügen Reibungen zu vermeiden. Es liegt viel in der Hand der Reisenden, an einer glatten Verkehrsabwicklung mitzuhelfen. Darum sei auf folgendes hingewiesen:

1. Für die Auskunftserteilung kommen im allgemeinen die besonderen Auskunftsstellen, Fahrkartenausgaben, Aufsichtsbearbeiter, Pförtner, Bahnkassierer und Zugbegleiter in Betracht. Besondere Beamte zur Auskunftserteilung tragen an der Mäule den gelben Streifen mit der Aufschrift „Auskunft“. Man wende sich an das technische Personal der Reichsbahn (Lokomotivführer, Rangierer usw.).
2. Fahrkarten sind rechtzeitig zu besorgen. Platzkarten können schon zehn Tage vor Antritt der Reise gelöst werden. Auch die Zuschlagkarten bei D-Zug- oder Eilzugbenützung sind am Schalter, und nicht erst im Zuge, zu lösen.
3. In den Nichtraucherabteilen und in den Seitengängen der Nichtraucherwagen darf auch mit Zustimmung der Mitreisenden nicht geraucht werden. Das Rauchverbot wird streng durchgeführt.
4. Nach Bedarf werden entsprechend beschilderte Sonderabteile für Reisende mit kleinen Kindern, mit Traglasten oder mit Hunden und für Schwertriebsbeschädigte eingerichtet. Es empfiehlt sich für die in Betracht kommenden Reisenden, diese zu benutzen. Reisende mit Hunden oder Traglasten sind dazu verpflichtet.
5. Der Betreuung von Müttern mit kleinen Kindern wird von der Reichsbahn besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Bei Personenzügen, die im Fahrplan mit „o. G.“ = ohne Gepäckbeförderung, oder mit „b. G.“ = beschränkte Gepäckbeförderung gekennzeichnet sind, ist die Mitnahme von nicht zusammenklappbaren Kinderwagen wegen Raummangels nicht angängig; dasselbe gilt für die Mitnahme in die Abteile der D- und Eilzüge.
6. Zur Unterbringung von Handgepäck steht dem Reisenden nur der Raum über und unter dem Sitzplatz zu. Größeres Gepäck ist bei der Gepäckabfertigung als Reisegepäck aufzugeben. Das Belegen unbesetzter Sitzplätze mit Handgepäck, das Unterbringen des Handgepäckes in anderen Abteilen oder in den Gängen der Durchgangswagen ist nicht gestattet.
7. Der Reisende darf beim Einsteigen für sich und jede mit ihm reisende Person je einen noch verfügbaren Sitzplatz belegen. Wer seinen Platz verläßt, ohne ihn deutlich sichtbar — nicht nur mit Zeitungen oder Zeitschriften — zu belegen, verliert den Anspruch darauf.
8. Es ist nicht gestattet, daß Reisende sich dauernd in den Seitengängen einer höheren als der ihrem Fahrausweis entsprechenden Wagenklasse aufhalten. Versperrte Mitreisenden durch den Aufenthalt vor fremden Abteilen nicht die Aussicht!
9. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sauberkeit in den Zügen müssen die Reisenden selbst beitragen. Obstreste, Tabakreste, Einwickelpapier sind nicht auf den Fußboden zu werfen.
10. Es ist verboten, Gegenstände aus dem Fenster zu werfen, durch die Menschen verletzt oder Sachen beschädigt werden können. Hierzu gehören auch brennende Tabakreste, durch die Wald- und Böschungsbrände entstehen können.

Dem Begründer des ersten Reiches

Eine König-Heinrich-Feier der Reichsführung II

Quedlinburg, 5. Juli. Zum viertenmal ehrten die Schutzstaffeln der NSDAP im Beisein ihres Reichsführers zusammen mit der Partei in Quedlinburg das Andenken des großen Königs Heinrich, des Begründers des Ersten Reiches der Deutschen. Nachdem der Reichsführer II an einer Feier im Geburtshaus Klopstocks teilgenommen hatte, wohnte er der Einweihung des im Schloßmuseum neugebauten König-Heinrich-Gedächtnisraumes bei. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Oberbürgermeister dem Reichsführer der II eine Ehrengabe. Abends begannen die feierlichen Veranstaltungen zu Ehren des Königs mit der Vergatterung des II-Wachsturms der II-Jugendhülle vor dem Rathaus. Dabei sprach Reichsführer Himmeler über die Bedeutung des Tages, der mit der Kranzniederlegung durch den Reichsführer an der Gruft des Königs und seiner Gemahlin in der Heinrich-Krypta seinen Höhepunkt erreichte.

Wetterberichte

München, 5. Juli. Wetterausblick für Süd- und Nordbayern: Aus Süden und Westen noch vorwiegend heiter bis wolfig, zunehmend gemittelt und besonders nach Westen zu weiterhin warm, Tagestemperaturen 30 Grad.

Wetterbericht der Innsbrucker Nordfettenbahn

Hafelfelkar, 2300 Meter Seehöhe. Am 5. d. M., 14 Uhr: Barometerstand 684,8 Millimeter, beständig, Temperatur + 11,4 Grad, Feuchtigkeit 54 Prozent, fast wolkenlos, leichter Südwind, Fernsicht sehr gut.

Wetterbericht der Patscherkofelbahn

Bergstation, 1980 Meter Seehöhe. Am 5. d. M., 13 Uhr: Barometerstand 600 Millimeter, beständig, Temperatur + 15 Grad, Feuchtigkeit 50 Prozent, leicht bewölkt, leichter Südwind, Fernsicht sehr gut.

Kurse und Börse

Berliner Notenkurse

Berlin, 5. Juli. Amerikanische 2.463 Geld, 2.483 Brief; Belgische 42,20 (42,26); Dänische 51,90 (52,10); Englische 11,63 (11,67); Französische 6,565 (6,585); Holländische 131,99 (132,51); Italienische 13,07 (13,13); Kanadische 2.456 (2.476); Norwegische 58,41 (58,65); Schwedische 59,86 (60,10); Schweizer 55,99 (56,21).

Berliner Devisenkurse

Berlin, 5. Juli. Belgien 42,34 Geld, 42,42 Brief; Dänemark 52,05 (52,15); England 11,655 (11,685); Frankreich 6,598 (6,612); Holland 132,22 (132,48); Italien 13,09 (13,11); Kanada 2.484 (2.488); Norwegen 58,57 (58,96); Schweden 60,02 (60,14); Schweiz 56,14 (56,26); Berechnigte Staaten von Amerika 2.491 (2.495).

Sport und Spiel

Keuser über seine Niederlage

In seinem Heim auf dem Weißenhof in Stuttgart, wo er während der Vorbereitungszeit gewohnt hat, ist Adolf Heuser anzutreffen, keineswegs mutlos, wie man vielleicht annehmen möchte.

„Ich habe eben Pech gehabt. Mir ist es so gegangen wie vielen vor mir. Schmelting ist gewiß ein großer Meister, doch auch er hat im vorigen Jahr von Louis eine derart schnelle Niederlage einstecken müssen, gegen die eben niemand gefeit ist. Daß ich in Form war, habe ich im Training bewiesen. Aber eines fehlte mir, das war die innere Ruhe und Unbekümmtheit, mit der ich sonst in meine Kämpfe gehe. Ich habe nie öffentlich trainiert, das liegt mir nicht, und ich kann ihnen versichern, daß ich auch nie wieder ein Trainingslager beziehen werde. Da fehlt mir die Ablenkung, eine zwanglose Gesellschaft und vor allem die richtige Pflege.“

Ich weiß ganz genau, was im Ring passiert ist. Zuerst hatte ich Schmelting mit einem linken Haken in die Magenregion getroffen, so wichtig, daß er kurz aufstöhnen mußte. Ich wurde schon zuversichtlich, doch als ich erneut versuchte, unter seiner Linken hinweg in den Nahkampf zu kommen, wurde ich mit einem rechten Konter auf die Schläfe genau abgefangen. Mir brummte der Kopf so, daß ich einen Moment nicht wußte, was los war. Wenige Sekunden später sah dann eine zweite Rechte genau an meinem Kinn. Den Schlag sah ich wohl kommen, aber ich war noch so benommen, daß ich einfach nicht reagieren konnte.

Ich werde hoffentlich schon bald beweisen können, daß ich mein Selbstvertrauen nicht verloren habe, denn am 11. August muß ich in Berlin gegen Preciso Merlo meinen Titel als Halbfliegengewichts-Europameister verteidigen.“

Fahrt „Durch Bayerns Berge und Tirol 1939“

Die NSKK-Motorgruppe Hochland veranstaltet am kommenden Sonntag, den 9. d. M., die „Fahrt durch Bayerns Berge und Tirol 1939“ für Krasträder, Krasträder mit Seitenwagen, Personenkraftwagen und Kübelkraftwagen. Die Erfolge der Fahrer werden für den Erwerb des Deutschen Motorpostabzeichens gewertet.

Die Fahrt ist eine Zuverlässigkeitsfahrt mit vorgeschriebener Durchschnittsgeschwindigkeit. Die Gesamtleitung liegt in den Händen von Obergruppenführer Oldenbourg, dem Führer der NSKK-Motorgruppe Hochland.

Renn- und Teilnahmeberechtigt sind die Inhaber des nationalen Fahrerausweises für 1939 oder der internationalen Fahrerlizenz für 1939, soweit sie ihren dauernden Wohnsitz im Bereich der Motorgruppe Hochland haben. Außerdem sind zugelassene Fahrer aus dem Bereich der Motorgruppe Alpenland.

Die Fahrt ist in zwei Fahrgruppen eingeteilt: A. schwer, B. normal, eine dritte Gruppe bildet die HJ.

Die Gesamtdistanz der Fahrt beträgt je nach Fahrzeugklasse 340 bis 400 Kilometer. Die Fahrt beginnt in Weilheim, früh, 4.30 Uhr, und führt über feste Straßen, Land- und Waldwege durch das bayerische Allgäu in das Bodenseegebiet, berührt den westlichen Teil Vorarlbergs (Dornbirn) sowie den Brezger Wald, geht über das Oberjoch zurück in die Allgäuer Berge zum Zielpunkt in Füssen.

Der Skisport bei den Olympischen Winterspielen

Das Organisationskomitee für die V. Olympischen Winterspiele teilt mit, daß es zunächst genau nach den Bestimmungen des Internationalen Olympischen Komitees und gemäß den Beschlüssen des Internationalen Skiverbandes (FIS) ausschließlich neben dem Militär-Patrouillenlauf die vorgesehenen Vorführungen (Demonstrationen) im Skilanglauf, Torlauf und Sprunglauf vorbereitet.

Ob das Fachamt Skilanglauf im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen einen Antrag auf Einberufung eines außerordentlichen Skikongresses stellen wird mit dem Zweck, die vollen olympischen Wettbewerbe unter Genehmigung der FIS durchzuführen, hängt von den Verhandlungen ab, die zuvor mit dem Präsidenten dieses Verbandes, Major Vestgaard, geführt werden.

Deutschland wird nichts unternehmen, was die Veranstaltung der Skiweltmeisterschaften in Oslo beeinträchtigt.

Wieder Auslandserfolge von BMW

Die Reihe der Erfolge auf serienmäßigen BMW-Motoren im Ausland wurde jetzt in Ungarn anlässlich des Bergrennens am Gallpatetoe fortgesetzt. Den ersten Preis gewann Demjen, auch die beiden nächstplacierten Fahrer Dr. Bendel und Puhov führten BMW.

Berlin-Donau im SA-Handballendspiel

Im Handballturnier der SA-Gruppen stehen die Endspielteilnehmer fest. Es sind dies die Gruppe Berlin-Brandenburg, die in der Vorkampfrunde die Gruppe Kurpfalz mit 14:9 besiegte und die Gruppe Donau, die gegen die Gruppe Schlesien mit 9:7 erfolgreich war. Den Schlussspiel bestreiten die Mannschaften der Gruppen Donau und Berlin-Brandenburg im Rahmen der Reichswettkämpfe der SA am Sonntag, den 23. Juli im Berliner Olympiastadion. Im Kampf um den dritten und vierten Platz stehen sich am Vortage die Mannschaften der Gruppe Schlesien und Kurpfalz auf dem Reichssportfeld gegenüber.

Schalltes Meisterelf nicht in Wien

Der Plan eines Freundschaftsspiels des deutschen Fußballmeisters F. C. Schalke 04 mit dem Pokalsieger Rapid Wien zu Beginn der neuen Spielzeit wird noch nicht verwirklicht. Der deutsche Meister spielt vorerst am 20. August gegen den Hamburger S. B. in Welfenkirchen, und besucht am 23. August den B. F. U. 99 Köln und am 27. August den B. f. R. Mannheim.

Olympiasieger Hradekty nach Stockholm

pr. Nach schwedischen Meldungen wird an den am 22. und 23. Juli in Stockholm stattfindenden internationalen Kanusport-Wettkämpfen auch Olympiasieger Hradekty (Wien) teilnehmen. Hradekty, der

erst lehtin in Berlin seine Form wieder mit zwei Siegen unter Beweis stellen konnte, wird im Einer-Rajak über 1000 und 10.000 Meter starten.

Richtfest im Olympischen Dorf

Die Bauarbeiten im Olympischen Dorf von Helsinki haben mit dem ersten Richtfest einen festlichen Zwischenakt erreicht. Major Bassano, der Kommandant des Dorfes, hatte die am Bau beschäftigten rund 500 Arbeiter zu einer kleinen Feier geladen. Die Kosten für die 30 Gemeinschaftshäuser, von denen jedes rund 100 Athleten Platz bieten wird, belaufen sich auf 60 Millionen Finnmark.

Berichtigung. Im Handballwettbewerb Freiburg-Innsbruck siegte nicht die Frauenmannschaft Innsbrucks, sondern Freiburg mit 10:3.

Norwegen als 19. Nation in Wien. Als 19. Nation hat jetzt auch Norwegen seine Meldung für die Studentenspiele 1939 in Wien abgegeben. Damit ist die Reihe der skandinavischen Länder, die nach Wien kommen, komplett. Norwegens Mannschaft wird zehn bis zwölf Mann stark sein, die sich an den Leichtathletik- und Rudersportwettkämpfen beteiligen werden.

Das Organisationskomitee für die 5. Olympischen Winterspiele 1940 in Garmisch-Partenkirchen hat Dr. Hermann Harter zum Pressesprecher berufen. Das gleiche Amt füllte Dr. Harter bereits bei den 4. Winterspielen 1936 im Werdenfeller Land aus.

Im Modernen Fünfkampf der Wehrmachtmeisterschaften in Bünsdorf steht der gleichzeitig zur Durchführung kommende Länderkampf unserer Offiziere mit Schweden nach dem Reiten und Degenfechten 53:53 Punkte. Oberleutnant Freiherr von Schlotheim erweist sich als der beste Fechter vor Garos, der im Einzel mit Platznummer 4 vor Leutnant Kugel, Freiherr von Schlotheim und dem besten Schweden Bratt die Gesamtführung behauptet.

Der prächtige Refordlauf des Hamburgers Fellersmann beim Länderkampf Deutschland gegen Dänemark über 5000 Meter hat die Kopenhagener Sportfreunde so begeistert, daß sie dem jungen deutschen Leichtathleten sofort eine Einladung zur Teilnahme an einem internationalen Sportfest am 14. Juli in der dänischen Hauptstadt überreicht haben. Fellersmann soll an diesem Tage in einem Zweimeilenlauf (3218 Meter) gegen die Dänen Martin Jensen und Harry Siefer antreten.

Ragnild und Inge schlugen die Reises. Bei ihrem ersten Freiwasserlauf in Dänemark kamen Hollands Meisterschwimmerinnen zu keinem Erfolg. In Helsingör war Ragnild Hoeger gleich in zwei Krausstrichen über 100 Meter von Reen siegreich. Die dänische Weltrekordlerin schlug über 100 Meter in 1:06,4 vor Birthe Ove Petersen (1:07,7) und von Reen (1:09,5) an und war über 400 Meter in 5:16,9 gegen von Reen (5:38,6) noch überlegen. Inge Sörensen hatte weitaus härter zu kämpfen, um im 200-Meter-Brustschwimmen in 3:05 Jopie Walberg um sechs Zehntelstunden schlagen zu können.

Edvold — Schwedens Fünfkampfmehster. In Fagersta gewann Per Edvold die schwedische Fünfkampfmehsterschaft mit 311 Punkten. Seine Einzelleistungen waren: Weitsprung 5,89 Meter, Spermerzen 50,29 Meter, Diskuswerfen 36,99 Meter, 1500 Meter in 4:25,6, 200 Meter in 23,4 Sekunden.

In Wimbledon zogen am Dienstag bei den Frauen Stammers, Jahn, Sperling und Marble in die Vorkampfrunde des Frauen-einzels ein. Ueberraschend war der Sieg von 6:2, 6:2 von Stammers über Helen Jolobos. In den stark geförderten Doppelspielen gab es keine Ueberraschungen.

Hervorragende USA-Junioren. Die Meisterschaften der amerikanischen Junioren in der Leichtathletik brachten in Lincoln (Nebraska) eine Reihe großartiger Leistungen. So gewann Andersen die 100 Meter in 10,5 Sekunden, Almie die 400 Meter in 48,5 Sekunden, Munst die 1500 Meter in 3:51 Minuten, Farmer den Hürdenlauf in 14,2 Sekunden, Egan den 3000-Meter-Hindernislauf in 9:42,2, Steers den Hochsprung mit 2,02 Meter, Dechfield den Stabhochsprung mit 4,18 Meter, Blozis das Kugelstoßen mit 15,91 Meter und Johnson das Hammerwerfen mit 51,42 Meter.

pr. Der farbige amerikanische Olympiasieger John Woodruff, der 1936 in Berlin über 800 Meter die goldene Medaille errang, hat jetzt in Amerika Abschied vom Studentenleben genommen und wird in Zukunft im amerikanischen Geschäftsleben tätig sein. Woodruff hat sich noch einmal an den amerikanischen Studentenmeisterschaften in Los Angeles beteiligt, wo er wieder für die Universität Pittsburg an den Start ging. Zum dritten Male gewann er den Titel eines amerikanischen Studentenmeisters und erzielte über 880 Yards die gute Zeit von 1:51,3 Minuten.

pr. Bento de Affis — Brasilien Jesse Owens. Bei den südamerikanischen Leichtathletikmeisterschaften in Lima, Peru, an denen außer Brasilien auch Chile, Argentinien und Peru beteiligt waren, ist in der Mannschaft Brasiliens ein Reiterprinter, Bento de Affis, mit großen Leistungen hervorgetreten. Bento de Affis wird bereits Brasiliens „Jesse Owens“ genannt, der bekanntlich bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin auf den kurzen Strecken nicht zu schlagen war. Brasiliens Reiterprinter erzielte über 100 Meter 10,6 und über 200 Meter 21,4 Sekunden. Man erwartet, daß Bento de Affis sich bis zum nächsten Sommer noch weiter verbessern wird, so daß er mit guten Aussichten bei den Olympischen Spielen 1940 in Helsinki an den Start gehen wird.

Ich bin in die Liste der

Fachanwälte für Steuerrecht

bei dem Oberfinanzpräsidenten in Innsbruck eingetragen worden.

Dr. Paul an der Lan von Hochbrunn

Rechtsanwalt und Fachanwalt für Steuerrecht
Innsbruck, Bismarckplatz 1

18256

Ich bin in die Liste der

Fachanwälte für Steuerrecht

bei dem Oberfinanzpräsidenten in Innsbruck eingetragen worden.

DR. KURT STRELE

Rechtsanwalt u. Fachanwalt für Steuerrecht
Innsbruck, Leopoldstraße 2

18254